

Ferdinand Tönnies  
Gesamtausgabe  
Band 2



# Ferdinand Tönnies Gesamtausgabe TG

Im Auftrag  
der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft e.V.



herausgegeben von

Lars Clausen † · Alexander Deichsel  
Cornelius Bickel · Carsten Schlüter-Knauer  
Uwe Carstens · Dieter Haselbach

Walter de Gruyter · Berlin · Boston  
2019

# Ferdinand Tönnies Gesamtausgabe Band 2

1880 – 1935

Gemeinschaft und Gesellschaft

herausgegeben von

Bettina Clausen † und Dieter Haselbach

Walter de Gruyter · Berlin · Boston  
2019

*Die Edition des Bandes 2 der Tönnies-Gesamtausgabe  
wurde von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und der  
Brunswiker Stiftung gefördert.*

ISBN 978-3-11-015835-9  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-059097-5

Library of Congress Control Number: 2018951670

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
*Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: Michael Peschke, Berlin  
Schutzumschlag: Rainer Engel, Berlin  
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany  
[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhalt

## Verzeichnisse

Abkürzung und Siglen .....	IX
----------------------------	----

## Vorwort

<i>Dieter Haselbach</i> .....	XIII
-------------------------------	------

## Gemeinschaft und Gesellschaft

### Erstausgabe 1887

Titelblatt .....	3
Inhalt .....	7
Vorrede .....	19

### Zweite Auflage 1912

Titelblatt .....	35
Vorrede .....	39
Index .....	58
Werke von Ferdinand Tönnies .....	62

### Dritte Auflage 1920

Titelblatt .....	65
Vorwort .....	67
Schriften von Ferdinand Tönnies .....	71

### Vierte und fünfte Auflage 1922

Titelblatt .....	75
Inhalt .....	77
Vorrede .....	79
Schriften von Ferdinand Tönnies .....	92

### Sechste und siebente Auflage 1926

Titelblatt .....	95
Vorrede .....	99

### Achte Auflage

Titelblatt .....	113
Vorwort .....	115
Inhalt .....	117
Erstes Buch .....	123
Zweites Buch .....	223
Drittes Buch .....	325
Anhang .....	407

Sach- und Personenverzeichnis .....	427
Schriften von Ferdinand Tönnies .....	430

## Apparat

Editorischer Bericht .....	433
1. Allgemeines .....	433
Einordnung in die Edition .....	433
Textgrundlage .....	434
Quellenlage .....	435
Editorische Entscheidungen .....	436
Register und Hilfsmittel .....	442
2. Textentstehung .....	444
Einleitung .....	444
Vorgeschichte .....	445
Erratische Näherungen .....	449
Erste Weichenstellungen .....	454
Thematische Verdichtungen .....	460
<i>Exkurs 1: „Anmerkungen über die</i>	
<i>Philosophie des Hobbes“</i> .....	464
<i>Exkurs 2: Anti-Jhering</i> .....	470
Erste Konzepte .....	478
[„ <i>Erstes Concept</i> “ (1880) und	
„ <i>Habilitationsschrift</i> “ (1881)] .....	483
Latenz .....	541
<i>Exkurs 3: Gustav Glogau – „Wille oder Intellect?“</i> .....	569
<i>Exkurs 4: Spinoza – „Wille und Verstand</i>	
<i>sind ein und dasselbe“</i> .....	571
Fertigstellung .....	579
[ <i>Einleitung als Vorrede</i> ] .....	579
[ <i>Titelentwürfe</i> ] .....	592
Abgabe des Manuskripts, Herstellung und Druck .....	594
3. Publikationsgeschichte .....	597
Erstausgabe .....	597
Produktion und Absatz .....	597
Rezeption .....	603
[„ <i>Selbstanzeige</i> “] .....	650
Kontext .....	661
Zweite Auflage .....	680
Änderungen am Text .....	680
Produktion und Absatz .....	685

Rezeption .....	689
Kontext .....	695
Dritte Auflage .....	704
Änderungen am Text .....	704
[Vorrede in der „Neuen Zeit“] .....	706
Produktion und Absatz .....	714
Rezeption .....	714
Kontext .....	717
Vierte und fünfte Auflage .....	730
Änderungen am Text .....	730
Produktion und Absatz .....	730
Rezeption .....	732
Kontext .....	733
Sechste und siebente Auflage .....	743
Änderungen am Text .....	743
Produktion und Absatz .....	744
Rezeption .....	749
Kontext (1) .....	752
[Mein Verhältnis zur Soziologie] .....	758
Kontext (2) .....	778
Ausgabe letzter Hand .....	781
Änderungen am Text .....	781
Produktion und Absatz .....	781
[Vorrede zur Achten Auflage] .....	787
Rezeption .....	796
Kontext .....	799
Bibliographie .....	809
Personenregister .....	855
Sachregister .....	867
Periodentypische orthographische Abweichungen .....	905
Deutschsprachige Auflagen und Nachdrucke .....	937
Übersetzungen .....	939
Posthume Forschungsliteratur .....	942
Plan der Tönnies Gesamtausgabe .....	949



## Abkürzungen und Siglen

Aufgenommen werden sämtliche in Text und Anmerkungen vorkommenden Abkürzungen und Siglen, bis auf die häufig abgekürzten Vornamen, denn diese erscheinen in Tönnies' Text selbst, sonst auch im Personenregister (siehe S. 855 ff.). Nicht aufgenommen sind auch Abkürzungen aus der Transkription von Handschriftlichem, etwa in Notizbüchern. Diese Abkürzungen Tönnies' werden an Ort und Stelle aufgelöst.

### Siglen

A	GuG, Erstausgabe 1887		1925 [I], 1926 [III], 1929 [III])
B	GuG, 2. Aufl. 1912		
C	GuG, 3. Aufl. 1920	TG	Tönnies Gesamtausgabe
D	GuG, 4. und 5. Aufl. 1922 sowie 6. und 7. Aufl. 1926		(bisher erschienen: 5: 2017 7: 2009, 9: 2000a, 10: 2008, 14: 2002, 15: 2000, 22: 1998, 22.2: 2016, 23.2: 2005)
F	Erste Fahne (TN Xt 3) zu B		
FF	Zweite Fahne (TN Cb 54.32: 1.04B) zu B	THB	Tönnies / Höffding Briefwechsel (Tönnies / Höffding 1989)
H	Handschrift, alle Manuskripte	TPB	Tönnies / Paulsen Briefwechsel (Tönnies / Paulsen 1961)
KA	Aufsatz in Kant-Studien (Tönnies 1925b)		
SSK	Soziologische Studien und Kritiken (Tönnies		

### Abkürzungen

a. a. O.	am angegebenen Ort	B. H.	Beiheft
A. C.	Ante Christum natum, vor Christi Geburt	B. G. B.	Bürgerliches Gesetzbuch
Aa	anderen	B.	Buch
Abschn.	Abschnitt	Bd.	Band
ahd.	althochdeutsch	Bde.	Bände
alphabet.	alphabetisch	Bdn.	Bänden
amerikan.	[US-]amerikanisch	bes.	besonders
Anm.	Anmerkung	Bespr.	Besprechung
Anmerk.	Anmerkung	BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
arab.	arabisch	Bl.	Blatt
Aufl.	Auflage	BlI.	Blätter
austral.	australisch	brit.	britisch
		brosch.	broschiert

## X

## Abkürzungen und Siglen

Cap.	Capitel, Kapitel	Hgg.	Herausgeber
Cb 54	[Signatur des Tönnies-Nachlasses in der SHLB]	hgg.	herausgegeben
ch.	chapter	hist.	historisch
Chap.	Chapter (Kapitel)	hl.	heilig
cm	Zentimeter	Hrsg.	Herausgeber
D. Lit.	Doctor of Letters	hrsg.	herausgegeben
D. Sc.	Doctor of Science	hs.	handschriftlich
d. h.	das heißt	i. Allg.	im Allgemeinen
d. i.	das ist	i. S.	im Sinne
d. J.	des Jahres	inhaltl.	inhaltlich
d.	der, die, das	insbes.	insbesondere
D.L.L.	Doctor of Laws	insges.	insgesamt
dän.	dänisch	ital.	italienisch
das.	dasselbst	iSdA	im Sinne des Autors
dergl.	dergleichen	iSv	im Sinne von
Dez.	Dezember	J.	Jahr
dgl.	dergleichen	Jh.	Jahrhundert
dh.	das heißt	Jhs.	Jahrhunderts
dt.	deutsch	jüd.	jüdisch
e. S.	engeren Sinne	kanad.	kanadisch
EA	Erstausgabe	Kap.	Kapitel
ebd.	ebenda	kl.	klein
ed.	Edition, Auflage	klass.	klassisch
edit.	editorisch	korr.	korrigiert
eigenh.	eigenhändig	krit.	kritisch
eigentl.	eigentlich	l	links
engl.	englisch	l. c.	loco citato [lat. svw. am angeführten Ort]
erw.	erweitert	lat.	lateinisch
etc.	et cetera [lat. svw. und die übrigen]	LATh-	Landesarchiv Thüringen
ev.	evangelisch	LHstA Weimar	-Hauptstaatsarchiv Weimar
Ex.	Exemplar	lt.	laut
Exc.	Exzellenz	m.	mehr
Exz.	Exzellenz	masch.	maschinengeschrieben
f.	folgende [Seite]	mglw.	möglicherweise
ff.	folgende [Seiten]	mhd.	mittelhochdeutsch
Fn.	Fußnote	mlat.	mittellateinisch
frz.	französisch	Ms.	Manuskript / Manuscript
FTG	Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft	Mss.	Manuskripte / Manuscripte
gäl.	gälisch	N. F.	Neue Folge
geb.	geborene, geborener	n.	Note
geb.	gebunden	NB	notabene [lat. svw. merke wohl]
gez.	gezeichnet	neulat.	neulateinisch
gr.	griechisch	neuseel.	neuseeländisch
GuG	Gemeinschaft und Gesellschaft	niederdt.	niederdeutsch
H.	Heft	niederländ.	niederländisch
Handex.	Handexemplar		

NM	Nordfriesland Museum	SSK	Soziologische Studien und Kritiken
Nov.	November		
NSDAP	Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	svw. teilw.	soviel wie teilweise
		TG	Tönnies Gesamtausgabe
o.	oder	TN	Tönnies Nachlass (SHLB)
o. a.	oben angegeben		
österr.	österreichisch	Tom.	Tomus [Abschnitt, Band, Teil]
p.	pagina [lat. svw. Seite]		
P. C.	Post Christum natum, nach Christi Geburt	typograph.	typographisch
Pag.	Pagina, Seite	u. a.	unter anderen
pag.	paginiert	u. dergl. m.	und dergleichen mehr
passim	lat. svw. überall, hier und dort	u. dgl. m.	und dergleichen mehr
		u. s. w.	und so weiter
		u. W.	unseres Wissens
philosoph.	philosophisch	u.	und
poln.	polnisch	umgearb.	umgearbeitet
preuß.	preußisch	ungar.	ungarisch
prop.	propositio [lat. svw. Lehrsatz]	unpag.	unpaginiert
r	rechts	US-amerikan.	US-amerikanisch
rad.	radix [lat. svw. Wurzel]	USA	United States of America [Vereinigte Staaten von Amerika]
rd.	rund		
rec.	rezensiert	usw.	und so weiter
Rec.	Rezension	v. a.	vor allem
röm.	römisch	v. Chr.	vor Christus
S.	Seite, Seiten	V.	Vers, Verse
s.	siehe	v.	von, vom
s.	sive	verb.	verbessert
sanskrit.	sanskrit	vergl.	vergleiche
sc.	scilicet [lat. svw. wohlge-merkt, nämlich]	vermtl.	vermutlich
		versch.	verschieden
Schol.	Scholium [lat. svw. Anmerk.]	vgl.	vergleiche
		vid.	vide [lat. svw. siehe]
scholast.	scholastisch	vs.	versus
schw.	schwarz	wirtschaftl.	wirtschaftlich
schweiz.	schweizerisch	wiss.	wissenschaftlich
scil.	scilicet [lat. svw. wohlge-merkt, nämlich]	WW	Werke
		Z.	Zeile
SHLB	Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel	z. B.	zum Beispiel
		z. E.	zum Exempel
Sign.	Signatur	z. T.	zum Teil
slow.	slowenisch	z. Z.	zur Zeit
sogen.	sogenannt	zahlr.	zahlreich
sozialdem.	sozialdemokratisch	Zeitschr.	Zeitschrift
sozialist.	sozialistisch	zeitw.	zeitweise
Sp.	Spalte	zit.	zitiert
sp.	spanisch	zw.	zwischen



## Vorwort

Dass ein Werk das Leben eines Gelehrten oder eines Dichters von Jugend an bis zur Bahre gleichsam einfasst, ist selten. Nachvollziehbar ist dies etwa bei Goethe, der 21 Jahre alt war, als er im ersten Entwurf den Faust-Stoff skizzierte, und der das gesamte Werk im 82. Lebensjahr 1831 vollendete.<sup>1</sup> Große Zeitspannen mit ungezählten Publikationen erheblichen Gewichts überwölben solche Geschichte.

Bei Ferdinand Tönnies waren es lebenslang fast neunhundert Publikationen, die sein jugendlich entschiedenes Eintreten für seinen ‚Faust-Stoff‘ bis hin zur letzten Ausgabe von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ überwölben.

Für die Edition von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ bedeutet dies, dass wir unsere Aufgabe darin sahen, diese Werkgeschichte so zu entfalten, dass ihr Prozess auch im Kleinen nachvollziehbar ist.

Ursprünglich war speziell für dieses Hauptwerk in der Tönnies-Gesamtausgabe (TG) eine historisch-kritische Edition vorgesehen, ein Beschluss, der 2010 zurückgenommen wurde: Die verfügbaren personellen Ressourcen ließen die Herausforderung einer solchen Arbeit als zu groß erscheinen. Die Norm einer kritischen Ausgabe gilt also für diesen Band der TG wie für alle vorher erschienenen Bände.

Das Ziel unserer Arbeit machte es freilich notwendig, die Grenzen zwischen einer nur ‚kritischen‘ und einer ‚historisch-kritischen‘ Edition vielfach zu überschreiten, insbesondere bezüglich der Kleinteiligkeit des kommentierenden Fußnotenapparats, weil nur so die Werkgeschichte von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ darstellbar ist.

Insofern ist diese Edition ein Hybrid, der die Vorzüge einer lesefreundlichen, wie gewohnt ‚kritischen‘ Ausgabe mit den Ansprüchen einer ‚historisch-kritischen‘ Ausgabe zu verbinden sucht. Was nun vorliegt, ist mithin ein Kompromiss, der die Lesenden einerseits mit vielen editorischen Fußnoten enervieren könnte, sie andererseits aber in den Stand setzt, jede ‚Bewegung‘ des Textes, vom Manuskript und dessen Vorstudien (1880) bis hin zur *Ausgabe letzter Hand* (1935), präzise verfolgen zu können.

<sup>1</sup> Seine vollständige Veröffentlichung erlebte er nicht mehr. Eine erste vollständige Ausgabe des „Faust II“ erschien erst nach seinem Tod (Goethe 1832); der von Goethe intendierte Text, nach dem Originalmanuskript *letzter Hand* ediert, 1888 als Bd. 15 der Sophienausgabe (Goethe 1888).

Dem Chronologieprinzip der TG entspricht die Einordnung von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ als Bd. 2. Die erste Veröffentlichung bestimmt die Einordnung in die Gesamtausgabe; die achte Auflage von 1935 ist als *Ausgabe letzter Hand* der Grundlagentext der Edition. Dass das Werk nach den Frühschriften als 2. Bd. erscheint, unterstreicht die konstitutive Bedeutung, die „Gemeinschaft und Gesellschaft“ als Grundlegung des Tönnies'schen Werks zukommt, das, nach heutigem Verständnis disziplinärer Abgrenzung, in Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie hineinragt.

Der Text von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ ist schwierig. Er ist in einer Sprache verfasst, die tief in den Sprachgewohnheiten des frühen 19. Jahrhunderts verankert und nicht nur für heutige Leser schwer zugänglich ist, sondern schon Tönnies' Zeitgenossen Einiges abverlangte.<sup>2</sup> Die Aufgabe einer Edition ist es nicht, solche Schwierigkeiten aufzulösen und den Text zu popularisieren, vielmehr ist er so darzustellen, wie der Autor ihn verfasste.

Vieles noch Unbekanntes haben wir gesehen oder – Handschriftliches – auch entziffert. Anderes ist schon veröffentlicht, darf aber auch hier nicht fehlen, um eine weitergehende Auseinandersetzung mit Tönnies' Werk möglich zu machen. Wir stellen in unserem Editorischen Bericht eine Auswahl der wichtigsten Dokumente zusammen, die wir zur Vorgeschichte und Geschichte des Buches gefunden haben.

Tönnies selbst hat den Zugang zur Entwicklung seines Denkens nicht leicht gemacht. Nur selten deutet er selbst auf dessen Quellen. Tönnies konnte auf die Gelehrsamkeit seines Publikums setzen, auf die philosophische Bildung der gelehrten Menschen am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Vielleicht aber legte Tönnies auf eine Dokumentation seiner Denkquellen auch einfach keinen großen Wert.

Daneben stellen wir vor, was wir aus der Rezeption und dem Weiterdenken Tönnies' für relevant halten. Wir wählten schwer zugängliches Material aus, griffen dort auf die Manuskripte zurück, wo bisher lediglich Bearbeitungen veröffentlicht sind. Wir zitieren ausführlich aus öffentlich zugänglichen Quellen, wo sie für das Verständnis des Textes wichtig sind.

Weil wir uns der Aufgabe stellen, auf Bezüge zu und Verflechtungen mit dem umfangreichen Gesamtwerk von Ferdinand Tönnies hinzuweisen und sie in dem politischen und sozialen Kontext darzustellen, in dem Tönnies

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Friedrich Paulsens briefliche Rückmeldung an Tönnies nach der Lektüre: „... ich hab Dein Buch durch, ich will ehrlich gestehen, nicht ohne unterwegs hin und wieder zu fluchen über Satz- und Begriffsbildungen ...“ (Paulsen an Tönnies am 19.8.1887, TPB: 234). Vgl. auch Gustav Schmoller, der in seiner Besprechung Tönnies' Werk als ein „geistreiches Buch“ charakterisiert, „in dem ein philosophischer Denker in schwerer Form, in einer Sprache, welche uns fast in die Zeiten Fichtes und Hegels zurückversetzt, die letzten Probleme menschlichen Wesens, psychologisch-sittlicher Entwicklung und gesellschaftlichen Daseins erörtert.“ (Schmoller 1888: 727).

jeweils schrieb, ist der Editorische Bericht umfangreicher als in den bisher erschienenen Bänden der TG. Er umfasst die Vorgeschichte vom ersten Entwurf von 1880 an sowie die Geschichte des Werks bis zur *Ausgabe letzter Hand*. Deshalb haben wir für diesen Band der TG den programmatischen Titel „Gemeinschaft und Gesellschaft 1880 bis 1935“ gewählt.

Es ist nicht zu vermeiden, dass in die Auswahl des Materials unsere – vornehmlich editorischen – Präferenzen einfließen. Damit beabsichtigen wir, Forschenden Material an die Hand zu geben, so dass sie ihre jeweilige Sicht der Dinge qualifizieren können. Auch wissen wir, dass es längst eine Literatur gibt, der gegenüber es nicht angemessen wäre, aus der Rolle der Editoren Autorität für eigene Denkansätze zu beanspruchen. Edition ist eine dienende Tätigkeit.

Wir möchten allen jenen danken, die einen Anteil am Entstehen der vorliegenden Edition haben. Dank schulden wir allen voran Jenen, die sich vor Jahren, noch unter Federführung des TG-Gesamtherausgebers Lars Clausen, des Projekts einer historisch-kritischen Edition von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ annahmen: zunächst Cornelius Bickel und Peter-Ulrich Merz-Benz. Sodann übernahmen, mit zurückgenommenem Anspruch, Ingeburg Lachaussée und Alexander Deichsel, auch ihnen herzlichen Dank für die sehr hilfreiche Arbeit. Bettina Clausen und Dieter Haselbach begannen ihre Arbeit 2013. Bis zum Tod Bettina Clausens im Frühjahr 2018 waren Satz und Umbruch des Textblocks fertig und der Editorische Bericht war konzipiert, auch waren hierfür einige Probestücke im Entwurf verfasst und unter den Editoren diskutiert. Mit dem, was ich zu ergänzen oder neu zu schreiben hatte, hoffe ich, dem gerecht zu werden, was Bettina Clausen nicht mehr vollenden konnte.

Auch für die TG 2 gilt, dass ein Werk nicht ohne die Hilfe Vieler zustande kommt. Zu danken haben wir für die Arbeit an Handschriften, das Entziffern, das Gegenlesen, die Erörterung schwieriger Stellen Anne Meurer, Tatjana Trautmann, Maike Manske und Jürgen Zander, der auch bei einigen schwierigen historischen Bezügen wichtige Hinweise gab. Alexander Wierzock stellte uns seine Transkription der seinerzeit nicht veröffentlichten Briefe Tönnies' an Friedrich Paulsen zur Verfügung und half uns mit Ergänzungen zum politischen Tönnies. Auch Cornelius Bickel, Nicola Marcucci, Arno Mohr, Carsten Schlüter-Knauer, Niall Bond, Ingo Stützel und Uwe Carstens halfen uns mit vielen Hinweisen, ohne die wir fachlich öfter im Nebel gestanden hätten. Cornelius Bickel und Sebastian Klauke unternahmen es, den gesamten Textblock von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ im Manuskript und im Satz zu lesen und auf Fehlstellen in der Kommentierung hinzuweisen. Daniel Deckers half uns bei griechischen und lateinischen Textstellen. Ingeburg Lachaussée übersetzte einen Text

aus dem Französischen, Stephan Opitz einen weiteren aus dem Dänischen, für andere hier herangezogene Übersetzungen konnten wir auf Vorarbeiten des unvergessenen wissenschaftlichen Referenten der Tönnies-Gesellschaft, Rolf Fechner, zurückgreifen.

Von den Herausgebern der TG lasen verschiedene Fassungen des Editorischen Berichts Cornelius Bickel und Carsten Schlüter-Knauer. Zusätzlich lasen Tatjana Trautmann, Alexander Wierzock, Elisabeth Köpke, mehrere Varianten Sebastian Klauke. Alle Leserinnen gaben wertvolle Hinweise. Nadja Kobler brachte mir nahe, wie heute Sachregister erstellt werden, und übernahm es, das Register für die TG 2 zu erarbeiten. Sebastian Klauke hat die Schriftenverzeichnisse am Ende des Editorischen Berichts angefertigt.

Ohne die Arbeit von Archiven und Bibliotheken ist ein Unternehmen wie die TG nicht zu bewältigen. Vieles ist in den letzten zwanzig Jahren leichter geworden, manches findet sich online, was vorher aufwendige Reisen erforderlich gemacht hätte. Aber die Arbeit vor Ort bleibt unersetzbar. Die umfangreiche Sammlung der „Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz“ machte Literaturrecherchen leicht; die Kolleginnen und Kollegen hatten für diese Edition viele Körbe voller Bücher aus entlegenen Lagern zu besorgen. Zu danken haben wir vor allem aber der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel, in der der Nachlass Ferdinand Tönnies' auf vorbildliche Weise gepflegt wird. Jede unserer Anfragen war hier willkommen, alles Material immer verfügbar, wir mussten nur wünschen. Maike Manske entwickelt den Schatz umsichtig weiter, den sie von Jürgen Zander und Kornelia Kuchmeister (†) übernommen hat. Von unschätzbbarer Hilfe für die Tönnies-Edition ist auch die Arbeit von Tatjana Trautmann, die umfassend die Notizbücher Tönnies' bearbeitet. Die harmonische Zusammenarbeit mit dem Verlag der TG bewährte sich ein weiteres Mal. Stellvertretend für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Walter de Gruyter-Verlags sei Albrecht Döhnert, dem für unsere Edition zuständigen Lektor, für eine reibungslose Zusammenarbeit gedankt.

Der Brunswiker Stiftung danken wir für die finanzielle Förderung dieses Bandes.

Besonderer Dank gebührt schließlich der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, ohne deren großzügige Unterstützung die Arbeit an der TG nicht möglich wäre. Vor allem macht die Stiftung durch ihre Förderung die Arbeit der Geschäftsstelle der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft in Kiel möglich. Der wissenschaftliche Referent der Gesellschaft, Sebastian Klauke, hat jederzeit und für alle Anliegen der Editoren seine nimmermüde Energie eingesetzt.

**GEMEINSCHAFT**  
UND  
**G E S E L L S C H A F T .**

---

ABHANDLUNG  
DES  
**COMMUNISMUS UND DES SOCIALISMUS**  
ALS  
**EMPIRISCHER CULTURFORMEN.**  
VON  
**FERDINAND TÖNNIES.**

---

LEIPZIG,  
FUES'S VERLAG (R. REISLAND).  
1887.



# Gemeinschaft und Gesellschaft

## Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirischer Culturformen

von  
Ferdinand Tönnies

Leipzig  
1887

---

<sup>1</sup> *Gemeinschaft und Gesellschaft* – Das Manuskript der Erstausgabe, abgeschlossen im Februar 1887, ist in gutem Überlieferungszustand im Nachlass Tönnies (TN) der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zu Kiel (SHLB) nahezu vollständig erhalten (TN Cb54.32: 1.03a-e). Erkennbar als Druckvorlage intendiert, ist es Basis dieser textkritischen Edition. – Das archivalisch untergliederte Konvolut umfasst insges. 162 zumeist arabisch paginierte Blätter. Format Quer-2° (34x21 cm). In der Regel einseitig quer beschrieben, rechtsseitig breiter Korrekturrand. Engzeiliges flüssiges Schriftbild, zahlreiche Korrekturen. Schwarze Tinte, Zusätze wie etwa Seitenzahlen mit blauem, auch rotem Farbstift. Überwiegend festes chamoisfarbiges Papier, teilw. starkes blaues Velinpapier. Fehlende Manuskriptseiten sind jeweils an Ort und Stelle ausgewiesen. – Das mittig geknickte Titelblatt (TN Cb54.32: 1.03a), Format Hoch-2° (21x34 cm), zeigt nur den Haupttitel in Versalien. Nach den Titelzeilen sowie nach dem Autornamen jeweils abschließende Punkte. – Die Handschrift wird im Folgenden mit der Sigle **H** gekennzeichnet. – Orthographische Abweichungen gegenüber dem Erstdruck finden sich, soweit nicht in den editorischen Fußnoten vermerkt, im Verzeichnis „Periodentypische orthographische Abweichungen“ (S. 905 ff.). – Die Erstausgabe im Umfang von XXX und 294 Seiten, gesetzt in der für wiss. Publikationen der Zeit üblichen Antiqua, erschien im Juli 1887 in einer Auflage von 750 Exemplaren im Fues’s Verlag (R. Reisland) in Leipzig. Druck: Pierer’sche Hofbuchdruckerei, Altenburg. – Vom Verleger R. Reisland wurden nach 1890 des stockenden Absatzes wegen 360 Exemplare makuliert. Ein anastatischer Nachdruck mit rd. 130 Exemplaren erschien 1905. – Diese Ausgabe wird im Folgenden mit der Sigle **A** gekennzeichnet. – S. Editorischer Bericht zur Textentstehung (S. 444 ff.) und Publikationsgeschichte (S. 597 ff.).

<sup>4</sup> *und des Socialismus* – **H**: und Socialismus.



Meinem Freunde  
Friedrich Paulsen  
zugeeignet  
als Denkmal früherer Gespräche.

5

Αιτία δὲ φιλοσοφίας εὐρέσεως ἐστὶ κατὰ Ξενοκράτη τὸ ΤΑΡΑΧΩΔΕΣ  
ἐν τῷ βίῳ καταπαῦσαι τῶν πραγμάτων.  
Galen. hist. phil. c. 3.

- 
- 1 *Meinem Freunde* – Unpag. Manuskriptblatt (TN Cb54.32: 1.03a) im Format Quer-2° (32,5x20,5 cm). Mittig geknickt, linksseitig Widmung, darunter rechtsseitig Motto. Schwarze Tinte. Darüber mit blauem Farbstift: „Widmungs-Blatt.“. Starkes blaues Velinpapier. – Zwei Korrekturen: „Dem Freunde“ korr. in „Meinem Freunde“; „gewidmet als Denkmal früherer Gespräche“ korr. in „zugeeignet ALS DENKMAL FRÜHERER GESPRÄECHE“. – In A gesamte Widmung ohne Kursivierung in Versalien.
- 2 *Friedrich Paulsen* – Friedrich Pausen (1846-1908), Professor für Philosophie und Pädagogik in Berlin, war zunächst Tönnies’ akademischer Lehrer. Aus der respektvollen Beziehung erwuchs rasch eine enge und dauerhafte Freundschaft, dokumentiert in: Ferdinand Tönnies / Friedrich Paulsen, Briefwechsel 1876-1908 (TPB 1961).
- 6 *Αιτία δὲ φιλοσοφίας ... πραγμάτων*. – [griech.] svw.: Ausgangspunkt philosophischen Forschens ist laut Xenokrates, der Unordnung der Dinge im eigenen Leben Einhalt zu gebieten. – Zitat aus der unter dem Namen Galen überlieferten Schrift *De historia philosopha* (Galen Phil. Hist. 8; Diels 1879: 605). – Hervorhebung im Zitat von Tönnies.



# Inhalt

## Erstes Buch

### Allgemeine Bestimmung des Gegensatzes

Thema: Organische und mechanische Bildungen – allgemeine Definition  
5 – Rechtfertigung der Namengebung 124-128

#### Erster Abschnitt.

Theorie der Gemeinschaft 130-170

- § 1. Keimformen der Gemeinschaft.
- § 2. Einheit und Vollendung derselben.
- 10 § 3. Reciprocität des Genusses und der Arbeit.
- § 4. Uebergewicht und Compensation.
- § 5. Würde – des Alters – der Stärke – der Weisheit. Zärtlichkeit und Ehrfurcht.
- § 6. Gemeinschaft des Blutes – des Ortes – des Geistes. Verwandtschaft – Nachbarschaft – Freundschaft.
- 15 § 7. Würde des Vaters – des Fürsten – des Meisters. Richterliche – herzogliche – priesterliche Functionen.
- § 8. Würde und Dienst als Ausdrücke der Gemeinschaft überhaupt. Grenzen der Ungleichheit.
- 20 § 9. Verständniss als gemeinschaftlicher Wille – Natürliches Recht als Inbegriff von Pflichten und Gerechtsamen – Sprache – Muttersprache. Eintracht oder Familiengeist.
- § 10. Gliederung und Neubildung der natürlichen Einheiten. Volk – Stamm – Clan. Land – Gau – Dorf. Stadt – Gilde – Gemeinde.
- 25 § 11. Gegenseitiger Besitz und Genuss – Besitz und Genuss gemeinsamer Güter. Acker und Haus.

---

1 *Inhalt* – Das Manuskript des Verzeichnisses (TN Cb54.32: 1.03a) umfasst 9 röm. pag. Bl. im Format Quer-2° (32,5x20,5 cm). Einseitig beschrieben, rechtsseitig breiter Korrekturrand. Schwarze Tinte, Zusätze wie Seitenzahlen und Abkürzungszeichen mit blauem Farbstift. Starkes blaues Velinpapier. – Autornamen in Versalien nur in A, hier wiedergegeben nach H. – Im Druck S. [III]-XV, Seitenzahlen hier aktualisiert. – Das nach der Handschrift gesetzte Inhaltsverzeichnis der Erstausgabe wird in seiner dezidierten Ausführlichkeit von keiner der nachfolgenden Auflagen wiederholt und daher hier vollständig wiedergegeben.

- § 12. Allgemeine Tendenz der Gemeinschaft. Schema der Entwicklung. Haupt und Glieder. Letzte Einheit das Haus. [VI]
- § 13. Das häusliche Leben – Drei Schichten – Knechtschaft im häuslichen Leben.
- § 14. Haushaltung – Herdfeuer und Tafel – Fremdheit des Tausches. 5
- § 15. Das isolirte Haus – Das Bauernhaus – Das städtische Haus – Ergänzung von Stadt und Land – Form des Austausches.
- § 16. Analogie des Hauses – Das Dorf – Das Herrenhaus innerhalb des Dorfes, und in der Mark – Verhältnisse des Eigenthums.
- § 17. Dorfgemeinde und Allmend. Die Gemeinde als Haushaltung – sich selbst genügend – Bestätigungen Maine's und Gierke's – Die ökonomisch-communistische Verfassung. 10
- § 18. Die Stadt als gemeinschaftlicher Organismus – Handwerk als Kunst – Kunst und Religion – Entwicklung der Religion – Function der Religion und der Kunst in der Stadt – Die Stadt und der Handel – Sätze Schmoller's. 15

## Zweiter Abschnitt.

### Theorie der Gesellschaft.

171-221

- § 19. Definition. Negative Grundlage. Tausch. Gemeinsames Gut – gemeinsamer Wille. Gleichheit des Werthes – das objective Urtheil. 20
- § 20. Der Werth als objective Qualität, der Gesellschaft gehörig; nur in Quantitäten der für sie nothwendigen Arbeit ausdrückbar – Quantitäten der gleichen durchschnittlichen Arbeitszeit. Empirische Bedeutung.
- § 21. Waare als Werth und Werth als Waare. Begriff des Geldes – Gebrauch des Tausches – Papiergeld. Gesellschaft und Wissenschaft. 25
- § 22. Contract – Hingebung des blossen Willens – Einwilligung – Schuld und Forderung – gemeinsames und getheiltes Eigenthum.
- § 23. Credit – als Geldsurrogat – Privatgeld – Verkauf von Geld gegen Credit – die Obligation als absolute Waare – die Paradoxie der Gesellschaft. 30
- § 24. Thätigkeit anstatt Gegenstandes im Tausche – im Versprechen – Recht sie zu erzwingen – Verbindung – als besonderes Subject der Rechts-Ordnung – Natürlicher Inhalt der Rechts-Ordnung – in Bezug auf mögliche Veränderungen – Naturrecht als Gesetz der Convention – Unterschied der Convention vom Herkommen. 35
- § 25. Die bürgerliche Gesellschaft – Jedermann ein Kaufmann – Dasein der Gesellschaft – der latente Krieg – allgemeine Concurrenz – Conventionele Geselligkeit – Gesellschaft im moralischen Sinne. [VII] 40

- § 26. Progress der Gesellschaft – Vereinigung der Kaufleute innerhalb eines Volkes – und über dasselbe hinaus – der Welt-Markt – Abtheilungen der Kaufmannschaft – Kapital – Verkäufer eigener Arbeit als Kaufleute – Unterschied – Aufhebung der Verkaufs-Bestrebung durch gleiche und entgegengesetzte.
- 5 § 27. Unterschied von Kunst und Handel – Stellung des Kaufmanns ausserhalb des Gemeinschafts-Lebens – des Gläubigers – Motive – Creditwesen als Hülfsgeschäft des Handels – Möglichkeit einer organischen Auffassung des kaufmännischen Standes.
- 10 § 28. Widerspruch – die Absicht des Plus-Machens – Grenzenlosigkeit – Inadäquatheit der gemeinschaftlichen Auffassung – Kaufleute oder Kapitalisten als Herren der Gesellschaft – Sklaverei – Sklaven als Subjecte der Gesellschaft.
- § 29. Arbeitskraft – Veräusserung gegen Geld – Einkauf und Wiederverkauf der Arbeitskraft.
- 15 § 30. Wucher und Landlordism im Vergleich mit Handel – Möglichkeit der Ausbeutung von Arbeitskraft – der Kaufmann und der Handwerker – Vorschuss von Stoffen, Werkzeugen u. s. w.
- § 31. Das Princip des Handels aus dem Inneren der Werkstätte entwickelt – wie von aussen hinantretend – Fortschritt der Methode – Vereinigung in grossen Etablissements – Fortschritt der Technik – Maschinerie – die 3 Phasen der Industrie – Parallele in der Landwirthschaft – welche zu einem Industriezweige wird.
- 20 § 32. Die Metamorphose des Kaufmanns – und des Meisters – Leitung – ausscheidbar – der Unternehmer – Spielart – Risico – provisorischer Zustand – die kapitalistische Production im Gegensatz zum Handel.
- 25 § 33. Ansicht dieses Gegensatzes. Fertige Waaren – hervorzubringende Waaren – Arbeiten und Arbeitenlassen – Vermehrung nach Willkür.
- 30 § 34. Profit des Handels und Profit der Fabrikation – Differenz des Werthes der Arbeitskräfte und des Werthes der Arbeit.
- § 35. Werth und Preis der Arbeitskraft. Einkauf von Waaren durch Gebrauchenwollende als Vorzug für Verkäufer.
- 35 § 36. Einkauf durch Verkaufenwollende als ihr Nachtheil. Wahrscheinlicher Preis der Arbeitskraft und seine Grenze. Fragwürdigkeit ihres Werthes.
- § 37. Verwirklichung der gesellschaftlich nothwendigen Arbeitszeit – Preiskampf zwischen Monopolisten – [VIII] Begriffliche Bedeutung des Gesetzes – zurückführbar auf identische Sätze.
- 40

- § 38. Dienstleistungen auf dem Waarenmarkte – der Arbeitsmarkt – Verhüllung der Arbeit macht das kapitalistische Subject zum scheinbaren Urheber, während Arbeit die wirkliche Ursache der Werke bleibt, also Quelle der Werthe.
- § 39. Der Krammarkt – gegensätzliche Bewegung – übrigbleibende Dienstleistung von Waarenverkäufern – kapitalistische Hervorbringung von Dienstleistungen. 5
- § 40. Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse – die Constituenten der Gesellschaft – Bedingtheit der gesammten Construction des Begriffs der Gesellschaft. 10

## Zweites Buch

### Wesenwille und Willkür

#### Erster Abschnitt.

- Die Formen des menschlichen Willens 224-270
- § 1. Bestimmung der Begriffe. 15
- § 2. Wesenwille involvirt das Denken, Willkür ist ein Gebilde des Denkens.
- § 3. Verhältniss des Wesenwillens zur Thätigkeit – Verhältniss der Willkür zur Thätigkeit.
- § 4. Wesenwille und organisches Leben – Entwicklung beider. 20
- § 5. Vegetatives und animalisches Leben – vegetativer und animalischer Wille – mentaler Wille.
- § 6. Erste Form des Wesenwillens: Gefallen – Erklärung aus Entwicklung und Wachsthum – die Sinnesorgane.
- § 7. Andere Form: Gewohnheit – Erfahrung und Uebung – Unterschied von Entwicklung und Uebung – Gewohnheit als das Substanzielle thierisch-menschlichen Geistes – Gewohnheit und Verstand. 25
- § 8. Die dritte Form: Gedächtniss – allgemeine Bedeutung desselben – Ansicht neuerer Psychologen – Erlernung von Zusammenhängen – die Rede – Phantasie – Gedächtniss und Vernunft – Anmerkung über Spinoza. 30
- § 9. Fernere Bestimmungen A) Ableitung der bewussten menschlichen Thätigkeiten aus dem Gefühl – Bedingtheit und Arten der Thätigkeit des Gehirnes. B) Anlagen und Umstände – Anlagen 35

- und Uebung – und Lernung. C) Die menschliche Natur – die andere Natur – die dritte Natur – Bejahung und Verneinung – Inhalt der individuellen Natur – Ausdrücke des[IX]selben. D) Das Wesen des Menschen als Leidenschaft – als Muth – als Genie – Wesenwille als Naturell – seine Gesamtformen – Leidenschaft als Gesinnung – Muth als Gemüth – Genie als Gewissen. E) Qualitäten des Willens – der gute Wille – Tugenden: Energie, Tapferkeit, Fleiss – Verschiedenheit der Güte im moralischen Sinne – Güte des Menschen – als Aufrichtigkeit, Güte, Treue – mögliche moralische Bedeutung der moralisch indifferenten Tugenden.
- § 10. Betrachtung der Willkür – Einheit durch Zweck – Herrschaft des Denkens – seine Freiheit – und Causalität.
- § 11. Gestaltungen der Willkür – a) Richtung auf Wahl – Bedacht – b) Richtung auf bestimmte einzelne Handlungen – Beschluss – c) Richtung auf das Denken selber: Begriff.
- § 12. Gesamtformen der Willkür – Apparat – allgemeiner Ausdruck als Bestrebung – besonderer als Berechnung – höchster oder geistigster Ausdruck als Bewusstheit.
- § 13. Der oberste Zweck als ein Fremdes – Streben nach Glück.
- § 14. Verschiedenheit des Strebens nach Glück – gemeines und höheres Glück – Streben nach den Mitteln – nach Macht über Macht – nach Geld – Arten der wirklichen Bestrebungen – a) Eigennutz, aa) Eitelkeit – Begriff der Genussucht – Motive der Geselligkeit – b) Geldgier, bb) Gewinnsucht – Begriff der Habsucht – c) Ehrgeiz, cc) Wissbegierde – Begriff der Herrschsucht.
- § 15. Leere Wünsche in Gedanken – Folgen daraus – kein guter Wille – Anerkennung der Klugheit – Schlaueit – Aufgeklärtheit – Consequenz der Willkür.
- § 16. Andere Beurtheilung vom Wesenwillen aus – falsche Beurtheilung des Egoismus – Gleichgültigkeit des Egoisten – Bosheit gegenüber eigenem Gemüth und Gewissen.
- § 17. Kopf und Herz – Gefühl und Verstand – Natur des Denkens – Gedächtniss und Neigungen.
- § 18. Association von Ideen – die eigenen Angelegenheiten – Pflichtgefühl – das Werk – Denken und Wollen – Losreissung des Denkens – Zweck und Mittel – das beste Mittel. [X]

## Zweiter Abschnitt.

## Erläuterung des Gegensatzes

271-295

- § 19. Vergleichung der Gestalten des Wesenwillens mit natürlichen Organen – der Gestalten der Willkür mit künstlichen Geräthen.
- § 20. Materie des Wesenwillens als Freiheit und reale Möglichkeit – Stoff der Willkür als Freiheit und ideelle Möglichkeit. 5
- § 21. Nähere Ansicht der Freiheit in Willkür – Verbrauch von Mitteln zukünftiger Lust – Handlung als Kauf – Wille als Negation – Gegensatz von Lust- und Schmerz-Elementen.
- § 22. Nähere Ansicht der Freiheit im Wesenwillen – Entwicklung des Müssens und Geschehens aus dem Können – Verhältniss des Werkes zur Arbeit – Assimilirung – psychologisch-reale Organe durch Liebeskraft – echtes Eigen. 10
- § 23. Verhältniss des organischen Ganzen zu seinen Theilen – Lust und Schmerz – Consensus – Gegensatz zu Willkür. 15
- § 24. Willkürformen und der isolirte Mensch – sein dialektisches Gegenstück – ebenso Verhalten von Menschen zu einander, gleich dem Verhältnisse der Formen des Wesenwillens.
- § 25. Abweichung der Erfahrung von diesen Schematen – Tendenzen in Temperament, Charakter, Denkungsart – Kampf von Wesenwille und Willkür – Natürliches und Gemachtes im Temperament u. s. w. 20
- § 26. Affection unserer Gefühle durch Wesenwille und Willkür – Gegensätze des Flüssigen und Trockenem – des Weichen und Harten – des Warmen und Kalten – die organisirte Materie und der todtte Stoff – das Concrete und Ursprüngliche – das Abstracte und Gemachte in den Individuen. 25
- § 27. Das Leben als Beruf – und das Leben als Geschäft – Methode – Theorie – das richtige Zielen – richtige Urtheilen – richtige Handeln. 30
- § 28. Wichtigkeit des Wissens – das Kunststück des Wollens – Bedingtheit des Denkens selber – das wissenschaftliche Denken und das Rechnen – die Logik.
- § 29. Denken als mechanische Arbeit – als organische und künstlerische Thätigkeit – Lehren und Lernen. 35
- § 30. Kunst in Bildung von Geräthen – Wirkung von Werkzeugen und Methoden – Zurückbildung der Arbeit.
- § 31. Wesenwille als künstlerischer Geist – Productivität der Phantasie – hingegen Bildung von Willkür aus [XI] Willkür – Begriffe – ihre Mittheilung – Leistung des Lehrers und Rathgebers – anders in Bezug auf Kunst. 40

- § 32. Formen des Wesenwillens als Motive – Normen – Formen der Willkür als Motive und Normen – Freiheit des Willens durch Wesenwillen und durch Willkür.

### Dritter Abschnitt.

- 5 Empirische Bedeutung 296-323
- § 33. Psychologischer Gegensatz der Geschlechter – wache Aufmerksamkeit des Jägers und Räubers – Fernsicht und Urtheil des Führers – das wissenschaftliche Verfahren in allen praktischen Betrieben und Künsten.
- 10 § 34. Productive intellectuelle Kraft des Weibes – passive Apperception – Unmittelbarkeit – Geschmack – Genie im Volke – frauenhafte Naturen – künstlerische und künstliche Menschen – Antinomien im Temperament, Charakter, Denkungsart.
- 15 § 35. Jugend und Alter – Unschuld der Kinder – Fortschritt durch Gewissen zur reinen Vernünftigkeit – Zunahme und Abnahme von Leidenschaft – Reichthum als Verfügung über Erfahrung – Concentration auf einfache Ziele.
- 20 § 36. Dritter Gegensatz besonders im mentalen Gebiete – das Volk und die Gebildeten – Gewissen im Volke – Vernichtung durch Denken – Bewusstheit.
- § 37. Gewissen als Scham – Beziehung auf Gemeinschaft – Ehre – Idee der Moralität – das gesellschaftliche Leben und der Schein.
- § 38. Markt und Salon – Scham als Thorheit – Gewissen und Religion – das Thema der Welthistorie – Bedingtheit dieser Antithesen.
- 25 § 39. Wesenwille und Gemeinschaft – Willkür und Gesellschaft – die Frauen und das gemeinschaftliche Leben – Hauswesen – Ackerbau – Kunst.
- 30 § 40. Männliche Arbeit und Handel – Handel und Lüge – Lüge als Grundlage der Gesellschaft – das Weib und die Fabrikarbeit – das Weib und die Wissenschaft.
- § 41. Entsprechende Gegensätze – Kindheit und Gemeinschaft – Kinderarbeit – Unterricht in Wissenschaften – das gereifte Lebensalter und die Gesellschaft.
- 35 § 42. Volk und Gemeinschaft – Bildung und Handel – Aufhören des Volkes – Proletariat und Bewusstheit – Ende der Gesellschaft.
- [XII]

## Drittes Buch

## Prooemien des Naturrechts

Erster Abschnitt. Definitionen und Thesen	326-366
§ 1. Das Selbst als organische Einheit – Organismus als Congregation von Elementarorganismen – der Zweck – Lebensfähigkeit – Ganzes und Theile – Menschheit als concrete Allgemeinheit – Gliederung – Typen – der natürliche Congress.	5
§ 2. Die Person als mechanische Einheit – Fiction – Verhältniss von Vielheit und Einheit wie von Dingen und ihrem Begriffe – Darstellung der Person durch Einen oder Viele – der Einzelne als Beschlußes fähig – Die Menge als Beschlußes fähig – Versammlung – Gleichheit der natürlichen Personen.	10
§ 3. Versammlung sich selber repräsentirend – künstliche Person – Anerkennung – theoretische Personification – Vertretung – Constitution künstlicher Personen – Dasein zusammengelegter Mittel – der Begriff der Person im fingirten Willkürsubject.	15
§ 4. Gemeinschaft als Selbst – Gesellschaft als Person – Recht und Rechtssysteme – Familienrecht und Obligationenrecht – mittleres Gebiet im Eigenthumsrecht.	
§ 5. Sphäre des Wesenwillens – Sphäre der Willkür – Definition des Eigenthums – organisches und mechanisches – Besitz und Vermögen – Inneres und Aeusseres – Einheit und Vielheit.	20
§ 6. Beziehung auf Leib und Leben – auf mögliche Handlung eines anderen Menschen – Besitz an Thieren – an Land – an selbstgeschaffenen Sachen – Verinnerung – Veräußerung – Waare – Geld – Obligation.	25
§ 7. Gruppen und Gegensätze – Status und Contract – die Stelle Sir H. Maine's.	
§ 8. Herrschaft und Eigenthum – in Gemeinschaft – in Gesellschaft – Eigenthum an fremden Arbeitskräften – an Menschen als Waaren – das Amt des Herrschers – zwieschlächtiger Charakter.	30
§ 9. Begriff und Bezeichnung des Lohnes – Verdienst und Folge – zeitlich doppelte und gleichzeitige Acte – distributive und comunitative Gerechtigkeit.	
§ 10. Uebergang von Dienst- in reines Contract-Verhältniss – allgemeine menschliche Fähigkeiten – das Allgemeine der Idee und das Allgemeine des Begriffs – Arbeit wird zur abstracten und einfachen Arbeit – ihr Preis – Lohnarbeiter und Brodherr. [XIII]	35

- § 11. Dem Lohne gegenüber die Abgabe – Gewohnheit und Pflicht – Bitte und Gunst – Dank – Abschaffung von Abgaben – des Lohnes – Widerstand der Mächtigen – Almosen und Trinkgeld – Geschenk und Gesinnung – Erhaltung des Scheines – Geldgeschenk – Steuer als gesellschaftlicher Begriff.
- 5 § 12. Parallele von Leben und Recht – Materie und Form – Verbundenheit der Leiber – Austausch von Sachen – einzelner und allgemeiner Contract – juristische Personen.
- 10 § 13. Verbindung und Bündniss – Zunahme des Contracts – Anpassung des Status – Typen gemeinschaftlicher Verbindungen und Bündnisse – die Ehe – Verhältnisse, welche zu Contracten werden können – Contracte des Handelsverkehrs – Vertrauen – ersetzt durch Rechnung – der Arbeits-Contract – als Hebel möglicher neuer Construction des Zusammenlebens.
- 15 § 14. Gesellschaftliche Verbindungen – Zwecke – Mittel im Vermögen – bestimmter Zweck und bestimmte Mittel – Associationen des Kapitals – Gegensatz der Einzelnen und der Verbindung als selbständiger Person – die Actien-Gesellschaft – Arbeit als Actie.
- 20 Zweiter Abschnitt.  
Das Natürliche im Rechte 367-379
- § 15. Das Problem der antiken Philosophie des Rechtes – Lösung – das Natürliche in zwiefacher Bedeutung.
- 25 § 16. Process der antiken Cultur – das gemeine Recht – Allgemeinheit und Ursprünglichkeit – Fiction und Abstraction aus der Erfahrung.
- § 17. Schluss auf allgemeine Handels-Freiheit – dagegen Unterscheidung von gemeinem und natürlichem Rechte – Fortschritt vom Allgemeinen zum Besonderen – Folgerungen.
- 30 § 18. Die Allgemeinheit der Ehe als Beispiel – zwiefacher Sinn – Ordnung des Gewissens – heiliges Recht – dagegen Ausdehnung des bürgerlichen Rechts zum Weltrecht – zufällige und nothwendige Ordnung – der abstracte Mensch.
- 35 § 19. Gesellschaftliche Ordnung – Verkehrs- oder Handelsrecht – Ausbildung solches Rechtes und Verfall des Lebens im römischen Reich.
- § 20. Die christliche Cultur und die Aufnahme des römischen Weltrechtes – Verhältniss der Wirkungen – Auflösung aller Gemeinschaften – Familie und Ehe – Naturrecht der neueren Zeit – im öffentlichen Rechte und der Gesetzgebung. [XIV]

## Dritter Abschnitt.

## Formen des verbundenen Willens –

## Gemeinwesen und Staat

380-406

- § 21. Gefallen und Verständniss – Gesinnung und Eintracht – Gewohnheit und Brauch – Gemüth und Sitte – Sinn und Inhalt von Bräuchen. 5
- § 22. Sitte – Heimath – Zusammenhang mit bewohnter, bebauter, besessener Erde – Gedächtniss der Vorfahren – Ehebund und Sitte.
- § 23. Sitte als Gewohnheitsrecht – Bereich der Sitte – Sitte und Eintracht – gemeinsame Richtung. 10
- § 24. Getrennte Richtung – Eintracht als natürliches, Sitte als positives Recht – Gemeinwesen und seine Arten.
- § 25. Verhältniss von Gemeinwesen und Gemeinschaft – Gemeinwesen als Heer – Heeresversammlung und Häupter – fürstliche oder königliche Würde. 15
- § 26. Heer und Eigenthum – Kriegerkaste – Adel – Adel und Gemeine.
- § 27. Tendenz der Theile eines Gemeinwesens – Erfüllung der Idee als Stadt – die Polis – Majestät des Gemeinwesens – doppelte Bedeutung der Volksgemeinde.
- § 28. Genossenschaft und Verein – Zusammenhang von Gemeinwesen – Kirche und Universalreich – Verein und Zwangsmittel – die Satzung. 20
- § 29. Der Staat und sein Zweck – das Recht über Gesellschaft und Staat – der Staat als Interpret und Urheber von Recht – legislative Gewalt – Politik – der Staat als die Gesellschaft selbst – kein Recht gegen sein Recht – Verwaltung – Socialismus – Weltstaat – Untergang des Staates. 25
- § 30. Letzte Gestaltung des gemeinsamen Willens – Glaube und Religion – Doctrin und öffentliche Meinung – Zusammenhang von Religion mit Familienleben und Sitte – mit Gemeinwesen – der Eid – Ehe und Eid als Hauptstücke der Moral. 30
- § 31. Oeffentliche Meinung und Wissenschaft – Urtheile über Handlungen und Meinungen – politische Meinungen – Partei und Gouvernement – das Zeitungswesen – Macht der Presse – Tendenz zur Weltrepublik – allgemeine limitirende Bemerkung.

## Anhangsweise

## Ergebniss und Ausblick

407-425

- § 1. Entgegengesetzte Bestimmung von Ordnung, Recht, Moral.
- § 2. Die Substanz des socialen Willens und die Freiheit der Willkür – Volksthum und Staatsthum. [XV]
- 5 § 3. Ordnung und Temperament – Recht und Charakter – Moral und Denkungsart – die Verwandlungen.
- § 4. Gesellschaft und Grosstadt – Land – Welt – Handelsstadt – Hauptstadt – Weltstadt.
- 10 § 5. Familienleben – Erhaltung und Untergang – Untergang der Sitte – Gegenwirkung von Gesellschaft und Staat.
- § 6. Einfluss auf die Menge – Verhältniss zu Staat und Gesellschaft – Zerstörung der Cultur und Civilisation.
- § 7. Beschluss – die Zeitalter – Zusammenfassung von Willens- und Lebensformen.
- 15 § 8. Analogie des individuellen Lebensprocesses – das vegetative und das animalische Leben – Verhältniss des mentalen Lebens dazu.
- § 9. Communismus – Individualismus – Socialismus – antike und moderne Culturmasse – die Aufgabe.



## Vorrede

Der Gegensatz der historischen gegen die rationalistische Auffassung ist im Laufe dieses Jahrhunderts in alle Gebiete der Social- oder Cultur-Wissenschaften eingedrungen. Derselbe trifft an seiner Wurzel zusammen mit dem Angriff des Empirismus und der kritischen Philosophie auf das stabilirte System des Rationalismus, wie es in Deutschland durch die *Wolfische* Schule seine feste Darstellung gefunden hatte. Ein Verhältniss zu diesen Methoden zu gewinnen, ist daher auch für den gegenwärtigen *Versuch einer neuen Analyse der Grundprobleme des socialen Lebens* von nicht geringer Bedeutung.

Es ist paradox zu sagen, dass der Empirismus, ungeachtet des Sieges, welchen diese Ansicht in so entscheidender Weise davongetragen hat, zugleich die formelle Vollendung des Rationalismus sei. Und doch ist dies gerade bei der *Kantischen* Erkenntnisslehre, welche, mit dem Anspruche auftretend, die Gegensätze zu vereinigen, ihrem Inhalte nach ebensowohl modificirter Empirismus als modificirter Rationalismus ist, am deutlichsten. Deutlich schon im reinen Empirismus Hume's; denn auch er unter-

---

1 *Vorrede* – Das Manuskript (TN Cb54.32: 1.03a), abgeschlossen Ende Februar 1887, umfasst 7 Bll., pag. mit den Buchstaben A-G. Format Quer-2° (32,5x20,5 cm). Einseitig beschrieben, rechts breiter Korrekturrand. Engzeiliges flüssiges Schriftbild. Schwarze Tinte, Paginierung und Zusätze mit blauem Farbstift. Festes chamoisfarbiges Papier. – Auf Blatt A Bleistifteintrag von fremder Hand: „Vorrede soll cursiv gesetzt werden. Senden Sie dem Verfasser ein paar Zeilen zur Probe [Paraphe unleserlich]“. Dem Wunsch des Autors wurde entsprochen, die Vorrede, hier recte gesetzt, erschien im Kursivsatz. Blatt E zu zwei Dritteln mit blauem Velinpapier leicht überklebt, auf dessen Rückseite vier verworfene Titel-Varianten zu „Gemeinschaft und Gesellschaft“, s. Editorischer Bericht S. 592. – Eine stark abweichende hs. Erstfassung „Einleitung als Vorrede“, mit den beiden Datierungen 8.1. und 15.2.1887, ist in diplomatischer Umschrift nachzulesen im Editorischen Bericht, S. 580-590. – Die Textwiedergabe der Vorrede folgt dem Erstdruck A, Abweichungen der Handschrift sind in den edit. Fußnoten mit H gekennzeichnet. Generell *nicht* vermerkt werden jedoch hs. Eigenheiten der Kommasetzung sowie bei Anführungszeichen, näher dazu im Editorischen Bericht S. 441 f. – 1925 Wiederveröffentlichung der „Vorrede“ in „Soziologische Studien und Kritiken“ (Tönnies 1925: 34-44), im Folgenden SSK.

6 *stabilirte* – [lat.] veraltet für stabilisiert.

7 *Wolfische Schule* – Recte: Wolffische Schule – Das System der rationalistischen Philosophie von Christian Wolff, von Voltaire als „Maitre à penser de l'Allemagne“ geehrt, dominierte bis Ende des 18. Jhs. die philosophische Lehre in Deutschland.

14 *Anspruche* – H: Anspruch.

sucht nicht, ob es allgemeine und nothwendige Erkenntniss in Bezug auf Thatsachen und Causalität in Wirklichkeit *gebe*, sondern er deducirt ihre Unmöglichkeit aus Begriffen, wie später Kant ihre Wirklichkeit und folglich ihre Möglichkeit deduciren zu können glaubt. Beide *verfahren* auf

5 rationalistische Weise, mit [XVIII] entgegengesetzten Ergebnissen. Den Empirismus in Bezug auf Wahrnehmung hatte Hume noch vorausgesetzt, in dem Sinne, als ob Erkenntniss die Wirkung von objectiven Qualitäten und Zuständen der Dinge auf eine *carte blanche* der menschlichen Seele sei; nach Kant ist sie, wenn auch den Dingen ihr Dasein und Mitwirkung

10 gelassen wird, wesentlich Product von Thätigkeiten des Subjects, wie das Denken selber. Die Uebereinstimmung in Bezug auf Wahrheit – so mögen wir in seinem Sinne erklären – wird bedingt durch die gleiche Beschaffenheit der Erkenntnissgeräthe, welche, wo es über Anschauungsformen und Verstandeskategorien hinausgeht, nichts als Complexe von Ideen sind,

15 insbesondere die Associationen von Wahrnehmungen und Vorstellungen mit Namen und Urtheilen, so lange als es um Auffassung von Thatsachen sich handelt. Hingegen, wenn die *Ursachen* gegebener Effecte aufgesucht werden, so müssen schon bestimmte Begriffe über Beschaffenheit der Agentien (Wesen, Dinge oder Kräfte) und über ihre Art zu wirken

20 vorausgesetzt werden, um aus den Möglichkeiten die Nothwendigkeiten oder Gewissheiten auszulesen. Diese aber sind nach dem durchgeführten (Hume'schen) Empirismus nicht anders erreichbar, als durch ein erworbenes Wissen von regelmässigen zeitlichen Folgen, so dass in der That alle Zusammenhänge von gleicher Art zuerst lose, endlich durch häufige Wiederholung als Gewohnheiten sich befestigen und als nothwendige, d. i. als causale, gedeutet werden. Die Causalität wird hierdurch aus den Dingen herausgenommen und in den Menschen versetzt, nicht anders als es durch Kant geschieht, wenn er sie als Kategorie des Verstandes behauptet. Kant aber verwirft die *Erklärung*, welche Hume unternommen hatte, aus der

30 blossen individuellen Erfahrung. Die Kantische Fassung, in welcher sie aller Erfahrung vorausgeht, zeigt in Wahrheit den Weg zu einer tieferen Erklärung. Denn das psychologische Gesetz, dessen Entdeckung bei Hume vorliegt, bedarf allerdings der Ergänzung und folglich sogar seiner eigenen Begründung durch die Idee des aus seinem Keime werdenden,

35 mithin mit bestimmten Anlagen als Kräften und Tendenzen ausgestat-

---

8 *carte blanche* – [frz.] hier svw. unbeschriebenes Blatt.

10 *Subjects* – H: Subjectes.

19 *Agentien* – [lat.] Plural von Agens, svw. das Handelnde, Wirkende.

teten Geistes. Dass von den „consécutions des bêtes“ das menschliche Denken sich unterscheidet, kann (in physiologischer Bestimmung) allein [XIX] aus der Essenz der menschlichen Grosshirnrinde verstanden werden, vermöge deren eine bestimmte Thätigkeit der Coordination gefasster Eindrücke nothwendig ist und mit ihrem Wachsthum sich ausbildet, und ein bestimmtes Verhältniss, in welches der empfundene innere Gesamtzustand zu diesen besonderen Empfindungen sich setzt. Denn jener ist das absolute A priori, und er kann nur gedacht werden als die Existenz der gesammten Natur durch allgemeine und dunkle Beziehungen auf sich involvirend, von welchen dann einige durch Entwicklung und Actionen des Gehirnes und der Sinnesorgane, d. h. des verstehenden (davorstehenden) Geistes, allmählich klarer und deutlicher werden. Jede folgende Erfahrung, gleich jeder anderen Thätigkeit, geschieht durch das ganze Wesen mit seinen bis dahin ausgebildeten Organen dafür; aber hieraus ergibt sich ein regressus in infinitum, zu den Anfängen des organischen Lebens hinaufführend, welche auch, als psychische begriffen, die Incorporisirung einer gewissen Erfahrung genannt werden müssen, da jede Thätigkeit oder Leidenheit (denn Leiden ist nur die andere Art des Thuns), mithin das Leben selber, Erfahrung *ist*, wie alle Erfahrung Thätigkeit oder Leidenheit ist. Thätigkeit ist die Veränderung des Organismus; sie hinterlässt irgendwelche Spuren, sei es in gleicher, in entgegengesetzter oder in indifferenter Richtung zu der Tendenz seines Wachsthums und anderen Entwicklung, und dies ist, was als *Gedächtniss* verstanden wird, insbesondere sofern es die bleibende Arbeit und Kraft (denn Kraft ist nur vorrätthige Arbeit) sinnlicher, d. i. schon in Gestalt von coordinirten Complexen, fertiger Empfindungen ist, welche doch selber erst durch Gedächtniss geleistet werden. Jede mögliche Veränderung eines Organes ist aber allerdings wesentlich bedingt durch den Zusammenhang und Zustand des bestehenden Organes, inwiefern es dieselbe anzunehmen *geneigt*, also wahrscheinlich (likely) ist oder nicht. In diesem Sinne lehre ich (im Zweiten Buche dieser

1 „*consécutions des bêtes*“ – [frz.] svw. Folgerungen der Tiere – Vgl. Leibniz: „Les consécutions des bêtes sont purement comme celles des simples empiriques, qui prétendent que ce qui est arrivé quelques fois arrivera encore dans un cas, où ce qui les frappe est pareil, sans être pour cels capable de juger, si les mêmes raisons subsistent.“ (Leibniz 1866: 11) – „Die Folgerungen, welche die Thiere machen, sind gleichsam nur die einfacher Empiriker, welche behaupten, dass das, was einige Male geschehen ist, noch einmal geschehen werde, wo das ihnen Auffällige wiederkehrt, ohne dass sie dabei beurtheilen können, ob wieder dieselben Ursachen obwalten.“ (Leibniz 1873: 10) – In H ohne Anführungszeichen.

15 *regressus in infinitum* – [lat.] svw. Rückschritt ins Unendliche.

20 *Organismus; sie hinterlässt* – H: Organismus, sie hinterlässt.

30 *likely* – [engl.] svw. wahrscheinlich, voraussichtlich.

Schrift) die Einheit und Verschiedenheit von Gefallen, Gewohnheit und Gedächtniss als von elementaren Modificationen des Willens und geistiger Kraft, in Bezug auf *alle* mentale Production, und diese Ausführung soll auch auf das Problem des Ursprunges und der Geschichte menschlicher *Er[XX]kenntniss* sich erstrecken. Dies ist mithin nur eine Auslegung, theils im *Spinozistischen* und *Schopenhauerischen* Sinne, theils mit den Mitteln der diese Philosopheme erläuternden, wie auch durch dieselben verdeutlichten biologischen Descendenz-Theorie, eine Auslegung des Gedankens, mit welchem Kant die Hume'sche Darstellung wirklich überwunden hat. Weil aber dieselbe richtig ist, so ergibt sich nicht allein die Thatsache, sondern auch die Ursache, warum wir ein Seiendes nicht anders denn als wirkend, ein Geschehendes nicht anders denn als bewirkt denken *können*; dies sind ehemalige, ja ewige Functionen, welche in die Structur unseres Verstandes hineingewachsen sind, und das Nicht-anders-können ist eine Nothwendigkeit, auf welche darum unsere *Gewissheit* sich bezieht, weil thätig sein und gemäss seiner Natur thätig sein, einerlei ist, nach formal identischem Satze.

Wenn aber wir Menschen eine natürliche Denkgemeinschaft bilden, insofern als die Causalität uns innewohnt wie die Sinnesorgane und wir folglich auch nothwendiger Weise irgendwelche Namen bilden, um Wirkendes und Bewirktes zu bezeichnen, so kann die Differenz in Bezug auf dieselben Vorgänge nur aus dem Denken sich ergeben, *welche* Subjecte die wirkenden, also die eigentlich wirklichen (τὰ ὄντως ὄντα) Dinge seien, und hierüber gehen allerdings Völker, Gruppen, Individuen auseinander, wenn auch den Meisten gemeinsam bleibt, dass sie die Agentien der Natur nach Art von Menschen und Thieren in mythologischen und poetischen Bildern vorstellen, was in den Sprachformen fortwährend sich ausprägt, obschon die Unterscheidung der todten (als der nur bewegbaren) und der lebendigen (als der sich selbst bewegenden) Massen eine frühe Erwerbung des Denkens gewesen ist. Ueberwiegend bleibt doch die Anschauung aller Natur als einer lebendigen, alles Wirkens als eines freiwilligen, an welchem die Götter und Dämonen neben den sichtbaren Subjecten theilnehmen. Wenn aber so zuletzt die Welt und alle ihre Schicksale in Haupt und Hand eines einigen Gottes gelegt werden, welcher sie aus nichts hervorgebracht habe und nach seinem Wohlgefallen erhalte, ihr Ordnungen und Gesetze gegeben habe, nach welchen ihr gesammter Ver-

8 *Descendenz-Theorie* – Von lat. descendere, sw. absteigen – Abstammungstheorie, Theorie über die Herkunft und die Vererbung innerhalb der biologischen Arten.

13 *können; dies* – H: können: dies.

23 (τὰ ὄντως ὄντα) – [gr.] sw. das wirklich Seiende, das Wesen des Seienden.

33 *Wenn aber so zuletzt* – SSK: Wenn aber zuletzt.

lauf als regel[XXI]mässiger und nothwendiger erscheint; so verschwinden  
 dagegen alle untergeordneten Willen und Freiheiten in der Natur, sogar  
 der freie Wille des Menschen, und nur als unerklärliche Neigungen und  
 Kräfte werden noch diejenigen Tendenzen verstanden, welche nicht aus  
 empfangener anderer Bewegung hergeleitet werden können; und auch das 5  
 „*liberum arbitrium indifferentiae*“ mag alsdann, nicht sowohl als Thatsache  
 der Erfahrung wie als nothwendige Annahme, um den Allmächtigen  
 und Allwissenden von der Urheberchaft der Verletzung seiner eigenen  
 Ordnungen zu entlasten, wiederhergestellt werden, selber in Gestalt einer  
 solchen unerklärlichen Kraft und geheimnissvollen Qualität. Diese 10  
 ganze Betrachtung, wie auch die Einzigkeit des göttlichen Willens gehört  
 aber schon einem Denken an, welches seinen Principien nach dem religiösen  
 Glauben und volksthümlichen Anschauungen entgegengesetzt ist,  
 wie sehr es auch noch die Spuren seiner Herkunft aus diesen Quellen  
 tragen mag. Diese Principien entwickeln sich, bis sie auf sich selber stehen 15  
 und gänzlich von ihrem Ursprunge unabhängig zu sein scheinen, mit  
 ihres gleichen sich begegnend, welche auf den natürlichen Gebieten dieses  
 Denkens, von seinen Anfängen her, frei geschaltet haben. Es ist *wissenschaftliches*  
*Denken*. Dieses hat dort, wo es zuerst und am leichtesten in  
 seiner Reinheit erscheint, nicht mit den Ursachen der Erscheinungen und 20  
 am wenigsten mit menschlichem und göttlichem Willen zu thun, sondern  
 es geht aus den Künsten des Vergleichens und Messens von Grössen und  
 Mengen, als ihre allgemeine Hilfs-Kunst, die des Rechnens hervor, d. i.  
 des Trennens und Zusammensetzens, des Theilens in gleiche Stücke, der  
 Vervielfältigung gegebener Stücke, welche Operationen darum so leicht 25  
 im blossen Gedanken vollzogen werden, weil dieser ein geordnetes System  
 von Namen dafür bereit hat und keine Verschiedenheit der wahrgenommenen  
 Objecte die gedachte Setzung gleicher Einheiten als beliebig combinirbarer  
 stört. Daher nimmt, sofern doch die Beherrschung solches Systemes eines Haltes  
 an irgendwelchen Objecten bedarf, der Rechnende 30  
 dazu nach Möglichkeit gleiche, leicht übersehbare, leicht hantirbare, und  
 wenn sie nicht zur Verfügung stehen, so wird er sie machen und mit solchen  
 Eigenschaften ausstatten. Denn wenn auch unzählige Körper [XXII]  
 in der Natur vorhanden sind, die einander nach ihren wahrgenommenen  
 Qualitäten ähnlich gefunden werden und sind, in mehr oder minder hohem 35  
 Grade, so dass der vollkommene Grad endlich als *Gleichheit* be-

6 „*liberum arbitrium indifferentiae*“ – [lat.], philosophischer Begriff für „determinationslose Wahlfreiheit“, „kontrakausale Willensfreiheit“, „absoluter Indeterminismus“ – In H ohne Anführungszeichen.

13 *und volksthümlichen* – H: und den volkstümlichen.

29 *beliebig combinirbarer stört* – H: beliebig zusammensetzbarer stört.

zeichnet wird, und wenn auch diejenige Gleichsetzung eine natürliche ist, durch welche sie auf einen *Namen* bezogen werden, so wird doch dieselbe eine künstliche und gewaltsame in dem Maasse, als sie auf bewusste und willkürliche Weise Namen bildet, und die gegebenen Unterschiede nicht  
 5    blös in dieser Beziehung ausser Acht lässt, sondern sie mit Bedacht aus der Betrachtung ausscheidet oder sogar wirklich vernichtet, zu dem bestimmten Zwecke, eine brauchbare, möglichst vollkommene Gleichheit herzustellen. Alles wissenschaftliche Denken, wie das Rechnen, *will* aber Gleichheit zum Behufe irgendwelcher Messungen, da Messung entweder  
 10   Gleichheit oder das Allgemeine, wovon Gleichheit ein besonderer Fall ist, nämlich ein exactes *Verhältniss* ergeben muss, welchem wiederum Gleichheit als Maasstab dient. So nämlich sind wissenschaftliche Gleichungen die Maasstäbe, auf welche die wirklichen Verhältnisse zwischen den wirklichen Objecten bezogen werden. Sie dienen der Ersparung von Gedankenarbeit. Was in unzähligen Fällen immer von Neuem ausgerechnet werden müsste, wird an einem ideellen Falle ein für allemal ausgerechnet und bedarf dann der blossen Anwendung; in Bezug auf den ideellen Fall sind alle wirklichen Fälle entweder gleich oder stehen in einem bestimm-  
 15   baren Verhältnisse zu ihm und folglich zu einander. So sind allgemeine oder wissenschaftliche Begriffe, Sätze, Systeme Werkzeugen vergleichbar, durch welche für besondere gegebene Fälle ein Wissen oder wenigstens Vermuthen erreicht wird; das Verfahren des Gebrauches ist die Einsetzung der besonderen Namen und aller Bedingungen des gegebenen für diejenigen des fictiven und allgemeinen Falles: das Verfahren des Syllogismus.  
 20   Dieses ist in aller angewandten Wissenschaft mit höchst mannigfacher Ausbildung enthalten (als das Denken nach dem Satze vom Grunde), wie aller reinen Wissenschaft die Beziehung auf ein System von Namen (eine Terminologie), welches auf die einfachste Weise durch das Zahlensystem dargestellt wird (als das Denken nach dem Satze der Identität). Denn alle  
 30   reine Wissenschaft bezieht [XXIII] sich ausschliesslich auf solche Gedankendinge, dergleichen das allgemeine Object ist oder die Grösse, wo es sich um Rechnung schlechthin handelt, oder der ausdehnungslose Punkt, die gerade Linie, die Ebene ohne Tiefe, die regelmässigen Körper, wo um die Bestimmung von Verhältnissen der räumlichen Erscheinungen. Eben-  
 35   so werden endlich imaginäre Ereignisse der *Zeit* genommen als Typen wirklicher Ereignisse, wie der Fall eines Körpers im luftleeren Raume,

---

2   *Namen* – In H nicht hervorgehoben.

2   *bezogen werden, so* – H: bezogen werden; so.

15   *Gedankenarbeit* – H: Gedanken-Arbeit.

31   *Gedankendinge* – H: Gedanken-Dinge.

35   *Ebenso werden* – H: Ebenso aber werden.

dessen Geschwindigkeit als in willkürlich gesetzter Zeiteinheit durchmessene Raumeinheit, als gleiche oder veränderliche, nach gewissen Voraussetzungen berechnet wird. Die *Anwendung* gestaltet sich immer um so schwieriger, je mehr der bloß denkbare allgemeine von den wahrnehmbaren besonderen Fällen verschieden ist, daher je mannigfacher und unregelmässiger diese sein mögen. Aus der Ansicht getrennter Körper, welche durch ihre Bewegung in einen momentanen räumlichen Zusammenhang kommen, entspringt aber der *wissenschaftliche* Begriff der *Ursache* als einer Quantität von geleisteter Arbeit (welche in der Bewegung enthalten ist), die einer anderen – der Wirkung – gleich und damit vertauschbar ist, nach dem Princip der Gleichheit von Action und Reaction: eine Vorstellung, welche erst ganz und gar sie selber ist, nachdem aus dem Begriffe der *Kraft*, welcher sie zunächst umfasst, alle Connotation der Realität und Productivität entfernt worden ist. Und also entsteht jenes grosse System der reinen Mechanik, als dessen Anwendungen sodann alle concreten Naturwissenschaften, zuvörderst Physik und Chemie sich darstellen müssen.

Indessen neben und in dieser wissenschaftlichen Ansicht der Causalität erhält und bildet sich aus als ihre letzte Steigerung und Kritik zugleich, diejenige welche wir die *philosophische*, aber auch entgegen der mechanischen die organische, gegen die physikalische die psychologische heissen mögen: nach welcher vielmehr nichts als productive Kraft vorhanden ist, die wirkliche und bleibende Einheit eines conservativen Systems allgemeiner Energie, aus welcher alle ihre Besonderheiten als ihre Theile zugleich und Wirkungen hergeleitet werden sollen. Dem Lebensgesetze des Universums dienen alle übrigen Naturgesetze, wie dem Lebensgesetze jedes lebendigen [XXIV] Theiles (eines Individuums oder einer Gattung) die auf Mechanik zurückführbaren Gesetze, in welchen es sich verwirklicht. Je mehr Wissenschaft einerseits universell wird, andererseits ihre Methoden ausdehnt auf die Organismen, desto mehr muss sie in diesem Sinne philosophisch werden. Dagegen kann auch eine philosophische Naturan-

7 *ihre Bewegung in* – H: ihre Bewegungen in.

12 *Reaction: eine Vorstellung* – H: Reaction; eine Vorstellung.

15 *jenes grosse System der reinen Mechanik* – In seiner „Selbstdarstellung“ verweist Tönnies auf die Quellen seines naturwissenschaftlichen Denkens: „Der Begriff der kosmischen Energie und das Gesetz ihrer Erhaltung hatten mich im Anschluß an *Spinozas* [recte: Spencers] *First Principles*, an *Maxwells Matter and motion*, wovon ich die deutsche Ausgabe eifrig studierte, und ähnliche Schriften, mächtig ergriffen.“ (Tönnies 1924: 16/218; vgl. Spencer 1867: 185 ff., Maxwell 1879).

23 *Systems* – H: Systemes.

27 *lebendigen Theiles* – SSK: lebendigen Leibes.

29 *wird, andererseits ihre* – SSK: wird, andererseits ihre.

sicht, deren Hauptinhalt einfach und nothwendig ist, zu mannigfachen und relativ-zufälligen Wahrheiten nur hinabführen in dem Maasse, als sie die Principien der Wissenschaft in sich aufgenommen hat. Sie muss das Leben und seine Arten an *Typen* demonstrieren, welche jedoch realen All-  
 5 gemeinheiten (Ideen) wenigstens nachgebildet werden, weil alles Leben die Entwicklung des Allgemeinen zum Besonderen ist.

Alle Wissenschaft und mithin alle Philosophie als Wissenschaft ist *rationalistisch*. Ihre Gegenstände sind Gedankendinge, sind Constructionen. Aber alle Philosophie, mithin Wissenschaft als Philosophie, ist *empiristisch*:  
 10 in dem Verstande nach welchem alles Sein als Wirken, Dasein als Bewegung und die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, Nothwendigkeit der Veränderungen als eigentliche Wirklichkeit aufgefasst werden muss, das Nicht-Seiende ( $\tau\acute{o}\ \mu\grave{\eta}\ \acute{o}\nu$ ) als das wahrhaft Seiende, also durch und durch auf dialektische Weise. Die empiristische und die dialektische Methode  
 15 fordern und ergänzen einander. Beide haben es mit lauter Tendenzen zu thun, sich begegnenden, bekämpfenden, verbindenden, welche doch zuletzt nur als psychologische Realitäten begriffen werden können oder vielmehr bekannt sind. Denn da wir den menschlichen Willen als unsern eignen wissen und die Geschicke des menschlichen Lebens als ein Ganzes  
 20 aus solchen Willen, wenn auch in fortwährender und strenger Bedingtheit durch die übrige Natur, so finden sie erst in der menschlichen generellen und individuellen *Psychologie* ihre Bewährung. Die Thatsachen der generellen Psychologie sind die historische und actuelle Cultur, d. i. menschliches Zusammenleben und seine Werke.

25 Geschichte für sich allein als eine Sammlung von Thatsachen ist weder Wissenschaft noch Philosophie. Aber sie ist beides zugleich, sofern in ihr die Lebensgesetze der Menschheit entdeckt werden mögen. Sie ist ein Ganzes von Ereignissen, dessen Anfang und Ende nur höchst unbestimmten Vermuthungen offen liegt. Die Zukunft ist uns beinahe nicht  
 30 dunkler als die Vergangenheit. Was wir als Gegenwart empfinden, müssen wir *zuerst* beobachten und zu verstehen uns bemühen. Aber ein grosser Theil der ernstesten und achtungswerthen Arbeiten, welche in dieses Gebiet, welches so offenbar und so geheimnissvoll ist wie die Natur selber, sich hineinbegeben haben, wird in seinem Werthe oft beeinträchtigt durch die  
 35 Schwierigkeiten eines unbefangenen und genauen theoretischen Verhal-

10 *ist empiristisch: in* – H: *ist empiristisch, in*.

10 *Verstande nach welchem* – SSK: Verstande, nach welchem.

13  $\tau\acute{o}\ \mu\grave{\eta}\ \acute{o}\nu$  – [gr.] swv. das nicht Seiende.

14 *durch und durch auf dialektische Weise* – Ein Anklang an Hegel ist nicht zu überhören. Tönnies nimmt 1894 eine Schrift Paul Barths zum Anlass, seine Lesart Hegels darzustellen (Tönnies 1894; Barth 1890).

tens in solcher Beziehung. Das Subject steht den Gegenständen seiner Betrachtung allzu nahe. Es gehört viele Anstrengung und Uebung, vielleicht sogar eine natürliche Kälte des Verstandes dazu, um solche Phänomene mit derselben sachlichen Gleichgültigkeit ins Auge zu fassen, mit welcher der Naturforscher die Prozesse des Lebens einer Pflanze oder eines Thieres verfolgt. Und selbst das gelehrte und kritische Publicum will in der Regel nicht erfahren, wie nach der Ansicht eines Schriftstellers die Dinge sind, geworden sind und werden, sondern lieber wie sie nach seiner Ansicht sein *sollen*; denn man ist ja gewohnt, zu sehen, dass nach dieser jene sich richtet, was bis zu einer gewissen Grenze unvermeidlich sein mag, aber man gewahrt nicht, dass die geflissentliche Vermeidung dieser Gefahr den wissenschaftlichen Habitus bildet. Man erwartet und fordert beinahe den Standpunkt und die heftige Rhetorik einer Partei, anstatt der gelassenen Logik und Ruhe des unparteiischen Zuschauers. So wird denn in der heutigen und besonders in der deutschen *Social-Wissenschaft* ein Kampf von Richtungen auf die Fundamente der Theorie bezogen, welche man als entgegengesetzte Tendenzen in den Verhandlungen über Praxis und Gesetzgebung sich wohl gefallen lässt, wo denn die Vertreter streitender Interessen und Classen mit grösserer oder geringerer *bona fides* als Vertreter entgegengesetzter Ueberzeugungen und Doctrinen, gleichsam als technologischer Principien der Politik sich bekennen mögen. Auch haben diese Differenzen hier und da einen tieferen Grund in der Sphäre moralischer Empfindungen und Neigungen des Subjectes, welche so wenig als andere Leidenschaften den objectiven Anblick der Dinge stören dürfen. Uebrigens aber erscheint mir die Wichtigkeit, [XXVI] welche (um das bedeutendste Beispiel zu geben) dem Antagonismus der Lehren des *individualistischen* und des *socialistischen* Typus für die Erkenntniss und Theorie der wirklichen Thatsachen des gegenwärtigen Productions- und Handelswesens beigelegt wird, ähnlich als ob die Mediciner den Widerspruch alloiopathischer und homöopathischer Heilmethode in die Physiologie übertragen wollten. Es gilt vielmehr, von dem Qualme aller solcher Ueberlieferungen sich zu befreien; es gilt, sich völlig ausserhalb der Dinge hinzustellen und wie mit Teleskop und Mikroskop Körper und Bewegungen zu beobachten, welche innerhalb der *Cultur* so weit von einander verschieden sind, auf der einen Seite nur ganz im Allgemeinen und Grossen, auf der anderen ganz im Kleinen und Besonderen erforschbar,

---

10 *richtet, was bis* – H: richtet; was bis.

19 *bona fides* – [lat.] svw. guter Glaube; Aufrichtigkeit – Begriff des römischen Rechts.

wie in *Natura rerum* die Bahnen der Himmelskörper und hingegen Theile und Lebensprocesse des elementaren Organismus. Für die universale Betrachtung ist die *Geschichte* selber nichts als ein Stück der Schicksale eines Planeten und bildet einen Abschnitt in der durch zunehmende

5 Abkühlung möglich gewordenen Entwicklung des organischen Lebens. Für die engste Betrachtung ist sie die Umgebung und Bedingung meines täglichen Lebens, Alles, was als der Menschen Thun und Treiben vor meinen Augen und Ohren sich vollzieht. Diese Betrachtungen versucht die empirische und dialektische Philosophie in einen einzigen Brennpunkt zu

10 bringen. Die Nothwendigkeiten des Lebens, die Leidenschaften und Thätigkeiten der menschlichen Natur, sind in ihrem Grundbestande dort und hier dieselben. Auf ihre Allgemeinheit beziehen sich auch, aber zunächst ohne alle zeitliche und örtliche Bestimmung, die *rationalen* Disciplinen, welche von der natürlichen Voraussetzung durchaus getrennter und je

15 für sich auf vernünftige Weise strebender (willkürlicher) Individuen aus, theils die ideellen Verhältnisse und Verbindungen ihrer Willen, theils die Veränderungen gegebener Vermögens-Zustände durch solche Berührungen im Verkehr, zu bestimmen unternommen haben. Jene, den *formalen* Consequenzen solcher Beziehungen zugewandt, ist die reine Rechtswissenschaft (das Naturrecht), welche mit der Geometrie, diese, ihrer materiellen Beschaffenheit sich widmend, [XXVII] die politische Oekonomie, welche mit der abstracten Mechanik verglichen werden kann. Ihre Anwendungen gehen auf die Bedingungen der socialen Wirklichkeit ein und erweisen sich um so fruchtbarer für Verständniss und Behandlung derselben,

20 je mehr ent- und verwickelt die Geschäfte und Verhältnisse der Menschen durch Cultur geworden sind. Dennoch hat fast alle bisherige ‚organische‘ und ‚historische‘ Ansicht sich beiden verneinend entgegengestellt. Die gegenwärtige Theorie versucht sie in sich aufzunehmen und von sich abhängig zu erhalten. Aber in dieser wie in jeder anderen Hinsicht hat sie

25 nur in Skizzen sich anzudeuten vermocht. Die Complicationen des Gegenstandes sind überwältigend. Gegebene schematische Gedankenbildungen müssen nicht so sehr darauf angesehen werden, wie sehr sie richtig, als wie sehr sie brauchbar sind. Dies wird aber nur zukünftige Ausführung

1 *Natura rerum* – [lat.] swv. Natur der Dinge – Topos, zurückreichend auf das Lehrgedicht des Lukrez „De rerum natura“ in sechs Bdn., eine der Hauptquellen zur Naturphilosophie des Epikur (Lukrez 1871).

7 *Alles, was* – H: alles was.

11 *menschlichen Natur, sind in ihrem* – SSK: menschlichen Natur sind in ihrem.

20 *Geometrie, diese, ihrer* – SSK: Geometrie; diese, ihrer.

27 *‚organische‘ und ‚historische‘* – In H ohne Anführungszeichen.

28 *Die gegenwärtige Theorie versucht sie* – H: Die gegenwärtige versucht sie – SSK: Die gegenwärtige Theorie versucht, sie.

bewähren können, wozu ich mir Kraft und Ermuthigung wünsche. Für missverständliche Auslegungen, sich klug dünkende Nutzenwendungen halte ich mich nicht verantwortlich. Leute, die an begriffliches Denken nicht gewöhnt sind, sollen sich des Urtheiles in solchen Dingen enthalten. Aber diese Enthaltsamkeit darf fast noch weniger als irgendwelche andere im gegenwärtigen Zeitalter erwartet werden. 5

Ich könnte leicht ein besonderes Capitel schreiben über die *Einflüsse*, denen ich die Förderung meiner Gedanken schuldig bin. In der eigentlichen Socialwissenschaft sind dieselben mannigfach. Einige der bedeutendsten Namen treten in gelegentlichen Citaten auf. Erwähnen will ich aber auch, dass die grossen sociologischen Werke A. Comte's und Herbert Spencer's mich oft auf meinen Wegen begleitet haben, von welchen jenes mehr in den praehistorischen Grundlagen, dieses in der historischen Ansicht seine Schwäche hat, welche aber beide auf zu einseitige Weise die Entwicklung der Menschheit als durch ihren intellectuellen Fortschritt unmittelbar bedingt darstellen (wenn auch Comte in seinem späteren Werke die tiefere Betrachtung gewonnen hat). Erwähnen will ich ferner, dass ich die energischen Bemühungen der Herren A. Schaeffle und A. Wagner und ihre bedeutenden Bücher mit Eifer verfolgt habe und ferner verfolge, welche jedoch beide, soviel ich [XXVIII] sehe, mit den tiefen politischen Einsichten des Rodbertus sonst übereinstimmend, weniger als dieser den (durch allen theoretischen und gesetzgeberischen guten Willen nur modificirbaren) pathologischen Gang der modernen Gesellschaft zu erkennen scheinen. Uebrigens aber verhehle ich nicht, dass meine Betrachtung die tiefsten Eindrücke, anregende, belehrende, bestätigende, aus den unter sich gar sehr verschiedenen Werken dreier ausgezeichneten 25

- 
- 6 *andere im gegenwärtigen Zeitalter* – H: andere, in diesem schönen Zeitalter.  
 11 *sociologischen Werke A. Comte's* – SSK: soziologischen Systeme A. Comtes – Vgl. Comte 1844 und 1864.  
 12 *Herbert Spencer's* – Als Zeugnis der Auseinandersetzung Tönnies' mit Spencer: „Herbert Spencer's sociologisches Werk“ von 1889, später in Tönnies 1925 aufgenommen. – In seiner späteren „Selbstdarstellung“ schreibt Tönnies, er habe während der Arbeit an Gemeinschaft und Gesellschaft „vor allem den damals eben herausgekommenen ersten Band seiner Sociology“ gelesen (Tönnies 1924: 12/214; vgl. Spencer 1876).  
 14 *hat, welche* – H: hat; welche.  
 18 *der Herren* – H: der HH..  
 18 *A. Schaeffle* – Vgl. „Bau und Leben des socialen Körpers“ (Schäffle 1875-1878, 4 Bde.).  
 19 *A. Wagner* – Vgl. z. B. „Finanzwissenschaft“ (Wagner 1877-1880, 2 Bde.).  
 20 *ferner verfolge, welche* – H: ferner verfolge; welche.  
 21 *tiefen politischen Einsichten des Rodbertus* – Vgl. z. B. „Zur Beleuchtung der Socialen Frage“ (Rodbertus 1875). – Tönnies spricht Rodbertus in „Entwicklung der sozialen Frage“ Priorität bei der Entdeckung des „Mehrwerts“ zu, „wenn auch der Terminus erst von Marx herrührt“ (Tönnies 1907: 114).

Autoren empfangen hat, nämlich: 1) Sir Henry Maine's (*Ancient Law, Village Communities in the East and West, The Early History of Institutions, Early Law and Custom*), des philosophischen Rechtshistorikers von weitestem Horizonte, an dessen lichtvollen Aperçus nur zu bedauern ist, dass er den ungemeinen Aufschlüssen, welche von Bachofen (das Mutterrecht) bis auf Morgan (*Ancient Society*) und ferner, in die Urgeschichte der Familie, des Gemeinwesens und aller Institutionen eingedrungen sind, einen ungerechten Widerstand entgegensetzt; denn die optimistische Beurtheilung der modernen Zustände halte ich ihm zu gute; 2) O. Gierke's (das deutsche Genossenschaftsrecht, 3 Bände, dazu „Johannes Althusius“ und mehrere Aufsätze in Zeitschriften), dessen Gelehrsamkeit mir immer neue Bewunderung, dessen Urtheil immer neue Achtung einflösst, so wenig ich die für mich wichtigste (ökonomistische) Ansicht in seinen Schriften antreffe; 3) des eben in diesem Bezuge merkwürdigsten und tiefsten Social-Philosophen Karl Marx (*Zur Kritik der politischen Oekonomie, das Kapital*), dessen Namen ich um so lieber hervorhebe, da ihm die angebliche utopistische Phantasie, in deren definitive Ueberwindung er seinen Stolz gesetzt hat, auch von Tüchtigen nicht verziehen wird (dass aber der Denker an den praktischen Arbeiterbewegungen einen Antheil genommen hat, geht doch seine Kritiker nichts an; wenn sie dies für unmoralisch halten, wer kümmert sich um ihre Immoralitäten?). Der Gedanke, welchen ich für mich auf diese Weise ausdrücke: dass die natürliche und (für uns) vergangene, immer aber zu Grunde liegende Constitution der Cultur communistisch ist, die actuelle und werdende socialistisch ist, wie ich glaube, jenen echten Historikern, wo sie sich selber am schärfsten verstehen, nicht fremd, wenn auch nur der Entdecker der kapitalistischen [XXIX] Productionsweise ihn auszuprägen, deutlich zu machen vermocht

---

1 *empfangen hat, nämlich* – H: empfangen hat; nämlich.

1 *Ancient Law* – Maine 1870.

2 *Village Communities in the East and West* – Maine 1871.

3 *The Early History of Institutions* – Maine 1875.

3 *Early Law and Custom* – Maine 1883.

6 *das Mutterrecht* – Bachofen 1861.

6 *Ancient Society* – Morgan 1877.

10 *das deutsche Genossenschaftsrecht* – Gierke 1868, 1873, 1881.

10 „Johannes Althusius“ – Gierke 1880.

11 *mehrere Aufsätze in Zeitschriften* – Einschlägig hier Gierke 1874, 1876, 1879, 1883 und 1884.

16 *Zur Kritik der politischen Oekonomie, das Kapital* – Marx 1867 und 1872 (Bd. 1) sowie 1885 (Bd. 2).

24 *communistisch* – H: kommunistisch.

24 *socialistisch* – H: sozialistisch.

26 *nicht fremd, wenn* – H: nicht fremd; wenn.

hat. Ich sehe darin einen Zusammenhang von Thatsachen, der so natürlich ist, wie Leben und Sterben. Mag ich des Lebens mich freuen, das Sterben beklagen: Freude und Traurigkeit vergehen über der Anschauung göttlicher Schicksale. Ganz und gar allein stehe ich mit Terminologie und Definitionen. Man versteht aber leicht: es gibt keinen *Individualismus* in Geschichte und Cultur, ausser wie er ausfliesst aus Gemeinschaft und dadurch bedingt bleibt, oder wie er Gesellschaft hervorbringt und trägt. Solches entgegengesetzte Verhältniss des einzelnen Menschen zur Menschheit ist das reine Problem.

Da ich dieses Gedankens als meines eigenen gewiss bin, so brauche ich für die Hauptsache an diesem höchst unvollkommenen Werke keine Kritik zu fürchten. Meiner persönlichen Empfindung werden persönliche Mittheilungen bekannter oder unbekannter Leser angelegener sein, welche etwa in irgendwelchem sympathischen Sinne sich berührt oder gefördert finden. Hieraus kann sich Vieles ergeben: für mich wenigstens Lohn und neue Anregung. Denn es bleibt dabei, so sehr man um Wahrheit sich Mühe geben mag: „Alles, was Meinungen über die Dinge sind, gehört dem Individuum an, und wir wissen nur zu sehr, dass die Ueberzeugung nicht von der Einsicht, sondern von dem Willen abhängt, dass niemand etwas begreift, als was ihm gemäss ist und was er deswegen zugeben mag. Im Wissen wie im Handeln entscheidet das Vorurtheil Alles, und das Vorurtheil, wie sein Name wohl bezeichnet, ist ein Urtheil vor der Untersuchung. Es ist eine Bejahung oder Verneinung dessen, *was unserer Natur* entspricht oder ihr widerspricht; es ist ein freudiger Trieb unseres lebendigen Wesens nach dem Wahren, wie nach dem Falschen, nach Allem, was wir mit uns im Einklange fühlen.“ (Goethe Farbenlehre, polem. Theil WW. 38, S. 16.)

In Betreff des Zweiten Buches muss ich anmerken, dass dasselbe in systematischem Gange seine richtigere Stelle *vor* dem Ersten haben wür-

- 
- 3 *Traurigkeit* – H: Trauer.  
 5 *über der Anschauung göttlicher ... leicht: es gibt* – H: über den Anblick der göttlichen Schicksale. An der Terminologie möge gemäkelt werden. Die Wahrheit ist: es gibt – SSK: über der Anschauung göttlicher Schicksale. – Ganz und gar allein stehe ich mit Terminologie und Definitionen. Man versteht aber leicht: es gibt.  
 7 *bedingt bleibt, oder* – H: bedingt bleibt; oder.  
 8 *Solches entgegengesetzte* – H: Dieses entgegengesetzte.  
 26 *Goethe Farbenlehre* – Vgl. Goethe: Der Farbenlehre polemischer Theil. Der Newtonischen Optik erstes Buch. Erster Theil, [Abschn.] 30 (Goethe 1858: 16). Orthographie und Interpunktion weichen (wie auch in H, dort aber unterschiedlich) vom Originalzitat ab; auch geht die Hervorhebung im Zitat auf Tönnies zurück. Der Passus lautet bei Goethe: „... was unsre Natur anspricht oder ihr widerspricht; ...“.  
 29 *systematischem Gange* – H: systematischem Gang.  
 29 *vor* – In H nicht hervorgehoben.

de. Mit Willen habe ich diese Ordnung vorgezogen. Beide ergänzen und erklären einander wechselseitig. Sodann habe ich, einem Versprechen gemäss, [XXX] hinzuzufügen, dass ein erster Entwurf dieser Schrift (wovon jedoch kaum eine Spur übrig geblieben ist) im Jahre 1881 der philosophischen Fakultät der Kieler Universität zum Behufe meiner Habilitation vorgelegen hat.

*Husum* in Schleswig-Holstein.

F. T.

Geschrieben zu Obermais bei Meran im Februar 1887.

- 
- 3 *ein erster Entwurf* – Vgl. „Gemeinschaft und Gesellschaft. Theorem der Cultur-Philosophie“ (S. 484 ff.) – Tönnies berichtet (1924: 14/216) über sein Habilitationsverfahren: „*Erdmann* bewies mir sein Wohlwollen auch dadurch, daß er die Fakultät veranlaßte, meine ‚Anmerkungen über die Philosophie des Hobbes‘ als Habilitationsschrift anzunehmen und nur die Bedingung daran zu knüpfen, bei zukünftiger Buchgestaltung von ‚Gemeinschaft und Gesellschaft‘ zu erwähnen, daß der Entwurf bei meiner Habilitation vorgelegt worden sei.“
- 4 *im Jahre 1881* – H: im J. 1881.
- 5 *zum Behufe* – H: zum Behuf.
- 7 *Husum* – in H nicht hervorgehoben.
- 9 *Obermais bei Meran im Februar 1887*. – Der Ort, in den 1920er Jahren nach Meran eingemeindet, war Ende des 19. Jhs. ein exklusiver Ferien- und Kurort. In der dortigen Villa Rolandin (Merz-Benz 2016: 12) beendete Tönnies am 21. Februar 1887 die Niederschrift der Vorrede von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (TPB: 230).



# Gemeinschaft und Gesellschaft.

---

Grundbegriffe

der

reinen Soziologie

von

Ferdinand Tönnies.

---

Zweite erheblich veränderte und vermehrte Auflage.



Berlin.  
Karl Curtius.  
1912.

# Gemeinschaft und Gesellschaft

## Grundbegriffe der reinen Soziologie

von  
Ferdinand Tönnies

5 Zweite erheblich veränderte und vermehrte Auflage  
Berlin 1912

- 
- 1 *Gemeinschaft und Gesellschaft* – Tönnies' Vorhaben, eine zweite Auflage zu veranstalten, ist bereits ab Februar 1888 nachweisbar: Ein eigens durchschossenes Handexemplar der Erstausgabe von 1887 (TN Xt 2, nach jedem bedruckten Blatt folgt ein leeres für Notizen) enthält zu diesem Zweck meist datierte Korrekturen, Exzerpte und Marginalien. Spätester Eintrag „Feb. 24. 05“. Schwarze Tinte, selten blauer Farb- oder Kopierstift. – Das Manuskript des Titelblattes, der Widmungsblätter sowie der Vorrede (TN Cb54.32: 1.04A) entsteht im März 1912. Insges. 39 Bll., einseitig beschrieben. Verschiedene 4°-Formate und Papiersorten. Variierende Schriftbilder. Im Folgenden H. – Als weitere Textzeugen liegen zwei Fahnenabzüge vor: Die erste Fahne (TN Xt 3) umfasst bis auf S. XIII-XXXIV den gesamten Satz der 2. Auflage. Durchschossenes und gebundenes Korrektorexemplar, enthaltend Korrekturen und Zusätze sowohl für die 2. als auch für die 3. Auflage, überwiegend in schwarzer Tinte. Im Folgenden F. – Die zweite Fahne (TN Cb54.32: 1.04B) umfasst lediglich Titelei und Vorrede. 16 Druckseiten. Auf dem Titelblatt der hs. Bleistifteintrag: „Meine erste Lage!“. Wenige Korrekturen in schwarzer Tinte. Im Folgenden FF. – Die auf Tönnies' Veranlassung und dessen Kosten in 600 Exemplaren gedruckte 2. Auflage erschien im Juni 1912 in Kommission im Verlag Karl Curtius, Berlin. Auf hochwertigem Velinpapier neu gesetzt in Frakturschrift. XXIV und 312 S. (21 Bögen), ausgegeben teils in brosch., teils auch in geb. Exemplaren. Druck von Gustav Ivens, Eutin. – Diese Ausgabe wird im Folgenden mit B gekennzeichnet. – Näheres zur Publikationsgeschichte s. Editorischer Bericht, S. 680.
- 2 *Grundbegriffe der reinen Soziologie* – Tönnies' Entscheidung, den ursprünglichen Nebentitel „Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirischer Culturformen“ durch „Grund-Begriffe der reinen Soziologie“ zu ersetzen, ist bereits im Hand-

---

exemplar der Erstausgabe belegt (TN Xt 2: eigenh. Korrektur des Titelblatts). – Zu den Motiven der Neufassung des Nebentitels äußert sich Tönnies erst 1919 in einem Aufsatz in der „Neuen Zeit“ (Tönnies 1919b: 252; hier S. 706 ff.).

- 5 *erheblich veränderte und vermehrte Auflage* – Im Handex. der EA: „Zweite verbesserte Auflage“ (TN Xt 2: eigenh. Zusatz auf dem Titelblatt). – Über die Art der Änderungen äußert sich Tönnies im März 1912 in einem Brief an Höffding: „An vielen Stellen habe ich mich bemüht, den Stil etwas leichter und flüssiger zu machen, hie und da sind auch Stellen gestrichen, und dagegen erläuternde Zusätze eingefügt.“ (THB: 107). Ähnlich Tönnies auch am Ende der Vorrede zur 2. Auflage, S. 56. – Eine Anzahl der von Tönnies im Handex. vermerkten Änderungen wird erst im Druck der 3. Auflage umgesetzt.

Seinem verehrten und lieben Freunde

Harald Höffding

Professor der Philosophie an der Universität Kopenhagen,  
D.L.L. (St. Andrews), D. Sc. (Oxford), D.L.L. (Aberdeen),  
D. Sc. (Cambridge), D. Lit. (Genf)

5

wird diese neue Ausgabe  
im gemeinsamen Andenken an

Friedrich Paulsen († 1908)

dargebracht vom Verfasser.

---

<sup>1</sup> *Seinem ... Freunde* – Das Manuskript des unpag. Widmungsblattes (TN Cb54.32: 1.04A) ist als Vorlage für den Satz bereits in zentrierten Lettern geschrieben. Kariertes Papier im Format 4° (17,5x28 cm). Schwarze Tinte. „Harald Höffding“ durch doppelte, „Friedrich Paulsen“ durch einfache Unterstreichung hervorgehoben. Zusatz „(† 1908)“ mit Bleistift. – In F hs. Zusätze und Druckfehlerkorrektur. – Tönnies war dem 12 Jahre älteren dän. Philosophen Harald Høffding seit dem intensiven Austausch anlässlich des Erscheinens der ersten Auflage von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ verbunden, Vgl. den Briefwechsel (THB), bes. sowie Tönnies' Entwurf: „Meine Beziehung zu Harald Höffding“ (dokumentiert ebd.: [28]-30) und im Editorischen Bericht S. 620-635.

## Lieber Höffding!

Sie haben, ehe wir uns persönlich kannten, dieses Buches sich freundlich angenommen; mit warmer und verständnisvoller Anerkennung, zugleich mit anregender Kritik. Sie betonten in Ihrem Briefe vom 2. Juli 1888, daß der große Ernst der von mir („so meisterhaft“ schrieben Sie) geschilderten Gegensätze von Ihnen nicht verkannt werde. Sie sprachen von deren scharfer und energischer Ausprägung, die „bei allen ernstesten und nicht voreingenommenen Lesern gewiß viele Gedanken in Bewegung setzen“ werden. Sie wollten freilich, was Sie nicht ohne Grund als „sozialen Pessimismus“ (vgl. Höffding *Mindre Arbejder* Köbenh. 1899 S. 142-157) in dem Buche fanden, nicht gelten lassen. Wenn unsere Ansichten darüber nicht völlig ausgeglichen sind, so bekenne ich doch, daß Ihre Bedenken mich zu erneuter Prüfung veranlaßt und auf meine Denkweise modifizierend eingewirkt haben. Ich hoffe, daß ich Gelegenheit haben werde, eingehend auf diese Frage zurückzukommen. – Sie erklärten damals auch, daß das Buch schon durch seine Zueignung (an *Paulsen*) einen sympathischen Eindruck auf Sie gemacht habe. Ich fühle mich sicher, daß es auch seinem Sinne gemäß ist, wenn Ihr Name hier mit seinem zusammen geehrt wird.

F. T. 20

---

1 *Lieber Höffding!* – Das Manuskript des Zueignungsbriefes (H) auf der Rückseite des Widmungsblattes (TN Cb54.32: 1.04A) ist wie dieses nicht paginiert. Schwarze Tinte, klares feines Schriftbild. Wenige Korrekturen teils in Tinte, teils in Bleistift. – Die Anrede, in H noch (gestrichener) Bestandteil des ersten Satzes, fehlt in F gänzlich und erscheint in FF mit dem Namen Höffding in Sperrdruck. – Die Sonderstellung des Zueignungsbriefes ist typographisch durch spezielle Schmuck-Frakturschrift hervorgehoben.

4 *Sie betonten in* – In F hs. korrigiert von: Sie betonten es in.

10 *Mindre Arbejder* – Höffding 1899.

11 *Wenn unsere Ansichten* – In F hs. korrigiert von: Wenn meine Ansichten.

19 – *Sie erklärten ... F. T.* – In F hs. hinzugefügt.

## Vorrede zur 2. Auflage

Diese Schrift, die vor 25 Jahren das Licht der Welt erblickte, hat langsam, aber stätig, einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Gestaltung soziologischer Theorien im deutschen Sprachgebiete, aber auch darüber hinaus (in Italien, Dänemark, Rußland, Amerika) gewonnen. Und dies ist geschehen trotz höchst ungünstiger, ja feindlicher Umstände. Das Werk war für Philosophen bestimmt. Obgleich Männer wie Paulsen und Höf-  
ding seine Bedeutung stark hervorhoben, obgleich sogar Wundt es als „gedankenreich“ bezeichnete, welcher Ausdruck noch ziemlich oft darauf angewandt wurde; obwohl es in den Geschichten der neuesten Philosophie von Ueberweg-Heinze und von Vorländer (von geringeren zu schweigen) der Erwähnung, ja Auszeichnung für wert erachtet wurde – so blieb doch

- 
- 1 *Vorrede zur 2. Auflage* – Das unvollständig erhaltene Manuskript der Vorrede (TN Cb 54.32: 1.04A), entstanden im Frühjahr 1912, umfasst mit 39 Blättern im Format 4° (22x27 cm) die eigenh. pag. S. 1-31, sodann die S. 43 bis zur Schluss-S. 47. Einseitig beschrieben. Weißes, ab S. 43 kariertes Papier. Breiter Korrekturrand, weitzeilig große Schriftzüge in Bleistift und Kopierstift. Zumal im ersten Textteil kaum Korrekturen. Im Folgenden H. – In F ist der Text lediglich bis zur Mitte der Druckseite XIII abgesetzt und enthält nur geringfügige hs. Korrekturen. – FF enthält den Text der Vorrede vollständig, Korrekturen und Ergänzungen akribisch in schwarzer Tinte, selten in Bleistift oder Kopierstift. – Auch diese Vorrede übernahm Tönnies in seine „Soziologische[n] Studien und Kritiken“ (Tönnies 1925: 45-57), im Folgenden SSK.
- 7 *Paulsen* – Vgl. dessen Besprechung von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (Paulsen 1888, nachlesbar im Editorischen Bericht S. 605 ff.); vgl. auch Paulsen „System der Ethik“ (1889: 586 und 1903, 1: 580).
- 8 *Höfding seine Bedeutung* – H: Höfding, auch Eucken und Barth seine Bedeutung – Vgl. Höfding 1899 (dt. Höfding 1989). – Rudolf Eucken besprach das Buch sehr freundlich in der Allgemeinen Zeitung (Eucken 1888).
- 9 „gedankenreich“ – Vgl. Wundt 1895: 599 f., Anm. – Tönnies zitiert in dieser Vorrede weiter unten in diesem Text aus seiner Gegenkritik an Wundt (s. S. 53).
- 11 *Ueberweg-Heinze* – Tönnies erinnert sich später (1924: 220 f.): „... auch geschah Erwähnung in Ueberweg-Heinze, wo ich von der 8. Auflage an unter ‚Positivismus‘ eingereiht wurde (dem Positivismus im weiteren Sinne kann wohl zugerechnet werden).“ – Tönnies zitiert nicht ganz richtig: „Zur positivistischen Richtung im weiteren Sinne kann wohl gerechnet werden Ferd. Tönnies ..., der versucht, an die Willensmetaphysik Schopenhauers sich anlehnend, die Entwicklung der Gesellschaft zu erklären, indem er die Begriffe ‚organisch‘ und ‚mechanisch‘ auf die socialen Erscheinungen anwendet, diese also naturwissenschaftlich begreifen will.“ (Ueberweg 1897: 213).
- 11 *Vorländer* – Vorländer 1908: 478-480.

die zeitgenössische Philosophie im ganzen stumm<sup>1</sup>. Sie hielt die hier vorgelegten Begriffe nicht einmal der Kritik und etwanigen Vernichtung wert.

Der tiefere Grund liegt in ihrem Verhältnis zu den ethischen Problemen. Zwar ist an Büchern über Ethik kein Mangel, und gerade die drei 5  
Häupter der neuesten Weltweisheit, deren Namen genannt wurden, haben mit großem Erfolge solche Bücher verfaßt, diese Bücher konnten auch weder an den Problemen des heutigen sozialen Lebens, noch an denen der 10  
Entwicklungsgeschichte der Menschheit achtlos vorbeigehen; sie sind mit allem Ernste darauf eingegangen. Auch an Euckens und Barths Schriften darf hier erinnert werden.

Und doch weiß jedermann, und weiß es als ein charakteristisches Faktum, daß die Soziologie keinen Platz an den deutschen Universitäten, nicht einmal an einem Nebentische der Philosophie, besitzt; daß ihr der Zutritt zu deren Gastmählern geflissentlich verwehrt wird.

Es ist nicht etwa Abneigung gegen den Namen, was diese Ausschließung 15  
verursacht, vielmehr wird der Name auch von den Philosophen, in zunehmender Weise gebraucht, sondern es ist eine [VI] Scheu vor der Sache – die Philosophie, insbesondere die leitende und akademische Philosophie, fühlt sich einer fundamentalen und radikalen Behandlung dieser Probleme nicht gewachsen. – Und diesem Gefühle liegen mehr als zufällige Ursachen zu Grunde. 20

<sup>1</sup> Die Marburger Schule, mit der den Verfasser innige Sympathie verbindet, trat erst mehrere Jahre später in den Vordergrund der philosophischen Literatur.

5 *drei Häupter der neuesten Weltweisheit* – Tönnies wird die Ethiken von Paulsen (6. Aufl. 1903), Höffding (2. Aufl. 1901) und Wundt (3. Aufl. 1903) gemeint haben.

10 *Auch an Euckens und Barths ... erinnert werden.* – Satz fehlt in H. – Worauf Tönnies konkret Bezug nimmt, ist nicht eindeutig feststellbar: Eucken erörtert in seinen „Geistigen Strömungen der Gegenwart“ die „Entwicklung“ (1909: 192 ff.) und „Probleme des Menschenlebens“ (ebd.: 228 ff.), jeweils auch mit Bezug auf soziologische Literatur. – Barth (1897: 4) verfolgt die These, dass Soziologie und Philosophie der Geschichte zwei Namen für dieselbe wissenschaftliche Aufgabe sind: „Die Geschichte als Wissenschaft hat also zum Gegenstande *die menschlichen Gesellschaften und ihre Veränderungen*. [!] In neuester Zeit erst hat die Sociologie diese Definition für sich in Anspruch genommen.“.

12 *Faktum, daß* – H: Faktum – daß.

12 *keinen Platz an den deutschen Universitäten* – Der erste Lehrstuhl für Soziologie in Deutschland wurde 1919 in Frankfurt/M. eingerichtet. Franz Oppenheimer wurde berufen.

20 *gewachsen.* – Und – H: *gewachsen.* Und.

21 *Die Marburger Schule* – Sie konzentrierte sich in ihrer Wiederanknüpfung an Kant auf das Verhältnis von Naturwissenschaften und Philosophie sowie sozialetische Fragen. – Mit Paul Natorp war Tönnies besonders verbunden: „Es fallen in diese Zeit [Herbst 1890] auch die Anfänge meines näheren Verhältnisses zu *Paul Natorp*, das bis heute freundschaftlich sich erhalten hat.“ (Tönnies 1924: 21/223).

Die moderne Philosophie ist mit und an der Naturwissenschaft erwachsen. Vor 200 Jahren herrschte noch an allen Universitäten Europas die aristotelisch-scholastische Naturphilosophie und die dazugehörige moralische Theologie, theologische Rechtsphilosophie und Soziallehre. Das 18. Jahrhundert brachte wenigstens im protestantischen Deutschland, die Revolution in Frankreich die Modernisierung: die Hochschulen folgten der bürgerlichen Bewegung und ihrem politischen Fortschritt.

Auch die an der mechanistischen Naturerkenntnis sich emporrankende Philosophie hatte eine Rechtsphilosophie und eine Sozialtheorie, ja diese waren für sie die Hauptstücke der Ethik. Und die Tendenz dieser ‚praktischen‘ Philosophie war notwendig antitheologisch, antifeudal, antimittelalterlich, sie war individualistisch und darum (nach meinen Begriffen) gesellschaftlich.

Ihre großen historisch epochemachenden Leistungen sind das (rationalistische und spezifisch so genannte) Naturrecht und die mit ihm innerlich tief zusammenhängende (wie W. Hasbach eingehend nachgewiesen hat) physiokratische, in der ‚klassischen‘ englischen Schule sich fortsetzende ‚politische Oekonomie‘. Ich hatte in meiner Vorrede zur 1. Ausgabe dieser Schrift jenes der Geometrie, diese der abstrakten Mechanik verglichen.

Naturrecht und politische Oekonomie wirkten mächtig mit zur Gestaltung der sich entwickelnden und sich entfesselnden modernen Gesellschaft, wie des ebenso sich entwickelnden und sich entfesselnden modernen Staates. Beide Entwicklungen geschahen unter dem Zeichen der Revolution – die große französische Revolution, die auch das heilige römische Reich vernichtete, und die kleinen Revolutionen, die in Frankreich und in Deutschland – hier zum Teil durch die Aktion der in Ursprung und Energie revolutionären preußischen Monarchie – während des 19. Jahrhunderts sich anschlossen; diese Revolutionen gaben dem Kapital wie der Gesetzgebung, die zunächst wesentlich zu dessen Förderung sich entfalten, die gewaltigen Impulse.

11 ‚praktischen‘ – H: „praktischen“.

12 *antimittelalterlich, sie war* – H: antimittelalterlich – sie war.

14 *epochemachenden Leistungen* – H: Epoche machenden Leistungen.

16 W. Hasbach – Vgl. Hasbach 1891, dort vor allem das „Zweite Buch“, „Politische Ökonomie“ (135 ff.).

17 *in der ‚klassischen‘ englischen Schule* – Die auf Adam Smith’ (1723-1790) epochemachendem Werk „Wealth of Nations“ aufbauende „politische Ökonomie“ im England des 18. und 19. Jhs.

19 *jenes der Geometrie, diese der abstrakten Mechanik* – Vgl. S. 28.

Alle Revolutionen aber lösen mächtige Gegenbewegungen aus. Die Restaurationen und reaktionären Tendenzen folgen mit deutlicher Notwendigkeit ihren Erschütterungen.

Die „Restauration der Staatswissenschaften“ – um unter diesem berufenen Titel die historische Rechtsschule mitzubegreifen – wollte dem Naturrecht, und hier vor allem der rationalen individualistischen Staatskonstruktion (der Vertragstheorien) den Garaus machen, und [VII] das ist – zumal was die öffentliche ‚akademische‘ Vertretung solcher Doktrinen betrifft – gelungen; wenigstens in Deutschland. Denn in England knüpfte vielmehr die Theorie der Gesetzgebung und die analytische Jurisprudenz in Bentham und Austin bewußt an Thomas Hobbes wieder an. In den romanischen Ländern, in Rußland, Amerika, blieb das Naturrecht als liberale Rechtsphilosophie mehr oder minder in Geltung.

Inzwischen ist die Rechtsphilosophie auch in Deutschland, so sehr sie als Hochschul-Disziplin in den Hintergrund trat, doch nicht völlig vernachlässigt gewesen. Wie die historische Schule, die von dem Skeptiker Hugo und dem Katholiken Savigny eingeführt war, durch den zuletzt genannten Romantiker, so knüpfte auch des geborenen Juden Stahl protestantisch-konservatives System an die ursprünglich pantheistische, mehr und mehr phantastisch gewordene Naturphilosophie Schellings an. Pantheistisch, aber mehr mit humanitären, kosmopolitischen, freimaurerischen Tendenzen war auch die Rechtsphilosophie Krauses und seines erfolgreicherer Jüngers Ahrens.

Aber viel früher und viel mächtiger hatte, ebenfalls in Fortführung und Umbiegung Schellingscher Gedanken, die Philosophie Hegels gewirkt, die

4 „*Restauration der Staatswissenschaften*“ – Tönnies spielt auf ein Werk Carl Ludwig von Hallers an (von Haller 1816-1834, 6 Bde.).

9 *gelungen; wenigstens* – H: gelungen. Wenigstens.

11 *analytische Jurisprudenz in Bentham und Austin* – John Austin begründete 1832 mit seiner sehr einflussreichen Schrift „*The Province of Jurisprudence Determined*“ (Austin <sup>2</sup>1861) den in England dominanten Rechtspositivismus, der Recht und Moral kategorial trennt. Schon vorher orientierte sich Bentham mit seiner utilitaristischen Rechtstheorie an Hobbes und gründete diese auf die Unterscheidung von „*pleasure*“ und „*pain*“, Freude und Schmerz (vgl. „*An Introduction to the Principles of Morals and Legislation*“, Bentham <sup>2</sup>1823). Vgl. auch Tönnies’ in „*Thomas Hobbes*“ (Tönnies 1912a: 187).

17 *dem Katholiken Savigny* – Savigny war Protestant; vgl. im Edit. Bericht S. 694.

22 *mit humanitären, kosmopolitischen, freimaurerischen Tendenzen* – H: mit humanitär-kosmopolitisch-freimaurerischen Tendenzen.

22 *Rechtsphilosophie Krauses* – Krause 1828.

23 *Abrens* – Ahrens 1846 und 1850.

im Naturrecht (zuerst 1820) das Wesen des objektiven Geistes entwickeln will, wie er vom freien Willen aus im Rechte seinen abstrakten Gegenstand setze und sich erhebe zur Sittlichkeit, deren Idee im Staate ihre Wirklichkeit finde.

- 5 Das Bedeutende dieses Systemes war, daß es auch, und sogar vorzugsweise die *modern* sozialen Gebilde – Gesellschaft und Staat – als geistig-natürliche zu begreifen, d. i. als notwendig zu erweisen unternahm, anstatt sie lediglich als auf theoretischen Verirrungen beruhend zu verwerfen, wie es in der Romantik und historischen Jurisprudenz, wie in allem restauratorischen und reaktionären Denken wesentlich angelegt war. Dagegen ist aber in der Hegelschen Begriffswelt – ungeachtet der Hinweisung auf die ‚Weltgeschichte‘ – alle historische Erkenntnis, ebenso wie alle Theorie des wirklichen Verhältnisses zwischen individuellem Willen und sozialen Kreisen ausgelöscht. – Die Hegelsche Rechtsphilosophie ist nicht nur Darstellung, sie ist sogar Verherrlichung des Staates, und der Staat, der die sittliche Idee verwirklicht, ist ihm der wirkliche Staat, der preußische Staat der Restaurationszeit, der doch seine radikale Vergangenheit nicht völlig verleugnen kann. Zweideutig wie dieser konservative Absolutismus, ist Hegels Staatslehre, ihre Zweideutigkeit trat in der Schule zutage. Die Hegelsche Linke führte vom absolutistisch-heimrätlichen zum demokratischen Liberalismus und darüber hinaus, blieb aber ohne akademische Geltung.

- So läuft dem Niedergange der Hegelschen Philosophie die Überwindung des altpreußischen, in den konservativen Deutschen Bund [VIII] eingehüllten Staatsgedankens durch die solange von ihm verabscheute Idee der deutschen Einheit parallel; die aber in der Form sich vollzog – paradox wie so viele historische Erfüllungen – daß eben jener preußische Staatsgedanke ihr gewaltsames Werkzeug wurde.

- In dieser Epoche verlor die Philosophie, was sie an geistiger, an ethisch-politischer Führung in der deutschen Nation besessen hatte.

Ihr Schicksal war das Schicksal eines Liberalismus, der durch das Beiwort ‚national‘ indirekt ausdrückte, daß er sich grundsätzlich unterord-

---

1 (*zuerst 1820*) – H: (*zuerst 1817*) – 1817 erscheint Hegels „Enzyklopädie“, 1821 die „Rechtsphilosophie“ (Hegel 1817, 1821). 1820 veröffentlicht Hegel nichts Einschlägiges. – Weit später veröffentlicht Tönnies eine längere Abhandlung zu „Hegels Naturrecht“ (1932), dort ausführlicher zur Rechtsphilosophie Hegels.

20 *Hegelsche Linke* – Hauptvertreter der junghegelianischen Kritik am System Hegels waren zuerst David Friedrich Strauß, Arnold Ruge, die Brüder Bruno und Edgar Bauer, schließlich Ludwig Feuerbach.

26 *deutschen Einheit parallel; die* – In H Wortauslassung: deutschen Einheit; die.

32 *,national‘* – H: „national“.

nete und sich weniger zur Führung radikalerer Elemente als zur Anpassung an die reaktionären für berufen hielt.

Nur mit der naturwissenschaftlichen Aufklärung behielt diese Denkungsart einige Fühlung; aber doch auch nur so, daß sie den Konflikten mit dem kirchlichen Bewußtsein scheu aus dem Wege ging, zumal seitdem (vom Jahre 1878 an) der ‚Kulturkampf‘ aufgegeben, ein duldsam-freundliches Verhältnis sogar zur päpstlichen Kirche in das nationale Bekenntnis aufgenommen war.

Die tiefer liegenden Zusammenhänge mit der allgemeinen sozialen Entwicklung sind leicht erkennbar. In fortwährender Wechselwirkung mit den Nachbarländern, Frankreich und England, hatte auch in Deutschland seit 1840 die Entwicklung der großen Industrie eingesetzt, die Arbeiterbewegung und mit ihr die sozialistisch-kommunistischen Lehren klopfen an die Tore.

Auch an die Tore der Hochschulen. Die Nationalökonomie war ihrem überwiegenden Charakter nach eine Lehre der praktischen Politik. Sie hatte wesentlich im Sinne des Kapitalismus und der freien Konkurrenz gewirkt. Das ‚laissez faire‘ stand auf ihrer Fahne. Deutsche Gelehrsamkeit versuchte freilich schon ihr einen *historischen* Charakter zu geben. Eben dies wirkte mit, die Dogmatik des ‚Manchestertums‘ zu brechen. Ethische Motive sprachen stark zugunsten der ringenden Arbeiterklasse. Der Katheder-Sozialismus trat auf die Bühne. Den Namen gab er sich nicht selber, aber er konnte schon sich getrauen, ihn zu adoptieren. Die politische Oekonomie, die in England schon früher – unter der leidenschaftlichen Beredsamkeit Carlyle’s, den ästhetisch-ethisch gefärbten Anklagen Ruskins – das Odium des Materialismus auf sich gezogen hatte, hüllte sich nun in das Gewand des deutschen Idealismus, der in erster Linie an die Pflichten der besitzenden Klassen zu appellieren für geboten hält.

6 ‚Kulturkampf‘ – H: „Kulturkampf“ – Seit Reichsgründung 1871 verfolgte die dt. Regierung eine Politik der Trennung von Kirche und Staat, gegen Widerstand v. a. der katholischen Kirche, die ihre Autonomiespielräume verteidigte. 1878 begannen Verhandlungen zwischen Vatikan und Deutschem Reich, die in den Folgejahren zu einer Abmilderung der antikirchlichen Gesetze und zu einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen führte.

20 ‚Manchestertums‘ – Manchestertum oder Manchesterliberalismus bezeichnet eine Strömung in der Nationalökonomie, die seit den 1840er Jahren stark auf Freihandel, auf eine unbeschränkte Ausbreitung von Märkten, auf einen Rückzug des Staates setzte.

23 *Den Namen gab er sich nicht selber* – Vgl. „Historisches Schlagwörterbuch“: „Kathedersozialisten, ein Spottname, womit H. B. Oppenheim in einem Artikel der Nationalzeitung vom 17. Dez 1871 diejenigen deutschen Professoren der Nationalökonomie zu treffen gedachte, welche im Gegensatz zur freihändlerischen Richtung eine staatliche Sozialgesetzgebung lebhaft befürworteten. Das Schlagwort gab das Signal zu einer rührigen Preßprolektik.“ (Ladendorf 1906: 164).

Unter den Männern, die so ein neues sozial-politisches Bewußtsein schufen, standen in vorderster Reihe Gelehrte wie Schmoller, Brentano, Knapp, jeder in verschiedenem Sinne wirkend. Den Anspruch prinzipieller Strenge und systematischer Verallgemeinerungen für den großen Gegensatz: Sozialismus gegen Kapitalismus (oder Individualismus) machten mit bedeutenden Erfolgen Adolf Wagner [IX] und Albert Schäffle geltend: Wagner, der in seiner ‚Grundlegung‘ unter dem Einflusse eines echten Sozialisten (Rodbertus) das Plädoyer für die Ausdehnung der Staatstätigkeit, für die Legaltheorie in Bezug auf alles Privateigentum, für die Rechte der volkswirtschaftlichen gegen die privatwirtschaftlichen Begriffe entfaltetete; Schäffle, der in verwandtem Geiste, aber mit noch stärkeren philosophischen Ansprüchen, Bau und Leben des sozialen Körpers zu beschreiben unternahm; mit Herbert Spencer in der ‚organistischen‘ Auffassung der Soziologie sich berührend (in der Tat stark von ihm angeregt), aber während dieser zum Postulat des administrativen Nihilismus gelangte, seinerseits eher den administrativen Universalismus befürwortend. Beide aber sehen die Entwicklungen der Kultur im Lichte der Entwicklung des Lebens, also der Descendenztheorie, ziehen Folgerungen, die, so unwiderlegbar sie in ihren Elementen sein mögen, bald auf das glatte Eis der Mutmaßung zwischen Furcht und Hoffnung geraten. Dagegen hatte *Auguste Comte* die Soziologie in dem Sinne zu positivieren und also zu begründen gemeint, daß er durch die definitive und richtige Theorie die definitive und richtige Gestaltung des sozialen Lebens und der Politik einleiten wollte; auch gemäß einem Gesetze der Entwicklung, aber der Entwicklung des menschlichen Denkens allein, dem Gesetze der drei Stadien. Eine gewisse Beziehung zur Hegelschen Dialektik ist darin unverkennbar gegeben, und die Idee einer schöpferischen Synthese in den praktischen Richtungen charakterisiert die progressiven Gedankentendenzen des 19. Jahrhunderts überhaupt.

Die Ansicht einer Entwicklung der Kultur aus Barbarei und Wildheit, also der Menschen aus tierähnlichen Zuständen, war schon seit dem 17. Jahrhundert die Ansicht aller aufgeklärten Denker, anstatt des Glaubens an die paradiesischen Ursprünge und Herrlichkeiten. Sie war durch die Restauration und Romantik verdunkelt und mußte vom Darwinismus

7 ‚Grundlegung‘ – Wagner 1892/93.

12 *Bau und Leben des sozialen Körpers* – So der Titel von Schäffle 1875-1878.

13 der ‚organistischen‘ Auffassung – SSK: der „organicistischen“ Auffassung. – Für Spencer ist eine Gesellschaft ein Organismus, er überschreibt das zweite Kapitel des zweiten Teiles seiner „Principles of Sociology“ mit „A Society is an Organism“ (Spencer 1885: 437).

25 *Denkens allein, dem* – SSK: Denkens allein: dem.

25 *Gesetze der drei Stadien* – Vgl. Comte 1864: Bd. 4-6 und 1844: Nr. 2-16.

aus neu gewonnen werden; aber ihrem Wesen nach ist sie viel weniger Anwendung einer biologischen Entwicklungslehre, als diese Verallgemeinerung jener ist. Bei Hegel wie bei Comte liegt diese wesentliche Unabhängigkeit noch deutlich zutage.

Was Comte auszeichnet, ist dies, daß er unter dem mächtigen Einflusse Saint-Simons eine *kritische* Stellung zum Fortschritt, zur Neuzeit, zum Liberalismus, einnimmt. Das taten die Romantiker auch, die Vertreter des Herkommens, des Mittelalters, der Autoritäten. Aber *Saint-Simon* und *Comte* nehmen diese Stellung ein auf dem Boden des Fortschrittes selber, auf dem Boden der Neuzeit und des Liberalismus. Ohne zur Gläubigkeit und zum Feudalismus zurückkehren zu wollen, erkennen sie doch das Vorwalten einer positiven und organischen Ordnung im Mittelalter, erkennen ebenso den wesentlich negativen und revolutionären Charakter der Neuzeit, ohne doch Wissenschaft, Aufklärung, Freiheit zu verleugnen; im Gegenteil, diese nur um so stärker bejahend und betonend.

So ist auch die gebotene Position der sozialistischen Theorie zu den Problemen der Kultur. Eine sozialistische Theorie heißt hier nicht: eine Theorie, die bestimmte Werturteile (über Kapitalismus, Privateigentum, Proletariat) fällt, eine bestimmte Politik oder gar eine ganze Gesellschaftsordnung postuliert, sondern gemeint ist nur eine Theorie, die nicht die eingewickelten und als selbstverständlich geltenden Werturteile des Liberalismus und also der vorherrschenden sozialphilosophischen Ansicht, ohne weiteres gelten läßt, sondern sich außerhalb des Gegensatzes und über den Gegensatz stellt, worin diese Ansicht naiv verharret.

Die Theorie stellt sich kritisch, d. h. in erster Linie erkennend, betrachtend, beobachtend, *theoretisch* zu den Dingen und ihrer Entwicklung.

Hier liegt die bleibende Bedeutung der „Kritik der politischen Oekonomie“ – denn die politische Oekonomie in ihrer klassischen Gestalt, die auch in historisch-ethischen Modifikationen sich erhält, meinte allerdings die *normale* soziale Verfassung darzustellen und herzustellen: auf Grund der persönlichen Freiheit und Gleichheit der Individuen, auf Grund der erworbenen Rechte, also der unbegrenzten Ungleichheit des Vermögens, auf Grund der Scheidung der Gesellschaft in die Klasse der Eigentümer und die Klasse des Proletariates.

Dieser Voraussetzung gegenüber sind die Erkenntnisse von fundamentaler Wichtigkeit: 1. daß die große Gesamtmasse der bisherigen Kultur

3 *Verallgemeinerung jener ist.* – H: Verallgemeinerung jener.

20 *postuliert, sondern* – H: postuliert – sondern.

26 *beobachtend, theoretisch* – H: beobachtend – *theoretisch*.

28 „*Kritik der politischen Oekonomie*“ – So der Untertitel von Karl Marx’ „Kapital“ (Marx 1867, 1885, 1894).

ohne diese angeblich normalen Zustände, wie ohne Eisenbahnen, Telegraphen und Selfactors bestanden und geblüht hat; daß vielmehr irgendwelches Gemeineigentum des Volkes, wenigstens am Grund und Boden; daß ferner das private Eigentum der industriellen Arbeiter an ihren Produktionsmitteln durchaus historische Regel gewesen sind und in weiter Ausdehnung noch sind; 2. daß auch „die jetzige Gesellschaft kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist“. (*K. Marx*, Das Kapital, Vorrede zur ersten Auflage, 25. Juli 1867.)

Ferner aber ist die Einsicht ein notwendiges Element des ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘, daß nicht in erster Linie politische Verhältnisse, noch weniger geistige Strömungen – wissenschaftliche, künstlerische, ethische – die treibenden Faktoren der sozialen Bewegungen sind, so stark sie auch dazu mitwirken; sondern die groben materiellen Bedürfnisse, Empfindungen und Gefühle des wirtschaftlichen ‚täglichen‘ Lebens, die sich je nach den sozialen Lebensbedingungen, also in verschiedenen Schichten oder Klassen verschieden [XI] gestalten; daß diese relativ unabhängige Variable auch auf die politischen Verhältnisse und die geistigen Strömungen bestimmend einwirkt, durch deren Rückwirkungen sie selber fortwährend gefördert, aber auch gehemmt, immer in bedeutender Weise modifiziert wird.

In die zu 1. bezeichnete Richtung waren nun mehr und mehr alle ethnologisch-soziologischen Forschungen („von Bachofen bis Morgan“, wie die Vorrede dieser Schrift 1887 sich ausdrückte), waren aber ferner die Flüsse und Bäche der Wirtschafts- und der Rechtsgeschichte zusammengelaufen. Darum wandte ich den lichtvollen Vorträgen Sir Henry Maine’s meine gespannte Aufmerksamkeit zu; darum fand ich mich unendlich bereichert durch Gierke’s „Genossenschaftsrecht“, ein Werk, das zum Verständnisse der Rechtsbildungen und zum Behufe der Nachweisung des unlöslichen Zusammenhanges, der zwischen dem Rechtsleben und dem gesamten Kulturleben bestehe, neben der rechtlichen Seite auch die kulturhistorische, wirtschaftliche, soziale und ethische Seite der ‚Genos-

2 *Selfactors* – Automatische Spinnmaschine, von engl. self-actor.

6 *sind*; 2. *daß* – H: sind 2. daß.

8 „*die jetzige Gesellschaft ... Organismus ist*“ – Marx 1867: XII – In H „*Krystall*“ wie bei Marx.

14 *grobe materiellen Bedürfnisse* – H: grobe ‚materiellen‘ Bedürfnisse.

23 „*von Bachofen bis Morgan*“ – Vgl. S. 30.

26 *Vorträgen Sir Henry Maine’s* – Maine 1870, 1871 und 1875.

28 *Gierke’s „Genossenschaftsrecht*“ – Gierke 1868, 1873, 1881.

senschaft‘ seinen gelehrten und tiefgründigen Betrachtungen unterworfen hat.

Noch näher berührte sich mit meinen speziellen Studien desselben Autors „Althusius“ durch die Ausführungen über naturrechtliche Staatstheorien. Denn ich war von Hobbes ausgegangen, dessen Biographie und Philosophie ich 1877-1882 emsig meine Arbeit gewidmet hatte. Wenn ich mit *Paulsen*, dem ich die Anregungen dazu verdankte, und mit allen Kennern jenes großen Denkers die Energie und Konsequenz seiner Konstruktion des Staates bewundern mußte, wenn ich die mächtigen Wirkungen seiner Gedanken bis ins 19. Jahrhundert hinein verfolgen konnte (in England wie in Deutschland, Frankreich und Italien), so mußte umsomehr der Untergang dieser rationalistischen und individualistischen Rechtsphilosophie, die im 18. Jahrhundert als ein Gipfel der Weltweisheit erschien, in Erstaunen setzen. Sind wirklich Lehren für wertlos und unsinnig zu erachten, deren Kern noch als richtig für Männer wie Kant, Fichte, A. Feuerbach feststand; die für die ganze moderne Gesetzgebung, für die Bauernbefreiung, wie für die Gewerbefreiheit, durch ihre Wirkungen auf die politische Oekonomie und auf die ganze innere Staatsverwaltung maßgebend geworden waren; die doch auch den in England und von England aus so einflußreichen Theoremen Benthams zugrunde liegen? –

In den leeren Raum, der durch Ausmerzung des Naturrechts und seiner Staatslehre gebildet wurde, war die historische Jurisprudenz, die organische Staatslehre und ein tastender Eklektizismus getreten, innerhalb dessen das *theologische* Element immer wieder als das seiner selbst und des Beifalles der Mächtigen gewisseste hervortritt. [XII]

Die theologische Begründung des Rechtes und der sozialen Verbände ist historisch von hoher Bedeutung, kommt aber sonst für das wissenschaftliche Denken nur in Betracht, weil es sie überwinden muß. Die bloß historische Ansicht ist begrifflos, also keine philosophische Erkenntnis. Eine diskutabile Theorie bietet uns die schon von altersher mit der theo-

4 „Althusius“ – Gierke 1880.

6 *emsig meine Arbeit gewidmet hatte* – Frühestes literarisches Zeugnis hiervon ist Tönnies' Aufsatz „Anmerkungen über die Philosophie des Hobbes“ (Tönnies 1879-1881).

7 *Anregungen dazu* – Tönnies an Paulsen, 26.11.1877: „Ich habe mich nun zunächst, infolge Ihrer früheren Anregungen, an Hobbes herangemacht.“ (TPB: 6).

12 *umsomehr* – H: um so mehr.

15 *und unsinnig zu erachten* – SSK: und unrichtig zu erachten.

16 *feststand; die* – H: feststand? die.

19 *waren; die* – H: waren? die.

25 *Eklektizismus getreten ... gewisseste hervortritt.* – H: Eklekticismus getreten, der den Mangel der Begriffe mit Rhetorik zu bedecken pflegt. – Hiermit endet in H der erste erhaltene Manuskriptteil. Die Folgeseiten 32-42 fehlen.

logischen verknüpfte Lehre von der ‚organischen‘ Natur des Rechts, des Staates usw. Sie tritt in neuerer Zeit wieder auf, teils – wie schon bedeutet – im Zusammenhange mit der Naturphilosophie, zu der auch die Theologie ihre Verwandtschaft bald wieder geltend macht (Stahl), teils aber im  
 5 neuen Gewande der biologischen Analogie, die denn auf Gegenseitigkeit beruht: die Biologie will den natürlichen Organismus durch Vergleichung mit Tatsachen des *sozialen* Lebens, die Soziologie den ‚sozialen Körper‘ umgekehrt erklären und erläutern.

Daß nun eine Reihe von Analogien dieser Art wirklich begründet sind,  
 10 habe ich niemals verkannt. Sie beruhen in den allgemeinen und gemeinsamen Erscheinungen des *Lebens* als einer Einheit des Mannigfachen, einer Wechselwirkung von Teilen miteinander und dadurch mit dem Ganzen, dessen Teile sie sind, in den Tendenzen, die wir bald als Differenzierung von Organen und Funktionen, bald (auch in der Physiologie) als Teilung  
 15 der Arbeit erkennen und bezeichnen.

Dagegen vermochte ich nicht einen guten Sinn in der Behauptung zu erkennen, der Staat, die Gemeinde oder irgendeine menschliche Genossenschaft ‚sei‘ ein Organismus, obgleich gerade Gierke immer mit der ganzen Wucht seines Idealismus dafür eintritt; noch in der 1902 gehaltenen schönen Rede über „das Wesen der menschlichen Verbände“. Aeußere wie  
 20 innere Erfahrung bewege zur Annahme wirkender Verbandseinheiten; ein Teil der Impulse, die unser Handeln bestimmen, gehe von den uns durchdringenden Gemeinschaften aus; die Gewißheit der Realität unseres Ich erstrecke sich auch darauf, daß wir Teileinheiten höherer Lebenseinheiten  
 25 sind, wenn wir auch diese selbst in unserem Bewußtsein nicht finden und nur mittelbar aus den Gemeinschaftswirkungen in uns schließen können, daß die sozialen Ganzen leiblich-geistiger Natur sind. So ergebe sich das Verbandsrecht als eine Lebensordnung für soziale Lebewesen und als ein großer Zweig dieses Rechtes das Sozialrecht mit den Rechtsbegriffen der  
 30 Verfassung, der Mitgliedschaft, der juristischen Person, des Organs, der

---

4 (*Stahl*) – Gemeint ist der Rechtsphilosoph und Politiker Friedrich Julius Stahl (1802-1861).

7 *durch Vergleichung mit* – SSK: durch Vergleichungen mit.

14 *auch in der Physiologie* – SSK: auch in der Psychologie.

20 *schönen Rede* – Tönnies kondensiert und paraphrasiert Gierkes 36seitigen Text, der den Begriff der Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt. „Auch Geburt und Tod der gesellschaftlichen Lebewesen sind für das Recht zugleich Rechtsvorgänge, die wiederum mit individualrechtlichen Begriffen nicht konstruiert werden können und daher eine neue Welt sozialrechtlicher Begriffe auslösen. So ist die freie Willenstat, die eine Verbandsperson ins Leben ruft, kein Vertrag, sondern ein schöpferischer Gesamtakt.“ (Gierke 1902: 31).

25 *auch diese selbst* – SSK: auch dies selbst.

freien Willenstat, die eine Verbandsperson ins Leben rufe und die kein Vertrag, sondern ein schöpferischer Gesamtakt sei.

Ich mache dagegen eine strengere Unterscheidung zwischen *natürlichen* Verbänden, deren Bedeutung für das soziale Leben [XIII] freilich eminent ist, und kulturellen oder *künstlichen* Einheiten geltend, wenn auch diese aus jenen hervorgehen können. 5

Allerdings sind auch jene *in* unserem ‚Bewußtsein‘ und *für* unser Bewußtsein vorhanden, aber nicht wesentlich *durch* unser Bewußtsein, wie die eigentlich und wahrhaft sozialen Verhältnisse und Verbindungen. Denn diese Erkenntnis behaupte ich als die fundamentale soziologische Erkenntnis, daß es außer den etwanigen realen Einheiten und Zusammenhängen der Menschen solche gibt, die wesentlich durch ihren eigenen *Willen* gesetzt und bedingt, also wesentlich ideellen Charakters sind. Sie müssen begriffen werden als von den Menschen geschaffen oder gemacht, auch wenn sie tatsächlich eine objektive Macht über die Individuen gewonnen haben, eine Macht, die immer die Macht verbundener Willen über Einzelwillen ist und bedeutet. 10 15

Ich fand den großen Sinn des rationalen Naturrechts darin, daß es die bis dahin überwiegend theologisch aufgefaßten Wesenheiten anthropologisch zu verstehen unternahm, die scheinbar übersinnlichen Gestalten als Gebilde menschlichen Denkens und Wollens erklärte. 20

Und doch zweifelte ich nicht, daß es keine allgemein gültige Erklärung war. Die historische Rechtsschule, die im Gewohnheitsrechte ihren Liebling fand, auf das Rechtsgefühl und die still wirkenden Kräfte des Volksgeistes sich berief, fand damals viele neue Bestätigungen durch die vermehrten Studien über den primitiven Agrarkommunismus, mit denen, nach v. Maurer, Haxthausen u. a. eben damals Laveleye zusammenfassend auftrat (sein Werk wurde von K. Bücher übertragen und ergänzt als „Das Ureigentum“, 1879); ebenso durch die Aufhellung der Klan- und Familienrechte, deren Grundzüge die vergleichende Rechtswissenschaft in Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten darstellte – namentlich traten die Elemente der *arischen* 25 30

6 *Unterscheidung zwischen ... wenn auch* – SSK: Unterscheidung geltend, zwischen *natürlichen* Verbänden, deren Bedeutung für das soziale Leben freilich eminent ist, und kulturellen oder *künstlichen* Einheiten, wenn auch.

11 *die fundamentale soziologische Erkenntnis* – SSK: die eigentlich soziologische Erkenntnis.

19 *daß es die bis dahin* – F: daß es diese bis dahin.

22 *keine allgemein gültige Erklärung* – SSK: keine allgemein-gültige Erklärung.

28 *v. Maurer* – v. Maurer 1854 und 1856.

27 *Haxthausen* – Bei Haxthausen (1847-1852, 3: 115-161) ein Kapitel „Die russische Gemeindeverfassung ...“.

28 *„Das Ureigentum“* – Laveleye 1879.

29 *Klan- und Familienrechte* – In SSK Textverderbnis: Klassen- und Familienrechte.

Institutionen durchsichtiger hervor: die schönen Werke Leist's gruben zu meiner Freude tief in dieses Feld; vorher schon hatte mir des Australiers Hearne „The aryan household“ nicht geringen Eindruck gemacht (woraus, durch mich veranlaßt, Paulsen manches in seine „Ethik“ aufnahm); auch

- 5 Post's Schriften waren mir nützlich, Lyall's Asiatic Studies führten mich in das noch lebendige indische Klanleben, gaben Aufschlüsse über die Beziehungen zwischen Staat und Religion in China. Damit verband sich mir der tiefe Eindruck von Fustel de Coulanges' *La cité antique*, von Bachofen's Mutterrecht, Morgan's *Ancient Society* u. a.
- 10 Durch alle diese Werke wurde die Einsicht in die unterscheidenden Merkmale der modernen Gesellschaft und des modernen Staates – deren Begriffe ich in Lorenz von Steins bedeutender Lehre als absolut gültige dargestellt fand – vertieft und gefördert. [XIV] Hinzu kam die neue Theorie der Gesellschaft, welche R. von Ihering mit seinem leider Fragment gebliebenen „Zweck im Recht“ entworfen hatte (Band I 1877): wieder ganz
- 15 rationalistisch verfahrend, so daß mir seine Lehre als „Erneuerung des

---

1 *die schönen Werke Leist's* – SSK: die schönen Bücher Leists – Leist 1865, 1884 sowie 1889.

3 *Hearne* – recte: Hearn (Hearn 1879).

4 *Paulsen manches in seine „Ethik“ aufnahm* – Vgl. Paulsen 1889: 577 Fn., 1903, Bd. 2: 253 f. Fn. – Paulsen setzt sich in der Fußnote mit der anthropologischen Literatur zur Herkunft der „Familie in dem Sinne unseres Sprachgebrauchs“ (1889, ebd.) auseinander.

5 *Post's Schriften* – Einschlägig sind Post 1867, 1872, 1875, 1876, 1878, 1880-81, 1884 und 1886.

5 *Lyall's Asiatic Studies* – Lyall 1882.

8 *Eindruck von Fustel de Coulanges'* – FF: Eindruck an Fustel de Coulanges' – Fustel de Coulanges 1864.

9 *Bachofen's Mutterrecht* – Bachofen 1861.

9 *Morgan's Ancient Society* – Morgan 1877.

13 *des modernen Staates ... gefördert* – FF und SSK: des modernen Staates gefördert – Vgl. die Einleitung: „Der Begriff der Gesellschaft und die Gesetze ihrer Bewegung“ in seiner „Geschichte der socialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage“ (von Stein 1850, 1: [IX]-CXXI). Von Stein versteht diesen Text als Grundlegung einer Gesellschaftswissenschaft.

14 *Hinzu kam die neue Theorie* – SSK: Daher war zur Gegenüberstellung lehrreich die Theorie – So zunächst auch in FF, dort jedoch korr. in: Hinzu kam die neue Theorie.

15 *(Bd. I. 1877)* – SSK: (Bd. I, Kap. VI) – Jhering 1877: 83-99. – Tönnies erinnert sich 1924 an seine intensive Auseinandersetzung mit dem Werk Iherings: „Ich verfaßte auch eine eingehende Kritik des ‚Zwecks im Recht‘, die später auf den zweiten Band ausgedehnt werden sollte, und handschriftlich wurde. Ich hegte die jugendlich-übermütige Absicht, sie in Buchform erscheinen zu lassen und ihr den Titel zu geben ‚Herr von Ihering im Recht – und im Unrecht‘ ... Meine eigene Theorie wuchs in einem gewissen negativen Verhältnis zu Ihering.“ (1924: 12 f./214 f.). – Ein Manuskript, „im Gewahrsam meines Pultes geblieben“ (ebd.: 215), ist im TN erhalten (Cb54.41: 64). Vgl. im Editorischen Bericht S. 470 f.

Naturrechts“ erschien; wie ich auch A. Wagners tiefgreifende rechtsphilosophische Erörterungen (in seiner „Grundlegung“ Bd. 1 zuerst 1876), ungeachtet ihrer staatssozialistischen Tendenzen (ja auch wegen dieser) als solche Erneuerung begriff. Ich teilte schon damals diese praktische Richtung, aber die theoretische Konstruktion erschien mir nicht in allen 5  
Stücken als zureichend.

Der Gedanke dieser Schrift reifte zuerst, als ich im Jahre 1880 in Maine's Ancient Law auf die Stelle traf, die S. 223 f. (213 f. der 1. Aufl.) ins Deutsche übertragen worden ist. Der Kontrakt, als das typische Rechtsgeschäft zugleich charakteristisch für alle rationalen Rechtsverhältnisse, 10  
diese die beglaubigten Ausdrücke aller rationalen Sozialverhältnisse – in solchem Sinne konsequent auch ‚die‘ Gesellschaft und der Staat als auf Verträgen der Individuen, diese auf ihren freien und bewußten Willen beruhend zu denken. Aber keineswegs lassen sich alle rechtlichen Verhältnisse und Verbindungen nach dieser Formel konstruieren; gerade die 15  
ursprünglichen, immer fortwirkenden, familienhaften nicht. Sind sie nur Zwangsverhältnisse, wie sie Herbert Spencer erschienen? Offenbar nicht. Auch sie werden bejaht, aus freiem Willen, wenn auch in anderer Weise

---

1 *wie ich auch* – SSK: wie mir auch.

2 „Grundlegung“ – Wagner 1892/93 und Wagner 1876.

4 *als solche Erneuerung begriff*. – SSK: als solche Erneuerung erschienen..

6 *nicht in allen Stücken als zureichend*. – SSK: nicht als zureichend..

8 *Maine's Ancient Law* – Maine 1870.

8 S. 223 f. (213 f. der 1. Aufl.) – In SSK schließt sich eine Fn. an: S. 183 der vierten und fünften Auflage. – Hier S. 342 ff.

12 *in solchem Sinne konsequent auch* – FF zunächst: in diesem Sinne nun konsequent auch – hs. korrigiert – SSK: in diesem Sinne nur konsequent auch.

12 *und der Staat* – vmtl. Textverderbnis – SSK: und den Staat.

13 *Individuen, diese auf* – SSK: Individuen, d. i. auf.

15 *alle rechtlichen Verhältnisse* – SSK: alle wirklichen Verhältnisse.

17 *Zwangsverhältnisse, wie sie Herbert Spencer erschienen* – Spencer führt in seinen „Principles of Sociology“ Handeln von Menschen in Gesellschaft auf nur zwei Ängste zurück: „And now observe the general conclusion reached. It is that while the conduct of the primitive man is in part determined by the feelings with which he regards men around him; it is in part determined by the feelings with which he regards men who have passed away. From these two sets of feelings, result two all-important sets of social factors. While *the fear of the living* becomes the root of the political control, *the fear of the dead* becomes the root of the religious control. ... [!] And thus is made manifest the need for the foregoing account of the origin and development of this trait in the social units, by which co-ordination of their actions is rendered possible.“ (Spencer 1885: 426, § 209) – Im folgenden Paragraphen nennt Spencer ausdrücklich die Familie als erstes Phänomen, das unter diesen begrifflichen Voraussetzungen betrachtet werden sollte (ebd.).

als jene Verhältnisse und Vereinbarungen, die klar und deutlich als Mittel für die (sich beegnenden und zusammentreffenden) Zwecke der Individuen gedacht werden. In welcher Weise? das war nun mein Problem.

Hieraus eben ist das Theorem von Gemeinschaft und Gesellschaft, und davon untrennbar das von Wesenwillen und Willkür entstanden. Zwei Typen sozialer Verhältnisse – zwei Typen individueller Willensgestaltungen – beide doch aus einem Punkte zu begreifen, aus dem Verhältnisse zwischen einem Ganzen und seinen Teilen, dem alten aristotelischen Gegensatz des Organismus und des Artefakts – wobei aber das Artefakt selber als mehr oder minder dem organischen oder dem mechanischen Aggregat wesensähnlich verstanden werden muß. Alle sozialen Gebilde sind Artefakte von psychischer Substanz, ihr soziologischer Begriff muß zugleich psychologischer Begriff sein.

*Höffding*, selber als Psychologe der Soziologie geneigt, durch Ethik und Religionsphilosophie zu ihr hingezogen, schrieb von diesem Werke, es verbinde auf eigentümliche Weise Soziologie und Psychologie, indem es zeige, wie die soziale Entwicklung notwendigerweise zusammenhänge mit, und ihr Seitenstück habe in, einer entsprechenden Entwicklung der menschlichen Geistesfähigkeiten<sup>2</sup>. Wundt, [XV] der ebenfalls diese Begriffe der Erwähnung wert erachtet hat, meint, daß meine Unterscheidung der Willensformen der „geläufigeren in einfaches oder triebartiges und zusammengesetztes Wollen oder Wahl entsprechen dürfte<sup>3</sup>“. Ich habe darauf geantwortet (Archiv für systemat. Philosophie IV. Bd. 4 S. 487 f.): „Das triebartige Wollen ist für mich nur die Keimform des „Wesenwillens“; zu diesem ‚gehört‘ nicht allein zusammengesetztes Wollen der allerkompliziertesten Arten, sondern darin entfaltet, ja verwirklicht er erst sein Wesen als *menschlicher* Wille; denn die ‚natürlichen Triebe‘ der Menschen habe ich niemals ihren Willen genannt, sondern ich denke Willen

<sup>2</sup> Mindre Arbejder S. 144. Köbenh. 1899.

<sup>3</sup> Logik II S. 599; in der dritten Auflage gleichlautend.

1 *Verhältnisse und Vereinbarungen, die klar* – SSK: Verhältnisse und Verbindungen, die klar.

3 *welcher Weise? das war* – SSK: welcher Weise, das war.

4 *Hieraus eben ist das Theorem* – SSK: Hieraus ist dann das Theorem.

13 *psychologischer Begriff sein.* – In SSK kein Absatz.

18 *zusammenhänge mit, und ihr Seitenstück habe in, einer* – SSK: zusammenhänge und ihr Seitenstück habe in einer.

24 *nur die Keimform* – Hiermit beginnt S. 43 des zweiten erhaltenen Teils von H.

29 *Mindre Arbejder* – Höffding 1899, dt. Höffding 1989.

30 *in der dritten Auflage gleichlautend* – Wundt 1895: 599 Fn. und 1908: 637 Fn.

immer als *appetitus rationalis* – als *appetitus* aber nicht sowohl das Streben (oder Widerstreben) etwas zu tun, sondern das diesem zu Grunde liegende positive oder negative Verhältnis zum Nicht-Ich, welches Verhältnis erst durch Begleitung und Mitwirkung des Denkens zum Wesenwillen wird. Ich sage: dieser verwirklicht sich erst im zusammengesetzten Willen .. denn so fasse ich die gesamte Ideenwelt des schaffenden Menschen, des Künstlers oder des ethischen Genies, als Ausdruck seines Wesenwillens, aber auch jede freie Handlung, insofern sie eben aus den wesentlichen Richtungen seines Geistes, Gemütes oder Gewissens hervorgeht. Daher: als Wesenwillen in sozialer Determination und als Gemeinschaft verstehe und zerlege ich, was Hegel die *konkrete Substanz des Volksgeistes* nennt, etwas so weit über die ‚sozialen Triebe‘ sich erhebendes, daß es die gesamte Kultur eines Volkes bestimmt und trägt.“ (Daselbst noch fernere Bemerkungen in Ehrerbietung gegen den Altmeister der deutschen Philosophie). – Die richtige Fragestellung wird auch in P. Barth’s „Geschichte der Erziehung“ (Leipzig 1911 S. 40) anerkannt, wo das Wesen der Soziologie und ihr Verhältnis zur Pädagogik in der Einleitung behandelt wird.

Die Wissenschaft der Nationalökonomie führt im Ganzen ein von der Philosophie getrenntes Leben. Und doch hat sie immer ein Verhältnis zu ihr gesucht, sie hat ihr Verlangen nach philosophischer Begründung oft und lebhaft kundgegeben. In den 25 Jahren, die seit dieser Publikation verfließen sind, ist dies stärker als zuvor hervorgetreten. Die reine Sozio-

1 *appetitus rationalis* – [lat.] swv. geistiges, überlegtes Streben. – Tönnies greift den Terminus 1923 im Aufsatz „Zweck und Mittel im sozialen Leben“ auf: „*Aristoteles* nennt die praktische Vernunft die Vernunft, welche auf Erreichung eines *Zweckes* gerichtet ist, und definiert den Willen als den Trieb, der mit Vernunft verbunden ist; *appetitus rationalis* nannten ihn demnach die Schulen.“ (Tönnies 1929: [1]).

11 *konkrete Substanz des Volksgeistes* – Vgl. Hegels Enzyklopädie, § 552: „Der Volksgeist enthält Natur-Notwendigkeit, und steht in äußerlichem Daseyn (§. 483.); die in sich unendliche sittliche Substanz ist für sich eine besondere und beschränkte (§. 549. u. 550.), und ihre subjective Seite mit Zufälligkeit behaftet, bewußtlose Sitte, und Bewußtseyn ihres Inhaltes als eines zeitlich Vorhandenen und im Verhältnisse gegen eine äußerliche Natur und Welt. Aber es ist der in der Sittlichkeit *denkende* Geist, welcher die Endlichkeit, die er als Volksgeist in seinem Staate und dessen zeitlichen Interessen, dem Systeme der Gesetze und der Sitten hat, in sich aufhebt, und sich zum Wissen seiner in seiner Wesentlichkeit erhebt, ein Wissen, das jedoch selbst die immanente Beschränktheit des Volksgeistes hat.“ (Hegel 1830: 554) – Ulrici kommentiert Hegel: „... die Sittlichkeit ist die Substanz des Volksgeistes, und die mannichfaltigen Volksgeister wiederum gehen dialektisch zusammen in den Begriff des Weltgeistes.“ (Ulrici 1841: 26).

13 „*Das triebartige Wollen ... bestimmt und trägt.*“ – Tönnies 1898: 487 f., Fn., auch in Tönnies 1929: 267 f., Fn.), geringfügige Abweichungen in Interpunktion und Hervorhebungen. – Vgl. Jacoby 1971: 259, Anm. 17 mit weiterer Literatur.

16 „*Geschichte der Erziehung*“ – Barth 1911.

logie ist allmählich zum Range einer Art von Hülfswissenschaft der politischen Oekonomie erhoben worden. In der Begründung soziologischer Gesellschaften (neuerdings auch in Deutschland) woran Nationalökonom<sup>en</sup> in erster Linie beteiligt waren, hat dies seine äußere Dokumentierung gefunden.

Die hier vorgelegten Begriffe des sozialen Lebens konnten, obwohl durchaus neu in ihrer Fassung, der Nationalökonomie nicht als schlechthin fremdartig erscheinen. Durch die Gegensätze von [XVI] Natural- und Geldwirtschaft und manche damit verwandte Begriffe waren sie vorbereitet. Die beiden Führer der deutschen Wissenschaft, *Schmoller* und *Wagner*, haben sich in eingehender Weise, von ihren weit auseinanderliegenden methodologischen Gesichtspunkten, mit dieser Schrift auseinandergesetzt. Immer mehr ist der Rationalismus und die rationale Mechanisierung der Produktion, ja der ‚Welt‘, als unterscheidendes Merkmal der ganzen neuzeitlichen Epoche anerkannt und mehrfach in bedeutenden Darstellungen entwickelt worden.

Von den seltsamen Erfahrungen, die der Verfasser bei diesen Gelegenheiten machen mußte, wird vielleicht an anderer Stelle zu reden sein. Mit Genugtuung darf er aber auf die wachsende Aufmerksamkeit zurückkommen, die dieser Schrift während der letzten 12 Jahre zu Teil geworden ist. Wenn mit *Werner Sombart* sie „epochemachend“, *Franz Eulenburg* das „tiefe Werk“ genannt, wenn *David Koigen*, ein russischer Soziologe, von dem „klassischen Traktat“ gesprochen hat, so waren das Auszeichnungen, die den Verfasser nur umsom<sup>m</sup>ehr der Mängel des Buches

---

3 *Begründung soziologischer Gesellschaften (neuerdings auch in Deutschland)* – Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie wurde am 3. Januar 1909 gegründet. Tönnies war bis 1933 ihr Präsident. Dem ging 1894 die Gründung eines „Internationalen Instituts für Soziologie“ in Paris (Tönnies nahm am ersten Kongress teil, vgl. Tönnies 1894a) und 1904 die der britischen „Sociological Society“ (Tönnies berichtet darüber in Schmollers Jahrbuch: Tönnies 1904) voraus. 1907 wurde die „Soziologische Gesellschaft in Wien“, 1908 nach diesem Vorbild die „Soziologische Gesellschaft in Graz“ gegründet. Zu beiden Gesellschaften hielt Tönnies engen Kontakt (vgl. Müller 2018 und 2018a). – Vgl. auch Tönnies’ Darstellung (Tönnies 1914b).

10 *Die beiden Führer* – H: Die beiden Meister – so zunächst auch in FF, dort hs. korrigiert.

11 *Schmoller und Wagner* – Schmoller 1888, Wagner 1892/93: 45.

20 *der letzten 12 Jahre* – H: der letzten 10 Jahre – so zunächst auch in FF, dort hs. korrigiert.

21 „epochemachend“ – Sombart 1902, 2: 142, Fn.

22 *das „tiefe Werk“* – Eulenburg 1900: 221, Fn.

23 „klassischen Traktat“ – H: klassischen Traktat – Koigen 1910: 247 f.: „Was Ferdinand Tönnies in seinem klassischen Traktat ... unter Gemeinschaft versteht ..., macht nach meinem Dafürhalten nur die historisch ursprüngliche Form der Gemeinschaft aus. Die Zerlegung des Kulturaktes in mehrere Willensrichtungen hat mich gelehrt, jede Art des Mit- und Füreinander-Wollens ... als Gemeinschaft zu bezeichnen.“

bewußt machten; und er wünscht, daß er in der Lage gewesen wäre, diesen Mängeln gründlicher als es in der vorliegenden neuen Ausgabe geschehen ist, abzuhelfen. Jedenfalls sind es Zeugnisse, die im Verein mit den früheren den Verfasser ermutigen durften, das Buch nochmals der Welt zu übergeben. Dabei hat er sich, ohne den Kern und Gehalt antasten zu wollen, bemüht, im einzelnen vieles zu verbessern, wenn auch zumeist nur in der Ausdrucksweise und Schreibart; indessen sind auch nicht wenige Reihen gestrichen, mehrere Zusätze gemacht worden. Solche Zusätze, die auch neue Gedanken-Elemente enthalten, sind als „Zusatz 1911“ oder „Zusatz 1912“ kenntlich gemacht worden. Daß aber manches in dem Buche steht und stehenbleiben mußte, was der Verfasser heute nicht so schreiben würde, wird jeder, der auf eine lange schriftstellerische Erfahrung zurückblickt, leicht verstehen.

Wenn das Buch von ausgezeichneten Autoren anerkannt wurde, so ist es von anderen geflissentlich ignoriert, redlich (aber auch unredlich) totgeschwiegen worden. Umsomehr werde das besondere Verdienst hervorgehoben, das Herr Dr. August *Baltzer* durch eine kleine Monographie (Berlin 1890), die aus genauer Kenntnis und richtigem Verständnis hervorgegangen ist, um das Werk und dadurch um den Verfasser frühzeitig sich erworben hat. Mit Dank werde auch der Hilfe gedacht, die jetzt Herr Dr. Marcard und Herr Dr. Gerlach bei der Aufstellung des Index geleistet haben.

F. T.

Seite VII Zeile 12 v. o. lies ‚den‘ statt ‚die‘; Seite 126 Zeile 2 v. unten ‚wichtig‘ statt ‚nichtig‘.

- 
- 1 *den Verfasser nur umsomehr der Mängel des Buches bewußt* – H: den Verfasser der Mängel des Buches nur um so mehr bewußt.  
 3 *ist, abzuhelfen* – H: ist, hätte abzuhelfen vermocht.  
 8 *Schreibart; indessen sind auch nicht wenige Reihen gestrichen* – H: Schreibart; dabei sind einige Reihen gestrichen – so zunächst auch in FF, dort hs. korrigiert.  
 13 *leicht verstehen*. – H ist hier abgeschlossen. Nachstehender Text ist in FF hs. hinzugefügt.  
 17 *kleine Monographie* – Balzer 1890.  
 22 *Mit Dank ... geleistet haben*. – Satz fehlt in SSK. – Vgl. edit. Fn. S. 58.  
 24 *lies ‚den‘ statt ‚die‘* – Beide Druckfehler hier berichtigt.

# Inhalt

- 
- <sup>1</sup> *Inhalt* – Zum Inhaltsverzeichnis von **B** liegt kein Manuskript vor. Als Druckvorlage diente das von Tönnies eigenh. korrigierte Inhaltsverzeichnis von **A** (Handex. TN Xt 2): überwiegend Kürzungen zahlreicher Paragraphentitel; selten orthographische Modernisierungen. Im Druck auch darüber hinaus konsequent orthographisch modernisiert. – Drei inhaltl. Textänderungen: Buch 2, § 16: *Bosheit gegenüber eigenem Gemüt* in: Widerstand in Gemüth. Buch 3, Titel: *Prooemien* in: Soziologische Gründe. Buch 3, § 31: *allgemeine limitirende Bemerkung* in: allgemeine Einschränkung. – Der eigenh. Anweisung von Tönnies: „Die § Zeichen können wegbleiben“ folgt weitgehend auch der Druck: §-Zeichen finden lediglich in den Eingangsparagraphen der einzelnen „Abschnitte“ Verwendung, diese selbst erscheinen in Blocksatz. Zusammen mit Tönnies’ Einkürzungen erlaubt dieser Neusatz gegenüber **A** (16 Druckseiten) die Einsparung eines halben Bogens (8 Druckseiten, S. [XVII]-XXIV). – Auf einen Abdruck wurde verzichtet.

# Index

Die Ziffern bezeichnen die Seiten. Eigennamen sind durch Sperrdruck kenntlich.

Abgabe	352 ff.	<i>Baltzer</i>	[XVI].	
Absicht*	144, 254.	<i>Barth</i>	[V], [XV].	
Abstammung*	130.	Bedacht	181, 194.	5
Ackerbau	312, 420.	Begriff	253, 292.	
Adel	389.	<i>Bentham</i>	[VII], [XI].	
Aktiengesellschaft	351, 364.	Berechnung	254, 284.	
Allmend	161.	Beruf	285, 315.	
<i>Althusius</i>	[XI].	Beschluß*	252.	10
Almosen*	353.	Bestrebung	254, 284.	
Anlage*	290.	Bewußtheit	255, 284, 306, 405.	
Apparat	285.	Bitte*	347.	
Arbeit*	351.	<i>Bluntschli</i>	126.	
Arbeiterklasse	219.	Blut*	137, 188.	15
Arbeitskontrakt	360.	Bodenwucher	379.	
Arbeitsmarkt	215 ff.	Brauch	380.	
Arbeitszeit	176, 212, 214.	<i>Brentano</i>	[VIII].	
Assoziation der Ideen	267.	Brüderschaften	140.	
	der Menschen	<i>Bücher</i>	[XIII].	20
Aufmerksamkeit*	297.	Bündnis	357 ff.	
		Bürger	392.	
<i>Bachofen</i>	[XI].			

- 
- 1 *Index* – Keine Druckvorlage nachweisbar. – Doppelspaltig gesetzt auf den Schlussseiten 310-312, alphabet. Erstbuchstaben fett hervorgehoben, ohne gliedernde Leerzeilen. – Als ausführlichster Index gegenüber den späteren Auflagen C (1920) und D (1922 und 1926) hier mit aktualisierten Seitenzahlen vollständig wiedergegeben. – Stichwörter, die nur dieser Index enthält und die in den späteren Registern fehlen, sind mit einem Asterisk (\*) markiert, solche hingegen, die darüber hinaus nur noch im Verzeichnis C geführt werden, sind mit doppeltem Asterisk (\*\*) gekennzeichnet. – Nicht aktualisiert sind römisch bezifferte Seitenverweise, die sich auf Stichwörter der röm. pag. „Vorrede zur 2. Auflage“ beziehen, hier in eckigen Klammern. – Das Stichwort „Lehrmeinung“, sonst in allen Verzeichnissen enthalten, fehlt in diesem „Index“. – Dieses erste integrierte Sach- und Personenverzeichnis für Gemeinschaft und Gesellschaft wurde lt. Tönnies mit Hilfe seiner Schüler und Verehrer Dr. Albert Gerlach und Dr. Kurt Marcard erstellt (vgl. Danksagung am Ende der „Vorrede zur 2. Auflage“, S. 56), vorrangig jedoch wohl von Marcard: „Den Index bringe ich hoffentlich bis morgen noch fertig, allerdings wird er nicht besonders gut ausgefallen sein. Ich vergesse beim Lesen so leicht, dass ich ja einen Index anfertigen soll und lese über mehrere Seiten hinweg, bis es mir wieder einfällt! – Sie werden ihn jedenfalls gründlich revidieren müssen.“ (Marcard an Tönnies am 4. April 1912 (TN Cb54.56)).
- 2 *Sperrdruck* – Hier Kursivierung.

- Carlyle* [VIII].  
 Charakter 283 ff., 302.  
*Comte*, A. [IX].
- 5 Denkungsart 283 ff., 302, 412.  
 Dialektik 406.  
 Dienst 142, 343.  
 Doktrin\* 400.  
 Dorf 148, 414.
- 10 Ehe 125, 131, 359, 402.  
 Ehre 308.  
 Ehrfurcht 136.  
 Ehrgeiz 260.  
 15 Eid 402.  
 Eigennutz 259.  
 Eigentum 336 f.  
 Eintracht 146, 348 f., 408 ff., 420.  
 Eitelkeit 259.  
 20 Energie 247.  
*Eucken* [V].  
*Eulenburg*, F. [XVI].
- Fabrikarbeit\*\* 316.
- 25 Familienleben 416, 420.  
 Familienrecht 336, 342.  
 Fantasie 242.  
*Feuerbach* [XI].  
*Fichte* [XI].
- 30 Fiktion 172, 216.  
 Fleiß 247.  
 Flurzwang 161.  
 Frauen 299 ff., 311.  
 Frauenarbeit 315 f.
- 35 Freiheit 180, 337 ff.  
 Freundschaft 138 f.  
*Fustel de Coulanges* [XIII].
- Gebildete 305 f.
- 40 Gedächtnis 132, 237 f., 242, 268, 312, 382, 421.  
 Gefallen 130, 232, 420.  
 Gefühl 141, 265.  
 Geist\* 137.
- 45 Geld 178, 181, 198, 211, 259, 342 f.  
 Gemeinde 148, 161.  
 Gemeinsamer Besitz\* 148.
- Gemeinschaft 124 f., 137 f., 323, 335, 342, 346, 357.  
 Hauptges. der\*\* 145.
- Gemeinwesen 385 ff., 400, 419.
- Gemüt 245, 284, 302.
- Genie 245, 300.
- Genossenschaft [XI], 365, 393.
- Genußsucht 259.
- Gerechtigkeit 349.
- Geschäft 286.
- Geschenk 354.
- Geschlechter 296 ff.
- Geschwister 131 ff., 135.
- Geselligkeit 187.
- Gesellschaft 124 f., 171, 185, 322, 342, 257 ff., 420.
- Gesinnung 245, 284, 302.
- Gewinnsucht 260.
- Gewissen 246, 268, 284, 302, 305.
- Gewohnheit 234 ff., 283, 420.
- Gewohnheitsrecht 383.
- Gierke* [XI f.], 162, 165.
- Glaube 400.
- Glück 256 f.
- Goethe* 304, 310.
- Götter\*\* 167.
- Greis\* 311.
- Großstadt 413 ff., 420.
- Grund und Boden 342, 381 f.
- Handel 187, 191, 197, 205, 208, 219, 315 f., 320 f., 421.
- Handwerk 166.
- Hasbach* [VI].
- Haus 137 f., 152 f., 155 ff., 413.
- Haushaltung 153, 161.
- Haxthausen* [XIII].
- Heer 387 ff.
- Hegel* [VII].
- Herr und Knecht 136, 152, 154.
- Herrschaft 133, 172, 195, 260, 345.
- Heuchelei\*\* 319.
- Hobbes* [VII], [XI], 248, 258 f., 269 f.
- Höfding* [III], [IV], [V], [XIV].
- Hörigkeit 347.
- Hugo* [VII].

- Ihering, R. v.* [XIII], 348.  
 Individualismus 318, 424.  
 Ius gentium 369.
- Kant* [XI].  
 Kapital 120, 322.  
 Kapitalist 204 f.  
 Kirche 125, 394, 420.  
 Klan 157.  
 Klugheit\*\* 262.  
*Knapp* [VIII].  
*Koigen* [XVI].  
 Kommunismus 424.  
 Konkurrenz 187, 213, 217.  
 Kontrakt 179, 342.  
 Konvention 185.  
 Kredit 181 f.  
 Kultur 410.  
 Kunst 166, 191, 291 ff., 315, 421.  
 Kunststück\*\* 287.
- Laveleye* [XIII].  
 Leben [XII], 326.  
 Lebensalter 305 f.  
 Leibeigenschaft 160.  
 Leidenschaft 245.  
*Leist* [XIII].  
 Logik 289, 296.  
 Lohn 348 f.  
*Lyall* [XIII].
- Maine, H. S.* [XI], [XIV], 164, 321 f., 342, 370 f.  
 Manufaktur 203, 217.  
*Marx, K.* [X], 190, 220, 221, 422.  
 Maschinerie 203, 216, 319.  
 Materie\* 284.  
*Maurer* [XIII].  
 Mehrwert 215, 221.  
 Menge\* 332.  
 Mittel\* 199.  
*Montaigne* 191.  
 Moral 408 ff.  
*Morgan* [XI], [XIV].  
 Motiv\* 294.
- Nachahmung 244.  
 Nachbarschaft 137 f., 421.  
 Naturell 245, 285.
- Naturrecht [VI ff.], [XIII], 185, 326 ff., 379 f.  
 Obligation 182 f., 192 f., 199.  
 Obligationenrecht 335 f., 342. 5  
 Oeffentliche Meinung 399, 402 ff., 408 f., 418, 420.  
 Ordnung 408 f.  
 Organ 271 f.  
 Organismus 326. 10  
 Papiergeld 178.  
*Paulsen* [V], [XI], [XIII].  
 Person 329, 357.  
 Philosophie [V ff.], 301. 15  
 des Rechts 367 ff.  
 Politik 412, 420.  
 Politische Oekonomie [VI], [VIII], [X], [XI].  
 Post [XIII].  
 Profit\* 220. 20  
 Profitrate 220.
- Recht\*\* 143 f.  
 und Rechtssysteme 335 ff., 367 ff., 375 f., 408 ff. 25  
 Rechtsordnung\*\* 184, 412.  
 Religion 167, 408 ff.  
 Revolution [VI].  
*Ricardo* 221.  
*Rodbertus* 221. 30  
*Roscher* 321.  
*Ruskin* [VIII].
- Saint-Simon* [IX].  
*Savigny* [VII], 341, 362. 35  
*Schäffle* [IX].  
 Scham 307, 309.  
 Schein\*\* 308.  
*Schmoller* [VIII], [XVI], 169.  
*Schopenhauer* 243. 40  
 Selbst 326.  
 Sexual-Instinkt 131.  
 Sinn\* 143.  
 Sitte 380 ff., 408 ff.  
 Sklaverei 376. 45  
*Smith, Ad.* 185, 191.  
*Sombart* [XVI].  
 Sozialismus [X], 398, 424.  
 Soziologie [V], [IX].  
*Spencer, Herb.* [IX], [XIV]. 50

- Spinoza* 240, 278.  
*Sprache* 143 f.  
*Staat* 393, 396 ff. 417, 420.  
*Stadt* 147, 166, 168 f., 331 f.  
5 *Stadt und Land* 421 f.  
*Stabl* [VII], [XII].  
*Stand, dritter* 126.  
*Status* 342 f.  
*Staudinger* 365.  
10 *Stein, L. v.* [XIII].  
  
*Tanistry* 134.  
*Tapferkeit* 247.  
*Tätigkeit\** 183, 190, 225.  
15 *Tausch* 154, 156, 172, 177, 187.  
*Tauschwert* 219 ff.  
*Technik* 202.  
*Teilung der Arbeit* 134 f.  
*Temperament* 283 ff., 302, 411.  
20 *Trinkgeld* 354.  
*Tugenden* 247 ff.  
  
*Ulpian* 372.  
  
25 *Vater\*\** 133, 136.  
*Verbindung* 125 f., 130, 184, 356 ff.  
*Verdienst\*\** 348.  
*Verein* 362, 393 ff.  
*Vergleichung\** 298 f.  
30 *Verhältnis* 125, 129, 130, 131, 134 f., 139,  
152 f., 171.  
*Verkehr* 189.  
*Vermögen* 338.  
*Versammlung* 332 ff.  
*Verstand\** 265.  
*Verständnis* 143 ff., 154, 393.  
  
*Verwandschaft* 137, 139 f.  
*Volk* 305, 339, 420.  
*Volksseele* 356.  
  
*Wagner, Adolf* [VIII], [XVI].  
*Ware* 206 f., 340.  
*Warenmarkt* 215 ff.  
*Wechsel* 181.  
*Weisheit\*\** 141.  
*Welthistorie\*\** 310.  
*Weltmarkt* 189.  
*Weltrecht* 377.  
*Welt-Staat* 399, 404.  
*Wert* 172 f., 205.  
*Wesenwille* 224 ff., 269 f., 282 ff., 292,  
311, 323, 326, 405.  
*Sphäre des\*\** 337.  
*Wille* 125, 129, 141 f., 171 f., 224, 230,  
246.  
*Willensfreiheit* 294 f., 374.  
*Willkür* 224, 269, 275 ff., 311, 323, 330,  
405.  
*Sphäre der* 337.  
*Wißbegierde* 260.  
*Wissenschaft* 178, 412, 421.  
*Wunder\** 144 f.  
*Wundt* [V], [XIV f.].  
*Würde* 136, 140, 142, 347.  
  
*Zärtlichkeit\*\** 136.  
*Zeitalter* 419.  
*Zeitungswesen* 404.  
*Zivilisation* 410, 414 f., 424.  
*Zufall\*\** 257.  
*Zweck* 191, 327 f.

# Werke von Ferdinand Tönnies

—

Thomas Hobbes,  
der Mann und der Denker  
(2. erweiterte Auflage von „Hobbes' Leben und Lehre“). 5  
Osterwiek a. H., *Zickfeldt*, 1912.

—

Philosophische Terminologie  
in psychologisch-soziologischer Ansicht.  
Gekrönte Preisschrift. 10  
Leipzig, *Thomas*, 1906

—

Die Sitte  
(„Die Gesellschaft“ Band 25).  
Frankfurt a.M., *Rüttner & Loening*, 1909. 15  
u. a.

—

Editionen.  
Hobbes, Elements of Law natural and }  
„ Behemoth or the long Par- } durch die Verlags-  
Halifax, liament. } firma K. Curtius,  
Charakterbild eines Königs, } Berlin W., zu be-  
Berlin, *Curtius*, 1910. } ziehen 20

—

25

---

1 *Werke von Ferdinand Tönnies* – Manuskript oder Fahnabzug nicht nachweisbar. – Titledung als werbliche Maßnahme und vermutlich vom Autor selbst initiiert, erstmals eingerückt in der broschierten Ausgabe von B, abgesetzt auf der rückwärtigen Innenseite des leichten Einbandkartons. – Näher zur Initiierung und Autorisierung s. ed. Fn S. 430.

20 *Elements of Law natural and politic* – Hobbes 1888.

22 *Behemoth or the long Parliament* – Hobbes 1889.



# Gemeinschaft und Gesellschaft.

---

Grundbegriffe

der

reinen Soziologie.

Von

Ferdinand Tönnies.

---

Dritte durchgesehene Auflage.



Berlin.  
Karl Curtius.  
1920.

# Gemeinschaft und Gesellschaft

## Grundbegriffe der reinen Soziologie

von

Ferdinand Tönnies

Dritte durchgesehene Auflage

Berlin 1920

5

---

5 *Gemeinschaft und Gesellschaft ... durchgesehene Auflage* – Die 3. Auflage, auf Tönnies' Veranlassung in 1000 Exemplaren gedruckt, erschien im Februar 1920 wiederum in Kommission im Verlag Karl Curtius Berlin. Der Satz erfolgte in der gleichen Frakturschrift wie **B**, jedoch bedeutend enger abgesetzt, VIII und 215 S. (14 Bögen). Einfaches leichtes Druckpapier. – Statt eines Titelblattmanuskriptes findet sich in **F**, Titelblattfahne der 2. Auflage, nur eine eigenh. Bleistiftkorrektur von „Zweite, erheblich veränderte und vermehrte“ in „Dritte durchgesehene“ Auflage, dazu auf der Vacat-Rückseite mit Bleistift die Ergänzung: „Die Ausstattung ist so bescheiden geworden, wie es die Zeitverhältnisse zu verlangen scheinen, um das Buch nicht noch teurer werden zu lassen, als es gemäß der starken Entwertung unseres Geldes ohnehin werden muß.“ (TN Xt 3) – Erstmals fehlt dieser Auflage eine Widmung, Tönnies schreibt diesbezüglich am 15.4.1919 an Höffding: „Trotz der Druckschwierigkeiten soll bald die 3<sup>te</sup> Auflage erscheinen, ich habe eine neue Vorrede dazu geschrieben, da diese aber einen politischen Beigeschmack hat, so werde ich das Widmungsblatt [der 2. Auflage, S. 37 f.] nicht wieder einfügen, ausser wenn Sie es ausdrücklich gutheissen, daher die Vorrede in Abschrift oder Korrektur Ihnen vorher zu lesen geben.“ (THB: 137). – Die Auflage wurde teils als gebundene Ausgabe in starker Pappe, teils broschiert in leichtem roten Karton ausgeliefert. In der broschierten Ausgabe Werbeanzeigen: in vorderer Innenseite des Einbandkartons: „Schriften von Ferdinand Tönnies“, in rückwärtiger Innenseite: „Kriegsschriften von Ferdinand Tönnies“ Druck von Gustav Ivens, Eutin. – Diese Ausgabe wird im Folgenden mit **C** gekennzeichnet. – Näheres zur Publikationsgeschichte s. Editorischer Bericht S. 704.



## Vorwort zur dritten Auflage

Zwischen der zweiten und dritten Auflage dieser Schrift liegt die Katastrophe der europäischen, zumal der deutschen Gesittung.

Ein Zusammenhang mit den Problemen die hier behandelt werden, ist leicht erkennbar. Diesen zu erörtern muß aber einer anderen Stelle vorbehalten bleiben.<sup>1</sup>

Verändert ist in dieser Auflage hauptsächlich, daß das Wort Willkür, wo es meinen Begriff bezeichnen sollte, durch das freigebildete Wort „Kürwille“ ersetzt worden ist. Nur dadurch wußte ich festzulegen, daß der Begriff selber ein freigebildeter Begriff ist. Außerdem habe ich fortgefahren, Fremdwörter, die keinen abgesonderten Sinn haben, auszuschalten.

Diese 1887 zuerst erschienene Schrift hat seit dem zweiten Erscheinen, trotz der fünfjährigen Hemmungen des Weltkrieges, erhöhte Beachtung gefunden. Ich erwähne *Barth*, Philosophie der Geschichte als Soziologie I. 2. Aufl. S. 406-412. *Sombart*, D. mod. Kapitalismus (2. und 3. Auflage) II. 2 S. 1076, 1081. *Troeltsch*, Christliche Welt 1917, Historische

<sup>1</sup> Eine ausführliche Vorrede, die für diese Auflage bestimmt war, ist in der Wochenschrift „Die Neue Zeit“ vom 13. Juni 1919 gedruckt worden. Spätere Erwägung veranlaßte den Verfasser, sie hier nicht wiederzugeben. Sie wird mit den beiden früheren Vorreden und einer Reihe anderer Parerga in einem Bande „Soziologische Studien und Kritiken“ vereinigt werden, der in nicht ferner Zeit, wenn die Umstände es gestatten, erscheinen wird. Vergl. auch Zeitschrift für soziale Pädagogik I. (Oktober 1919) „Der Begriff der Gemeinschaft“ (versehentlich unkorrigiert und lückenhaft abgedruckt).

---

1 *Vorwort zur dritten Auflage* – Für das knapp gehaltene Vorwort kein Manuskript nachweisbar. – Unter dem Titel: „Gemeinschaft und Gesellschaft. (Grundbegriffe der reinen Soziologie.) Von Ferdinand Tönnies.“ erschien in der sozialdemokratischen Wochenschrift „Die Neue Zeit“ vom 13. Juni 1919 eine umfängliche, jedoch nicht in C übernommene Vorrede mit der redaktionellen Anmerkung: „Professor Dr. Ferdinand Tönnies’ bekanntes soziologisches Werk ‚Gemeinschaft und Gesellschaft‘ erscheint demnächst in dritter Auflage. Zu dieser Neuauflage hat der Verfasser eine neue Vorrede geschrieben, die sich mit dem Verhältnis des Sozialismus zum Kommunismus als kultureller Lebensform beschäftigt. Durch die gütige Überlassung der Vorrede zum Abdruck sind wir imstande, sie schon heute unseren Lesern darzubieten.“ – Vgl. Tönnies’ Fußnote auf dieser Seite. – Vollständige Wiedergabe des „Vorabdrucks“, Manuskript auch hier nicht nachweisbar, im Editorischen Bericht, S. 706 ff.

15 *Barth* – Barth 1915.

16 *Sombart* – Sombart 1917.

17 *Christliche Welt 1917* – recte: Troeltsch 1916: 649 f.

Zeitschrift, 24 B. H. 3., S. 441 f. *M. Buber*, Worte an die Zeit, 2. Heft „Gemeinschaft“ 1919, Dreiländer-Verlag München, Wien, Zürich, (26 Seiten). *Brinckmann*, Versuch einer Gesellschaftswissenschaft, S. 50 f. *Litt*, Individuum und Gemeinschaft, S. 56, 70, 117. *Margulies*, Kritik des Zionismus, S. 12 ff., (starke Mißverständnisse). *W. Schlüter*, Deutsches Tatdenken S. 231, u. a. 5

In besonderer Weise hat Herr Dr. *H. L. Stoltenberg* durch einen kurzen „Wegweiser“ (Berlin, Curtius, 1919) um die Leser, wie um den Verfasser dieses Buches sich verdient gemacht.

Die äußere Ausstattung des Buches ist nicht nur „von selbst“ (durch den Notstand der Zeit) bescheiden geworden. Sie wurde auch dem Bedürfnisse angepaßt, den Preis innerhalb der Grenzen zu halten, die der allgemeinen Entwertung des Geldes entsprechen, und den Erwerb des Buches nicht allzu schwierig machen. 10

*Eutin.*

*E. T.*

---

1 *Historische Zeitschrift* – Troeltsch 1919.

1 *Buber* – Buber 1919.

3 *Brinckmann* – recte: Brinkmann 1919 – vgl. im Edit. Bericht S. 716 f.

4 *Litt* – Litt 1919.

5 *Kritik des Zionismus*, S. 12 ff. – recte: Margulies 1920: 72 ff.

5 *Schlüter* – Schlüter 1919.

7 *Stoltenberg* – Stoltenberg 1919 – Zum Verhältnis Tönnies-Stoltenberg vgl. Mohr 2016.

14 *Die äußere Ausstattung ... schwierig machen.* – Vgl. hierzu die hs. Variante, zit. in edit. Fn. S. 65.

# Inhalt

- 
- <sup>1</sup> *Inhalt* – Keine eigenständige Druckvorlage für C nachweisbar. – Bis auf Abänderung des Begriffs „Willkür“ in „Kürwille“, eigenh. Änderungen schon im Handex. von A (TN Xt 2) nachweisbar, textidentisch mit Inhaltsverzeichnis B. Wie dort nach der „Vorrede“ in gleicher Frakturschrift, jedoch weitaus platzsparender auf S. [IV]-VIII gesetzt. – Auf einen Abdruck wurde verzichtet.

# Verzeichnis

---

<sup>1</sup> *Verzeichnis* – Keine Druckvorlage nachweisbar. – Der ausführliche „Index“ von **B** erscheint in dieser Auflage, ebenfalls doppelspaltig als „Verzeichnis“ mit 207 Stichwörtern auf den Schlusseiten [213]-215, um rd. ein Viertel gekürzt. Erste alphabet. Buchstaben fett hervorgehoben, Namen in Sperrdruck. Die fehlenden Stichwörter sind im „Index“ **B** (S. 58 ff.) mit einem Asterisk (\*) markiert. Das Stichwort „Gierke“ fehlt ausschließlich in diesem Verzeichnis. – Auf einen Abdruck wurde verzichtet.

# Schriften von Ferdinand Tönnies

—

**Thomas Hobbes**, der Mann und der Denker.  
2. Auflage, Osterwiek und Leipzig, Zickfeld, 1912.

5

—

**Philosophische Terminologie**  
in psychologisch-soziologischer Ansicht (preisgekrönte Schrift).  
Leipzig, *Thomas*, 1906.

—

10

**Die Sitte**, (Sammlung „Die Gesellschaft“).  
Frankfurt a. M. *Rütten & Loening*, 1909.

—

**Die Entwicklung der sozialen Frage.**  
(Sammlung *Göschen*, 353) 3. Auflage 1920.

15

—

**Schiller als Zeitbürger und Politiker.**  
Berlin, „*Hilfe*“, 1905.

—

20

**Theodor Storm.** Zum 14. September 1917.  
*Gedenkblätter.* Berlin, *Curtius*, 1917.

—

**Menschheit und Volk.**  
(Zeitfragen aus dem Gebiete der Soziologie.)  
Graz und Leipzig, *Leuschner & Lubensky*, 1918.

---

<sup>1</sup> *Schriften von Ferdinand Tönnies* – Keine Druckvorlage nachweisbar. In der brosch. Ausgabe auf der vorderen Innenseite des Einbandkartons.

## Kriegsschriften von Ferdinand Tönnies

—

**Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung.**  
Sechstes Tausend, Berlin, *Springer*, 1915.

—

5

**Deutschlands Platz an der Sonne.**  
Berlin, *Springer*, 1915.

—

**Der englische Staat und der deutsche Staat.**  
Eine Studie. Berlin, *Curtius*, 1917.

10

—

**Weltkrieg und Völkerrecht.**  
Berlin, *S. Fischer*, 1917.

—

**Frei Finnland.**  
Fünf Briefe an einen schwedischen Staatsmann.  
Stockholm, *Aftonbladets Tr.*, 1917.

15

—

**Die Schuldfrage.**  
Rußlands Urheberchaft nach Zeugnissen aus dem Jahre 1914.  
2. Auflage. Berlin, *Stilke*, 1919.

20

---

<sup>1</sup> *Kriegsschriften von Ferdinand Tönnies* – Keine Druckvorlage nachweisbar. In der brosch. Ausgabe auf der rückwärtigen Innenseite des Einbandkartons. – Näher zur Initiierung und Autorisierung s. ed. Fn S. 430.



# Gemeinschaft und Gesellschaft.

---

Grundbegriffe

der

reinen Soziologie.

Von

Ferdinand Tönnies.

---

Vierte und fünfte Auflage.



Berlin.  
Karl Curtius.  
1922.

# Gemeinschaft und Gesellschaft

## Grundbegriffe der reinen Soziologie

von

Ferdinand Tönnies

Vierte und fünfte Auflage

Berlin 1922

5

---

5 *Vierte und fünfte Auflage* – Wie die 2. und die 3. Auflage erschien auch diese in Kommission im Verlag Karl Curtius Berlin, nun in einem Umfang von VIII und 256 S. (16,5 Bögen). Der Fraktursatz von C wurde beibehalten, jedoch mit lesefreundlich größerem Durchschuss. Titleien wurden in markanterer Frakturschrift neu gesetzt. Druck von Gustav Ivens, Eutin. – Die erste Bindequote der Gesamtauflage von 2000 Exemplaren, vom Verlag als zwei Auflagen gerechnet, wurde sowohl broschiert als auch gebunden, vmtl. Mitte 1922 ausgeliefert. – Diese Ausgabe wird im Folgenden mit D gekennzeichnet. – Näheres zur Publikationsgeschichte s. Editorischer Bericht, S. 730.

# Der schaffenden deutschen Jugend

im Reiche und in Oesterreich und im Auslande  
(dem neuen und alten)

gewidmet.

---

1 *Der schaffenden deutschen Jugend* – Kein Manuskript des Widmungsblattes nachweisbar. – Das programmatische Setzen auf die Jugend, auch in der Vorrede zu dieser Auflage (S. 83 f.) deutlich, bewährt sich in der Haltung des jungen Verlegers der *Ausgabe letzter Hand*, der 1935 konstatiert, wie „dieses Jugendwerk des Verfassers doch ein Buch für die Jugend geblieben [sei], die sich immer wieder von neuem die Einsicht in die Grundzusammenhänge des menschlichen Lebens aufschließen muß“ (Hans Buske in: [Jahn] 1935).

# Inhalt

## Erstes Buch

### Allgemeine Bestimmung der Hauptbegriffe

Thema	Seite
5 1. Abschnitt: Theorie der Gemeinschaft	124 „ 130
2. Abschnitt: Theorie der Gesellschaft	„ 171

## Zweites Buch

### Wesenwille und Kürwille

1. Abschnitt: Die Formen des menschlichen Willens	Seite 224
10 2. Abschnitt: Erläuterung des Gegensatzes	„ 271
3. Abschnitt: Empirische Bedeutung	„ 296

## Drittes Buch

### Soziologische Gründe des Naturrechts

1. Abschnitt: Definitionen und Thesen	Seite 326
15 2. Abschnitt: Das Natürliche im Rechte	„ 367
3. Abschnitt: Formen des verbundenen Willens – Gemeinwesen und Staat	„ 380

## Anhangsweise

Ergebnis und Ausblick	Seite 407
-----------------------	-----------

---

1 *Inhalt* – Keine Manuskriptvorlage nachweisbar. – Im Druck einseitig S. [IV]. Der Raum für den gesamten Vorspann (Titelei, Widmung, Inhalt und Vorrede) in dieser Ausgabe reduziert auf einen halben Bogen (S. [I]-VIII). – Als kürzestes der Inhaltsverzeichnisse hier mit aktualisierten Seitenzahlen dokumentiert.



## Vorrede zur vierten und fünften Auflage

Die dritte Auflage dieses Buches ist früher als der Verfasser erwartet hatte, vergriffen worden. Es ist ihm aber eine innige Genugtuung, zu erleben, daß ein Werk, dessen Grundgedanken zwischen seinem 25. und 30. Lebensjahre erwachsen sind, nunmehr seinen sicheren Platz im Felde der Wissenschaft erworben hat und, wie er glauben darf, behaupten wird.

Firmius inde stetit, spero stabitque per omne  
Aevum, defensus viribus ipse suis –

wer würde heute noch wagen, für sein geistiges Geschöpf eine Lebensdauer zu erhoffen, wie in diesen Worten der 80jährige Thomas Hobbes seinem Leviathan zuversichtlich in Aussicht stellte – ? Ich bin um so weiter davon entfernt, da ich schon jetzt wahrnehme, daß nicht etwa nur von meiner Terminologie – ich nehme kaum einmal die synonymische Unterscheidung als mein Eigentum in Anspruch –, sondern von den Begriffen selber, in ihren charakteristischen Merkmalen und Anwendungen, in ei-

---

1 *Vorrede zur Vierten und fünften Auflage* – Ein Manuskript unter der Überschrift „1922 Gm. u Gs. Vorwort zur 4. u 5ten Auflage“ (TN Cb54.32: 1.20) umfasst in loser Folge 7 unpag. Seiten in einem nur rechtsseitig paginierten [1-121] Notizbuch mit der Titelbezeichnung: „Gem. u Gs. Buch Th. I“ in blauem Farbstift, ergänzt um die Jahreszahlen „1884 1885 1922“ in rotem Farbstift. Die zunächst unbeschriebenen linken Seiten nutzte Tönnies späterhin für nachwachsende Memorabilien und Textentwürfe wie für ebendieses „Vorwort“. Weitere Quellen sind nicht erhalten. – Notizbuch in 8° (10x16 cm). Liniertes Papier, Kopierstift, wenige Korrekturen. Im Folgenden H. – Zu den Notizbüchern näher s. Editorischer Bericht S. 541.

8 *Firmius inde stetit ... defensus viribus ipse suis* – [lat.] svw. „Er [der „Leviathan“] stand fester, und er wird, so hoffe ich, für alle Zeit, verteidigt durch seine eigene Kraft.“ – Tönnies zitiert aus der Vita des Hobbes, zuerst 1673 (Hobbes 1839: xciv).

11 *zuversichtlich in Aussicht stellte* – ? – H: zuversichtlich aussprach? –

12 *jetzt wahrnehme, dass* – H: jetzt bemerke, dass.

14 *synonymische Unterscheidung als* – H: synonymische Unterscheidung bevorzugt als. – Tönnies bezieht sich auf die Begriffe Gemeinschaft und Gesellschaft. Er sieht sie durch ihre „Anwendung ... im synonymischen Gebrauche deutscher Sprache begründet“ (S. 124). – Den Ausdruck verwendet Tönnies auch später. So beklagt er in der Vorrede zu seiner „Einführung in die Soziologie“, dass sein Werk dem „Mißverständnis begegnet“ sei, „als ob es da eigentlich nur um eine synonymische Unterscheidung sich handelte ...“, wo es doch um Grundbegriffe, in seiner Terminologie „Normalbegriffe“ ging (Tönnies 1931: IV, s. auch S. 282 ff. zum „Normalbegriff“).

ner Weise Gebrauch gemacht wird, die dem Urheber höchstens in einem beigefügten Verzeichnis der ‚Literatur‘ die Ehre einer Erwähnung inter multos alios gönnt. So mag die hier vorgetragene Theorie heute manchem schon als veraltet vorkommen, oder als eine Wiederholung dessen, was in anderen Schriften etwa einleuchtender oder treffender gesagt zu werden scheint. Denn die Zeitfolge wird nicht immer beachtet. 5

Dennoch hege ich das Vertrauen, daß dies Werk meiner frühen Jahre auch ferner Verständnis finden und Freunde erwerben wird. *Höfdding*, dem ich die zweite Auflage gewidmet habe, charakterisierte die erste in einem ihr gewidmeten Aufsatz des Jahres 1890 (wiederholt in *Mindre Arbejder* I. S. 246-258, vergl. Forord p. VI - VIII<sup>1</sup>) als „sozialen Pessimismus“ – ich habe diese Bezeichnung damals abgelehnt und lehne sie auch heute ab, weil sie dem Mißverständnis ausgesetzt war, [VI] vielleicht nicht ohne meine Schuld, als ob ich im heutigen sozialen Leben nur ein Vergehen und Sterben erkennen wollte. Ich habe seitdem, ein Menschenalter hindurch, 10 15

<sup>1</sup> Höfdding hat sich noch mehrmals mit dem Buche beschäftigt. So in der feinsinnigen Studie „Der Totalitätsbegriff“ (Leipzig 1919) S. 98 und 106 und in dem dänischen Buche „Ledende Tanker i det nittende Aarhundrede“ S. 56 f.

---

2 *Gebrauch gemacht wird, die dem Urheber höchstens in einem beigefügten Verzeichnis – H:* Gebrauch gemacht wird, dass dem Urheber höchstens im allgemeinen Verzeichniß.  
 3 *inter multos alios gönnt. So mag die hier vorgelegte Theorie heute – H:* inter multos alios zu Teil wird. So mag das Buch heute – inter multos alios [lat.] swv. unter vielen anderen.  
 6 *scheint. Denn die Zeitfolge wird – H:* scheint, denn der zeitliche Zusammenhang wird.  
 9 *gewidmet habe, – H:* gewidmet habe und diese aufs neue widme,.  
 11 *Mindre Arbejder – [dän.] swv. Kleine Schriften – Höfdding 1890 und 1899a, in deutscher Übersetzung Höfdding 1989.*  
 11 *Forord – [dän.] swv. Vorwort – Höfdding 1899.*  
 11 *die erste ... als „sozialen Pessimismus“ – H:* die erste in einer Besprechung, die für den jungen und unbekanntten Verfasser ehrenvoll war, als „sozialen Pessimismus“ – Höfddings Lesart traf Tönnies tief. In seiner späten „Selbstdarstellung“ kam er hierauf noch einmal zu sprechen: „Unter der Gedankenbildung, die *Höfdding* meinen ‚sozialen Pessimismus‘ nannte, habe ich viel gelitten. Ich liebte und liebe diesen Ausdruck nicht, wie mir überhaupt der Gebrauch der ‚Zeitwörter‘ Optimismus und Pessimismus, wo es sich um eine günstige oder ungünstige Prognose handelt, oft als unangemessen erschienen ist.“ (Tönnies 1924: 33/235). – Zur Pessimismus-Debatte zwischen Tönnies und Höfdding s. den Kommentar der Herausgeber des Briefwechsels Bickel und Fechner (THB: 205 ff.).  
 13 *Mißverständnis ausgesetzt ... Ich habe – H:* Mißverständnis ausgesetzt war, nicht ohne meine Schuld. Ich habe.  
 17 *„Der Totalitätsbegriff“ (Leipzig 1919) – Recte: Höfdding 1917.*  
 18 *Ledende Tanker i det nittende Aarhundrede – [dän.] swv. Führende Denker im 19. Jh. – Höfdding 1920.*

vielfach dargetan – zu meinem äußeren Schaden –, daß ich ernsthafte, tiefgehende, ethische und soziale Reformen unserer gesellschaftlichen Zustände, keineswegs als vergebliche Bemühungen verwerfe oder gar ver-  
 5 spotte, vielmehr solche zu fördern immer gesonnen war. Ich lehne auch  
 10 durchaus nicht die wahren Tatsachen des Fortschritts, der Aufklärung, der freiheitlichen Entwicklung und Zivilisation, als ob sie wertlos wären, ab: niemals ist meine Meinung die der Romantiker gewesen, denen das Vergangene im Lichte der Poesie verklärt entgegenschimmert; ich verstehe und würdige diese Phantasien so gut, wie ich auch den Stolz verstehe und  
 10 würdige, daß wir es so herrlich weit gebracht haben: der Gedanke, daß

- 
- 1 *zu meinem äußeren Schaden* – in H fehlt dieser Einschub. Implizit bezieht Tönnies sich auf das Scheitern der Einrichtung eines Lehrstuhls in Kiel im Jahre 1893. Der zuständige preußische Ministerialbeamte Friedrich Althoff hatte eine Ernennung davon abhängig gemacht, dass Tönnies aus der freidenkerischen und sozialreformerischen „Gesellschaft für Ethische Kultur“ austrete, ihm gleichzeitig eine Schweigepflicht zu dieser Bedingung auferlegt. Tönnies lehnte ab. Aufschlussreich ist ein Brief, den Tönnies mit Datum 12.12.1901 an Althoff adressierte, aber nicht abschickte: „Im Juni 1893 haben Sie mich wissen lassen, der Hauptgrund, weshalb die von der Kieler philosophischen Fakultät für mich beantragte ordentliche Professur für Staatswissenschaften mir *nicht* verliehen werden könne, sei in meiner Beteiligung an der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur und insbesondere in der Kritik gelegen, die ich in einer Flugschrift ‚Ethische Kultur und ihr Geleite‘ gegen zwei Kirchenzeitungen gerichtet hatte[.] – Sie wiesen dabei auf ein Gutachten des Curatoriums der Universität Kiel hin, das mir, wenn ich nicht irre, die nötige ‚Reife‘ in theologischen Fragen absprach, und Sie legten mir zugleich Schweigen über den Tatbestand auf. [!] Ich beehre mich nunmehr, Ihnen mitzuteilen, dass ich nun an dieses Schweigen, das ich nicht ausdrücklich und für immer zugesagt habe, mich nicht mehr gebunden erachte.“ (TN Cb54.51: 1,02, hs. Brief, schw. Tinte, mit Eintrag in blauem Farbstift „Nicht abgesandter Brief.“; die erwähnte Flugschrift vgl. Tönnies 1893; vgl. auch Jacoby 1970: 22 f.; ders. 1971: 99 ff. und Carstens 2013: 123 f.). Rudolph zitiert aus einem Gutachten von Johannes Conrad, Nationalökonom in Halle, das Althoff im Zusammenhang der Besetzungserwägung zu Tönnies angefordert hatte und das vernichtend ausfiel (Rudolph 1995 [zuerst 1965]: 97 f.).
- 3 *ernsthafte, tiefgehende, ethische ... keineswegs* – H: ernsthafte, entschiedene ethische und soziale Reformen keineswegs.
- 4 *vielmehr solche ... gesonnen war* – H: vielmehr sie zu fördern immer gesonnen bin.
- 7 *der Aufklärung ... wertlos wären, ab* – H: der Aufklärung, der Civilisation, als ob sie gleichgültig oder wertlos seien, ab.
- 8 *Poesie verklärt entgegenschimmert* – H: Poesie wirklich entgegenstrahlt.
- 10 *diese Phantasien so gut ... würdige, daß wir es* – H: diese Empfindungen so gut wie den Stolz dass wir es.
- 10 *so herrlich weit gebracht* – Vgl. Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil. Nacht. V. 570-573. Wagner spricht: „Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen, / Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen; / Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht, / Und wie wir’s dann zuletzt so herrlich weit gebracht.“ (Goethe 1972: 26)
- 10 *haben: der Gedanke* – H: haben. Meine Betrachtung wollte und will als streng wissenschaftliche verstanden werden: der Gedanke.